



Einzelverkaufspreis: wochentags 10 Rpf
Samstag-Sonntag 15 Rpf

Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Telefon 25-67, 25-68, 25-69,
abends nur 28-67, Marburg a. d. Drau, Badgasse 6 / Anzeigen und Abonne-
ments-Aufnahme in der Verwaltung / Bei Anfragen Rückporto beilegen

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Aus-
nahme der Feiertage). — Bezugspreis: Abholen monatlich RM 2.—, bei
Zustellung RM 2.10. — Unverlangte Zuschriften werden nicht zurückgesandt

Marburger Zeitung

Nr. 150/151

Marburg a. d. Drau

Samstag/Sonntag, 28./29. Juni 1941

81. Jahrgang

An allen Fronten im Osten siegreich

Die Angriffsbereitschaft der Sowjetwehrmacht gegen Mitteleuropa erwiesen

Wieder 50.000 brt versenkt

Weiter erfolgreicher Kampf der Kriegsmarine und Luftwaffe gegen die britische Schifffahrt

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die ersten fünf Operationstage haben bewiesen, daß die sowjetrussische Wehrmacht zum Angriff gegen Mitteleuropa bereit war.

Auch in jenen, nach Westen vorspringenden Grenzbogen um Lemberg und um Bialystok, die von vornherein einer deutschen Umfassung ausgesetzt und daher für die Zwecke einer reinen Verteidigung ungeeignet waren, fanden unsere Verbände eine Massierung russischer Angriffstruppen vor.

Dadurch kam es schon in den ersten Grenzschlachten zum Zusammenprall mit der sowjetrussischen Armee und Luftwaffe.

Unsere, an allen Fronten siegreichen Truppen haben große Entscheidungen errungen.

Ihre Bekanntgabe steht bevor.

Kriegsmarine und Luftwaffe führten den Kampf gegen die britische Handelschifffahrt erfolgreich weiter. Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Metzler versenkte westlich Afrika fünf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31.500 brt. Kampfflugzeuge vernichteten in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste drei Frachtschiffe mit zusammen 18.000 brt.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Themse, Mündung und gegen einen Flugplatz in Südengland. Die Vernichtung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschloß feindliche Schiffe im Kanal.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 25. Juni erfolgreich britische Truppenansammlungen im Raume von Sidi Barani und Flakstellungen bei Tobruk an.

Angriffsversuche britischer Kampf- und Jagdflugzeuge an der Kanalküste wurden auch am gestrigen Tage unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden neun, durch Marineartillerie zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Unterseeboot-Jäger der Kriegsmarine wurde im Kanal von zwei britischen Kampfflugzeugen angegriffen und schoß beide ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An verschiedenen Orten wurden Wohngebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Hauptmann Ihlefeld, Kommandeur einer Jagdfliegergruppe, errang am 26. Juni seinen 39. und 40. Luftsieg.

Schiffsspital Gibraltar überfüllt

Wieder ein schwerbeschädigter Britenkreuzer eingelaufen

Algeciras, 27. Juni.

Am Donnerstag lief ein britischer Kreuzer mit starken Beschädigungen an der Seitenwandung in den Aufbauten in Gibraltar ein. Der britische Kreuzer wurde von einem italienischen Lufttorpedo getroffen.

An den übrigen in Gibraltar liegenden schwerbeschädigten Kriegsschiffen werden die langwierigen Reparaturarbeiten

weiter fortgesetzt. Die Instandsetzung dieser Schiffe dürfte noch längere Zeit dauern, da die Werftanlagen von Gibraltar durch die weitestgehenden Zerstörungen des britischen Stützpunktes Malta vollständig überfüllt sind.

Zerstörungen in Haifa

Riesige Brände

Berlin, 27. Juni

Zu den schweren deutschen Luftangriffen am 25. Juni auf den britischen Flottenstützpunkt in Haifa, der neben dem Versorgungshafen der britischen Nilarmee, Alexandria, der letzte Zufluchtsort der britischen Kriegsschiffe im östlichen Mittelmeer ist, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die deutschen Flugzeuge bombardierten Hafen- und Dockanlagen Haifas. Genau liegende Bombentreffer zerstörten Gleisanlagen südlich des Ölhafens und im Nordostteil der Stadt. Sofort ausbrechende Brände, die sich mit riesigen Stichflammen ausbreiteten, wurden in Lagerhallen und Tankanlagen beobachtet.

Auch Ungarn im Kriegszustand mit Moskau

EINE ERKLÄRUNG DES MINISTERPRÄSIDENTEN IM ABGEORDNETENHAUS

Budapest, 27. Juni

Amtlich wird mitgeteilt:

Ungarn betrachtet sich infolge der wiederholten völkerrechtswidrigen sowjetrussischen Luftangriffe auf ungarisches Hoheitsgebiet als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich.

Budapest, 27. Juni

In der Freitagsitzung des Abgeordnetenhauses teilte Ministerpräsident Baross den Eintritt des Kriegszustandes zwischen Ungarn und der Sowjetunion mit und kündigte militärische Verteidigungsmaßnahmen als Antwort auf den feigen Überfall der Sowjetluftwaffe auf Kaschau an.

Die Mitteilungen wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Die Mittagsblätter bringen bereits die Nachricht vom Kriegszustand zwischen Ungarn und der Sowjetunion.

Bolschewistische Luftüberfälle auf Kaschau

TOTE UND VERWUNDETE UNTER DER ZIVILBEVÖLKERUNG

Budapest, 27. Juni.

Amtlich wird mitgeteilt: Die bolschewistische Luftwaffe unternahm am Donnerstag um 13 Uhr einen Luftangriff auf Kaschau. Mehrere Gebäude wurden zer-

stört. Als Opfer sind unter der Zivilbevölkerung fünf Tote und eine größere Anzahl von Verwundeten zu beklagen. Die Sowjetflieger wiederholten um 17.30 Uhr ihren Angriff, wurden aber von der ungarischen Flak vertrieben.

Moskaus Blutweg zur Weltrevolution

24 Jahre Sowjetverbrechen in allen Erdteilen

Der Bolschewismus bedeutet in der Gegenwart wie in der Vergangenheit Mord, Verbrechen und Krieg. Urheber und Verbreiter dieser Weltpest aber ist die Sowjetunion, deren Vernichtungspläne und geheimen Umtriebe gegen das Reich der Führer nunmehr vor aller Welt aufgedeckt und durch den Einsatz der deutschen Waffen vereitelt hat. Seit der blutigen Oktoberrevolution in Rußland geht durch alle Länder der Welt die bolschewistische Blutspur, die parallel mit der plutokratischen Unterdrückungsgewalt läuft, die in London ihren Ursprung hat.

Es ist kein Zufall, daß die beiden furchtbarsten Geheimorganisationen der Welt, die Komintern und der Secret Service, auf deren Konto unzählige Verbrechen stehen, mit fast den gleichen unmenschlichen Methoden arbeiten, um das Ziel ihrer Auftraggeber zu verwirklichen: Knechtung der Menschheit, Unterdrückung der Freiheit der Völker und Entnationalisierung zugunsten einer hemmungslosen Gewaltherrschaft. Hier die »Diktatur des Proletariats«, hinter der sich der jüdische Volksfeind verbirgt, dort der »Imperialismus der Plutokratie«, der vom gleichen Ungeist bestimmt wird. In ihren Zentralen, Moskau und London, haben die ewigen Friedensstörer und Kriegshetzer ihre Bastionen.

Aufbruch in aller Welt

24 Jahre Bolschewismus bedeutet Aufbruch in allen Kulturzentren der Erde. Und wenn die UdSSR in den zwei Jahren, da der Moskauer Pakt seine Gültigkeit hatte und vom Reich mit höchstem Entgegenkommen gewahrt wurde, auch äußerlich Neutralität vortäuschte, so hat auch in dieser Zeit nie der geheime, um so gefährlichere Kampf gegen die Ordnungsmächte geruht. Für diese, die verräterische Gesinnung der Machthaber im Kreml belegende Tatsache bietet die Note der Reichsregierung, die Reichsaußenmi-

nister von Ribbentrop dem bisherigen Botschafter der UdSSR in Berlin überreicht hat, so erschöpfendes Material, daß hier nicht im einzelnen mehr darauf eingegangen werden braucht.

»Unter deiner Führung wurde eine unerschütterliche Basis der Weltrevolution geschaffen.« Mit diesen Worten begrüßte nach einem Bericht der »Iswestija« vom 26. Juli 1935 der VII. Weltkongreß der Komintern den einst und jetzt verantwortlichen Leiter der sowjetischen Republik, Stalin. Dieser hat nie einen Hehl daraus gemacht, daß die Arbeit der Kommunistischen Internationale die volle Billigung der Führung der UdSSR findet. Die jeweiligen Entschlüsse der Komintern-Weltkongresse sind ausnahmslos von dem Plenum der sowjetischen Zentralgewalt gutgeheißen und dadurch klar zum Ausdruck gebracht worden, daß die UdSSR für das Weltrevolutionssystem der Komintern voll verantwortlich ist. Diese aber gab in der Resolution des V. Weltkongresses eine unmißverständliche Parole: »Die Komintern setzt sich zum Ziel, mit allen Mitteln, auch mit den Waffen (für den Fall, daß die Macht nicht mit dem Stimmzettel erobert werden kann) für den Sturz der internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik als Übergangsstufe zur völligen Aufhebung des Staates zu kämpfen.«

Da die jüdischen Weltverschwörer mit dem Stimmzettel, also auf Grund der freien Willensentscheidung der Völker, nirgendwo die Macht an sich reißen konnten, haben sie in allen Ländern durch Attentate und Verbrechen ihr blutiges Handwerk betrieben. Sie zettelten Putsch an, häuften Morde auf Morde und organisierten Bürgerkriege, von denen der Krieg in Spanien als furchtbarster noch in Erinnerung aller ist. Als dieses erschütternde Ringen um die nationale Existenz Spaniens dank der Entschlossenheit des heutigen Staatschefs Franco und der Mithilfe Deutschlands und Italiens mit einer schweren Niederlage für Moskau endete, beschlossen Stalin und seine jüdischen Hintermänner in bewußter Übereinstimmung mit den Kriegsverbrechern in England, die ganze Welt in Flammen zu setzen. Moskau wurde neben London eine einzige Werkstatt für die Vorbereitung des Krieges. Selbst ein Franzose, der Senator Lemery, hat dies bereits im April 1939 klar durchschaut, als er in seiner Schrift »Russie et la France« schrieb: »Die UdSSR wünscht den Krieg. Sie hat alles versucht, um ihn anläßlich der Vorgänge in Spanien für ganz Europa zu entfesseln. Sie glaubt durch einen allgemeinen Weltbrand, bei dem sie selbst beiseite stehen möchte, die Möglichkeit zu haben, auf breiter Basis ihre Gifte in die erschütterten Organismen der Nationen einfließen zu können, um so die Weltrevolution zu erwecken und das Testament Lenins zu vollstrecken. Sie will den Krieg, aber sie will ihn für die anderen.«

Von 1917—1920

Für diese Weltrevolution, die den Untergang aller Kulturwerte bedeuten würde, hat Moskau seit Beginn der roten Diktatur alle zur Verfügung stehenden finanziellen, propagandistischen und terroristischen Mittel eingesetzt, die schrecklichen Spuren hinterlassen haben. Eine Chronik der Kominternarbeit genügt schon zur Charakterisierung der perma-

nenten bolschewistischen Verbrechertätigkeit seit 1917, als durch die Oktoberrevolution Moskau die Quelle der Despotie und Not wurde.

Die bolschewistischen Machthaber hatten sich eben in der Weite des russischen Raumes breitgemacht, als sie auch außerhalb ihres Machtbezirks ihre zersetzende Tätigkeit begannen. Jänner 1918 wurde Finnland von der Sowjetpest heimgesucht und überstand nur mit äußerster Kraftanstrengung ihre furchtbaren Folgen. Im August des gleichen Jahres konstatierte man in Moskau befriedigt den Aufruhr in Japan, um wenige Monate später, im November, durch den Dolchstoß in Deutschland die Marschroute der Weltrevolution festzulegen. Das Jahr 1919 wird in der bolschewistischen »Erfolgsstatistik« mit dem Schreckensregiment des jüdischen Verbrechers Bela Kun in Ungarn, mit dem Aufruhr in Korea und der Rätherrschaft in Bayern ausgewiesen.

1920 folgten marxistische Revolten in Italien. 1921 konzentrierte sich die blutige Aufstandstätigkeit des Bolschewismus vornehmlich auf Deutschland. 1923 gehörten die roten Umtriebe, Straßenkämpfe und Sabotagen förmlich zur Tagesordnung in der damaligen Republik, die den jüdisch-bolschewistischen Ungeist in »geistigen Zirkeln« pflegte und zu der Anarchie der Straße Beifall klatschte. Im gleichen Jahre erlebten auch Bulgarien, Niederländisch-Indien und Tunis blutige marxistische Aufstände.

1924—1925

In den Jahren 1924—25 setzte die moskowitzische Umsturzzentrale ihre Terrormaßnahmen mit dem großen Bürgerkrieg in China und mit erneuten Attentaten in Niederländisch-Indien, Syrien und Bulgarien fort; nur durch einen glücklichen Zufall entging damals der bulgarische König einem Attentat in der Kathedrale von Sofia. In den beiden nächsten Jahren war die Welt Zeuge von erbitterten Streiks und Revolten wiederum in Niederländisch-Indien, Tunis und Estland; außerdem wurden Lettland, Finnland, Österreich, die USA und China von ihnen in Mitleidenschaft gezogen.

1928—1929

1928 organisierte die Komintern folgende Verbrechen gegen den Völkerfrieden: Schwere Unruhen in Persien, im Sudan, auf Kreta, in Mazedonien, Argentinien, Spanien, Portugal und in den baltischen Staaten. Besonders blutig verlief eine Meuterei in Indochina und eine Revolte in Mexiko.

1929 hinterließen die bolschewistischen Barrikadenkämpfe in Berlin gefährliche Spuren, Spanien und China waren gleichfalls Schauplätze erbitterter Kämpfe. Das nächste Jahr sah neue Unruhen in Deutschland, Spanien, China und Finnland; ihnen gesellten sich die Revolutionen in Peru, Afghanistan, Havanna und Brasilien zu.

1930—1934

Die Terrorstatistik der Komintern weist auch in den folgenden Jahren keinen Rückgang auf, im Gegenteil, die von der Moskauer Zentrale bestimmten und finanzierten Unruhen nahmen einen noch blutigeren Charakter an. Den neuen kommunistischen Aufständen in Deutschland im Jahre 1931 folgten Putsche in der Türkei, in Guatemala, Panama, Kuba und Ekuador. Eine bolschewistische Revolution in Chile und ein mühsam niedergeschlagener Umsturzversuch in Argentinien setzten auch Südamerika in Brand, unter dem die ibero-amerikanischen Länder noch in den folgenden Jahren zu leiden hatten.

Revolten, Meutereien und Demonstrationen wurden 1932 und 1933 neben dem bekannten, allein durch den Nationalsozialismus überwundenen Chaos in Deutschland in folgenden Ländern festgestellt: Spanien, Schweiz, Frankreich, Polen, Bulgarien, England, Finnland, Belgien, Rumänien, Schweden, Irland, Japan, China, Brasilien, Chile, Niederländisch-Indien, Thailand, Pennsylvanien, Kuba und nicht zuletzt auch in — Palästina.

Nicht weniger Länder verzeichnet die bolschewistische Aufrührerliste für das Jahr 1934, aus der dank des energischen Eingreifens des nationalsozialistischen Staates Deutschland gestrichen wurde. Dafür erhöhte die Komintern ihre verbrecherische Agitation in folgenden Ländern: Argentinien, Bolivien, Kuba, auf den Philippinen, Java und Britisch-Indien, in China, Japan und in der Türkei, in Griechenland, Bulgarien, Spanien, Schweden, Österreich und Frankreich.

1935—1938

Der 1935 in Moskau tagende VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale verzeichnete voller Genugtuung gelungene Terroraktionen, Brandstiftungen, Streiks und Meutereien in Frankreich, Österreich, Belgien, Polen, Ungarn, im Irak, Tunis, Kanada, in den USA und in

der Mandschurei. Ein damals beschlossener, von Stalin ausdrücklich gebilligter Zersetzungsplan enthielt u. a. Barrikadenkämpfe in Brest und Toulon, Unruhen in New York, Streiks in Kapstadt, Revolutionierung der kolonialen Länder, den Umsturz in Mexiko und die Revolution in Brasilien, Chile, Uruguay und Argentinien.

1936 holte der Kreml zu seinem bisher furchtbarsten Schlag der Anarchie aus, als er den spanischen Bürgerkrieg entfesselte, in dessen Verlauf Zehntausende nationaler Kämpfer dahingeschlachtet, Klöster und Kirchen eingeäschert und Geiseln bestialisch ermordet wurden. Daneben wurden im gleichen Jahre Revolten und bolschewistische Unruhen in Südamerika, in den USA, in China, Frankreich, Belgien, Griechenland, Polen und in anderen Ländern gezählt.

Die Jahre 1937 und 1938 benutzte Moskau insbesondere dazu, um das gegen Deutschland gerichtete »Flugzeugmutter-schiff« Tschecho-Slowakei auszubauen. Agenten des Kreml konnten sich dank der Wahnsinnspolitik eines Benesch höchste Staatsstellen im damaligen Prag sichern und fanden in ihrer verhängnisvollen Wühlarbeit die volle Unterstützung der britischen Plutokratie, die in gleicher Weise den Deutschenhaß der Tschechen schürte, um aus den Spannungen in Mitteleuropa den erwünschten

neuen Krieg gegen das Reich entwickeln zu können.

Der große Verrat

Unentwegt haben die bolschewistischen Machthaber in Moskau auf internationale Konflikte hingearbeitet. Der bolschewistische Weltvampyr konnte im Schatten der imperialistischen Plutokratie seine Opfer suchen und finden. Nachdem es trotz allen Revolten, Terrorakten und Mordtaten Moskau dennoch nicht gelingen wollte, die Weltrevolution zu verwirklichen, setzte der Kreml seine Karte auf die Sowjetarmee, um durch einen neuen Weltkrieg sein Ziel, die Weltrevolution, zu erreichen. Gelegentlich eines allgemeinen Weltbrandes glaubte er, »auf breiter Basis seine Gifte in die erschütterten Organismen der Nationen eingeben zu können, um so das Testament Lenins zu vollstrecken«.

So rüstete sich die UdSSR, dem mitten in seinem Existenzkampf stehenden Deutschland in den Rücken zu fallen und »durch den Verrat von Moskau eine neue unheimliche Schuld auf sich. Diese Schuld aber wird durch die deutsche Wehrmacht gesühnt, die gemäß dem Befehl des Führers angetreten ist, die deutsche Freiheit, Europa und seine Kulturgüter von der unerträglichen Despotie von Bolschewismus und Demokratie zu erretten.

Stellungen um Tobruk schwer bombardiert

R o m, 27. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika haben die Flugzeuge der Achse die unaufhörliche schwere Bombardierung der Stellungen und Verpflegsanlagen von Tobruk fortgesetzt. Die Jäger haben Kraftfahrzeuge und Zeltlager in der Umgebung von Sidi el Barani unter MG-Feuer genommen. Eine Hurricane wurde abgeschossen.

In Ostafrika wurden Versuche des Gegners, den Übergang über den Didessa-Fluß (Galla und Sidamo) zu erzwingen, zum Scheitern gebracht.

Deutsch-italienische Waffenbrüderschaft

Die Entsendung italienischer Truppen an die Ostfront wird begeistert begrüßt

R o m, 27. Juni.

Die Nachricht von der Entsendung der ersten Division des italienischen für die Sowjetfront bestimmten Expeditions-korps ist in ganz Italien, wie Agenzia Stefani unterstreicht, mit größter Begeisterung und tiefster Genugtuung aufgenommen worden.

Erste grosse Panzerschlacht im Osten

SOWJETPANZER VON DEUTSCHEN PANZERN VERNICHTEND GESCHLAGEN

Vom Kriegsbericht Hans Huifzky

PK, 27. Juni.

Auf einer der wichtigsten Straßen in das Herz der Sowjetunion hat sich ein gewaltiges Drama vollzogen: Deutsche Panzer sind zum ersten Male gegen Sowjetpanzer angetreten! Das Ergebnis ist für uns hervorragend gut. Nicht weniger eindrucksvoll ist das Bild der Straße. Sie ist ein schreiendes Fanal der Niederlage. Riesen aus Stahl in jämmerlicher Vernichtung, geborsten, zerrissen, geschmolzen. Einige von ihnen brennen jetzt, nach acht Stunden der Schlacht, noch immer.

Wir haben die deutschen Panzersoldaten, die diesen ersten glänzenden Panzersieg auf sowjetrussischem Gebiet gefochten, wenige Stunden nach dem Kampf in ihrer neuen Bereitstellung aufgesucht.

Es sind längst bewährte Männer einer Panzergruppe von hohem Klang. Sie haben ihre Panzer einst durch Polen gefahren, sie haben im vergangenen Jahr Frankreich niedergeworfen. Sie haben also eine Kriegserfahrung wie keine andere Panzergruppe der Welt. Und daß jeder einzelne von ihnen ein Mann von Mut und Schneid ist, bezeugen die Auszeichnungen an ihren schwarzen Blusen.

Ihre erste Schlacht gegen die Sowjetpanzer war, während sie ihre Fahrzeuge für den nächsten Einsatz vorbereiteten, noch immer ihr Gespräch. Nicht, weil sie einander von ihren Leistungen ausführlich berichteten, sondern weil sie sich durch den Austausch gegenseitiger Erfahrungen letztlich klar werden wollten über die Kampfweise des neuen Gegners und seiner Geschütze.

genommen worden. Das faschistische Italien habe auf die Kriegserklärung an Sowjetrußland die Entsendung von Kampftruppen folgen lassen. In dieser Handlung finde sich erneut die

vollständige weltanschauliche Übereinstimmung und Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Achsenmächten im Kampf für die Neuordnung bestätigt.

Die italienische Regierung, schreibt »Messaggero«, habe ihren Entschluß nicht nur auf Grund der aus dem deutsch-italienischen Bündnis sich ergebenden Pflichten getroffen, sondern vor allem auch wegen der

hohen idealen Ziele dieses Kreuzzuges.

Die italienische Wiedergeburt macht die Teilnahme Italiens an diesem Feldzug unbedingt notwendig. Italien habe sich durch die faschistische Bewegung als erster Staat gegen den Kommunismus erhoben und dieser europäischen Gefahr den Kampf angesagt. Italien habe seine Legionäre nach Spanien entsandt, um Spanien von der bolschewistischen Herrschaft zu befreien. Es sei also ganz natürlich, daß die Soldaten des faschistischen Italiens an diesem neuen Kreuzzug teilnehmen.

So kam es zu Kampf und Sieg:

Das Panzerregiment war am Vormittag über den Bug gesetzt und war, nachdem die Schützen den ersten Widerstand niedergekämpft und den Brückenkopf gebildet hatten, in den vorgeschriebenen Raum vorgestoßen, als Spitze der nachfolgenden Division. Am frühen Nachmittag wurden durch Aufklärungslieger feindliche Panzer gemeldet, und es kam auch zu einer ersten Fühlungnahme, aber auf mehr ließ sich der Gegner nicht ein, er drehte ab.

Als das langauseinandergesogene Regiment am späten Nachmittag vorsichtig von Süden her auf eine der großen Straßen zusteuerte, sah es vor sich auf einer Lichtung an die zwanzig grün-braune feindliche Panzer stehen, die Rohre sämtlich zur Straße gerichtet, als erwarteten sie dort den Gegner. Kein einziger entkam. Noch ehe die meisten wenden oder abdrehen konnten, hatten sie ihren Schuß im Turm — ihren Schuß, denn meistens genügte einer —, und ein Feuerstrahl schoß aus der Luke, oder der ganze Panzer war explodiert.

In voller Fahrt rasselten dann die deutschen Panzer weiter durch den Wald. Bäume umlegend, Gestrüpp niederfahrend, keine Senke scheuend, hinab zur Straße. Wo ein heimtückischer Schuß aus einem der weiteren verstreut in Deckung liegenden Sowjetpanzer aufklang, folgte ein zweiter, nämlich der aus einem deutschen Rohr, und dem gelang dann, was dem sowjetrussischen nicht gelungen war: den Gegner so zu durchschlagen, daß er kampfunfähig wurde. Wie die Hasen liefen und hüpfen die Sowjettanks durch den Wald. Aber

auch den wendigsten und schnellsten erreichte sein Schicksal. Ein Teil fiel auf der Straße und zeichnete sie mit dem flammenden Fanal der Niederlage. Einem Rest schien die Flucht gelingen zu wollen. Er sammelte sich noch einmal auf einer Höhe, von der aus die Straße gut einzusehen war. Dort wartete das letzte Häuflein einer ganzen sowjetrussischen Panzerbrigade, um wenigstens noch einige »Ehrentreffer« anzubringen. Wieder hatten sie ihre Rohre auf die Straße gerichtet.

Doch diesmal bekamen sie den Tod von hinten in den Turm gesandt. Während nämlich einige deutsche Panzer den weiteren Vormarsch auf der Straße andeuteten, fiel eine Kompanie den Sowjets in den Rücken und erledigte sie.

Hatte die Übermacht gesiegt? Die befand sich auf der Seite der Sowjets, denn sie hatten mehr Panzer verloren, als deutsche mit ihnen im Kampfe gelegen hatten.

Gesiegt hat der deutsche Panzermann und gesiegt hat das deutsche Material!

Der deutsche Panzermann mit seiner weit überlegenen Taktik und das deutsche Material mit seiner stärkeren Widerstandskraft. Die Sowjetpanzer waren zwar kleiner als die deutschen, die ihnen gegenüberstanden, aber sie waren dafür schneller und wendiger, und außerdem waren sie durchwegs stärker bestückt.

Die erste große Panzerschlacht zwischen den Deutschen und den Sowjets ist geschlagen. Ihren Ausgang spiegelt ein kleines Stück Straße in einem kleinen Stück Sowjetwald.

Heute, einen heißen trockenen Sommertag weiter, stehen die deutschen Panzer schon viele Kilometer ostwärts in neuem Kampf.

Endlose Reihen Freiwilliger in Madrid

Ein Rundschreiben des Parteiministers Arrese

Madrid, 27. Mai

Parteiminister Arrese wies in einem Rundschreiben alle Gauleiter der Falange an, die Falange-Milizen sofort

zur Teilnahme am Kreuzzug gegen Sowjetrußland

aufzufordern und sofort überall Meldestellen für die Freiwilligenrekrutierung zu eröffnen.

Sowjetrußland, so schließt das Rundschreiben, wollte Spanien vernichten, um von den Ruinen auch die übrige Welt in seine Klauen zu bekommen. Eine Million gefallener Helden verlangt jetzt Rache. Europa wird nicht eher ruhen und Frieden finden, ehe nicht auch der Schatten des Bolschewismus von seinen Grenzen zurückgetrieben werden wird. Eine Legion opferbereiter spanischer Kämpfer wird an der Schlacht zur Errettung Europas teilnehmen.

Heute früh um 9 Uhr wurde in dem Gebäude der Gauleitung der Falange in Madrid die erste Meldestelle für Freiwillige gegen den bolschewistischen Weltfeind eröffnet. Schon zwei Stunden vorher hatte sich eine endlose Reihe von Falangisten aller Stände eingefunden. Die Werbestellen arbeiten ununterbrochen, um die notwendigen Tauglichkeitsuntersuchungen vorzunehmen.

Zahlreiche Spanierinnen, darunter viele, die als Krankenschwestern am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben, melden sich beim Roten Kreuz, um an der Seite der spanischen Freiwilligen Dienst zu tun.

Britische Offensive bei Damaskus gescheitert

Der französische Widerstand in Syrien ungebrochen

Vichy, 27. Juni.

Dem französischen Heeresbericht vom Freitag zufolge halten die französischen Truppen nach zwanzig Tagen harter Kämpfe in ungebrochenem Widerstand überall die gegnerischen Streitkräfte auf. An der Küste hat die britische Flotte erneut die französischen Stellungen mit Feuer belegt. Bei Djézine, das nach wie vor in französischen Händen ist, herrscht gegenseitige Artillerietätigkeit. Im Frontabschnitt von Merdjayoun haben die Franzosen einen heftigen Angriff zurückgeschlagen. Im Frontabschnitt von Damaskus wurde die britische Offensive, deren Beginn im letzten Heeresbericht angekündigt worden war, ebenfalls mit starken Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. Die Garnison von Palmyra hält nach wie vor die gegnerischen motorisierten Streitkräfte im Schach.

Der neue Überfall der Bolschewisten auf Finnland

Staatspräsident Ryti ruft das finnische Volk zum Verteidigungskampf auf

Helsinki, 27. Juni.

Staatspräsident Risto Ryti hielt am Donnerstagabend im finnischen Rundfunk folgende Rede an das finnische Volk:

Mitbürger! Unser friedliebendes Volk, das nun schon über ein Jahr alle seine Kräfte bis aufs äußerste angespannt hat, um das Land nach dem vorigen Krieg wieder zum Blühen zu bringen, ist wieder das Ziel eines neuen Angriffs geworden. Wieder einmal ist derselbe Feind, der im Laufe der letzten 450 Jahre 90 Jahre lang in kurzen Zwischenzeiten immer wieder unser kleines Volk verheerend, zerschmetternd und mordend angegriffen hat, in unser Gebiet eingedrungen und hat mit seiner Luftwaffe friedliche Mitbürger, hauptsächlich Greise, Frauen und Kinder, getötet und den Besitz friedlicher Mitbürger zerstört.

Gleich nachdem der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochen war, wurde unsere Grenze seitens der Sowjetunion zahlreiche Male verletzt, wogegen wir starken Protest erhoben, aber ohne irgend ein Ergebnis. Seit gestern haben die Streitkräfte der Sowjetunion, ohne sich um Verträge zu kümmern und ohne Ursache auf Befehl ihrer Regierung regelmäßige ausgedehnte Kriegshandlungen in allen Teilen unseres Landes unternommen und gewohnheitsgemäß sie hauptsächlich auf ganz offene Ortschaften und friedliche Zivilbevölkerung gerichtet.

So hat unser zweiter Verteidigungskampf kaum 19 Monate nach dem ersten Angriff begonnen.

Der neue Angriff der Sowjetunion auf Finnland ist wie ein Schlußpunkt der Politik, die die Sowjetunion nach dem Frieden in Moskau in Bezug auf Finnland getrieben hat und deren Ziel es war, die Selbständigkeit unseres Landes zu zerstören und unser Volk zu versklaven.

Bolschewistische Unaufrichtigkeit

Als wir im Winterkriege 1939/40 ohne militärische Hilfe verblieben, waren wir gezwungen, am 13. März in den dunklen Stunden der Nacht mit der Sowjetunion einen Frieden zu schließen, der nach dem mit großen Opfern erfolgreich durchgeführten Verteidigungskampf lähmend schwer erschien. Aus den Friedensbedingungen konnten wir schon ersehen, welches die innersten Absichten der Sowjetunion beim Diktat waren.

Die neue Grenze wurde so bestimmt, daß die Verteidigungsmöglichkeiten Finnlands ein für allemal zerstört waren.

Die Grenze wurde durch alle natürlichen Verteidigungslinien hindurchgezogen, und zwar so, daß das Wegenetz völlig zerstört wurde. Die Sowjetunion schaffte sich im Friedensschluß eine strategisch vorteilhafte Ausgangsbasis für den Fall eines neuen Angriffskrieges. Aber hiermit nicht genug! Um Finnland vollständig wehrlos gegen den Angriff ihrer gewaltigen Kriegsmacht zu machen, forderte die Sowjetunion

Hanko als Seestützpunkt und den Bau der Salla-Bahn.

Sie begründete die Pachtung des Stützpunktes von Hanko damit, daß die Sowjetunion diese Schlüsselstellung am Finnischen Meerbusen brauche, um die Sicherheit ihrer großen Hafenstadt Leningrad zu wahren. Die nach Hanko verlegten Streitkräfte weisen aber kaum auf irgendeine Marineverteidigungsaufgabe, sondern auf einen Landangriff hin. Für einen Seestreit braucht man weder große Kampfwagenabteilungen noch enorme Eisenbahntankkraft. Die ganze Streitkraft in Hanko ist hauptsächlich im Hinblick auf einen schnellen Angriff zu Lande zusammengesetzt.

Hanko war eine direkt nach dem Herzan Finnlands gerichtete Pistole.

Die Forderung des Baues der Salla-Bahn war ebenso wenig wie die Gebietsforderungen in Nordostfinnland in den Vorverhandlungsbedingungen, die der finnischen Regierung überreicht wurden, enthalten. Die Salla-Bahn, durch die das finnische Eisenbahnnetz mit der Murmanbahn verbunden werden sollte, be-

deutete offenbar, daß eine neue Angriffsrichtung der Sowjetunion zur Verfügung gestellt wurde. Die Drohung, die sich in dieser Forderung verbarg, richtete sich auf ganz Nordskandinavien, war aber zunächst

ein Finnland tief in den Rücken getriebener Dolch.

Im Zusammenhang mit den Friedensverhandlungen wurde von der Sowjetunion als endgültige und absolute Ansicht gemeldet, daß der geschlossene Vertrag

vollständig die Forderung der Sowjetunion befriedige. Die Vertreter der Sowjetunion waren der Ansicht, daß er

»die Sicherheit Leningrads«

garantierte, zu deren Wahrung ja die Sowjetunion zu den Kriegshandlungen gegriffen hatte. Ebenso versicherten die Unterhändler, daß der Friedensvertrag die Sicherheit der Bahn nordöstlich vom Ladoga garantierte, die die Sowjetunion für ihre Verbindungen für wichtig hielt. Außerdem versicherten die Unterhändler, daß die Art, in der Finnland seine innen- und außenpolitischen Angelegenheiten handhabte und entscheide, ganz seine eigene Sache sei, ebenso wie es seine wirtschaftlichen Verhältnisse ordne. Die Sowjetunion habe hierfür kein Interesse.

Bedrohung des Selbstbestimmungsrechtes

Wenn wir Finnen auch schlimme Erfahrungen damit gemacht hatten, wie wenig ein von der Sowjetunion gegebenes Wort oder ein Vertrag bedeuten, hatten wir doch erwartet, daß man in gewissem Grade und wenigstens eine Zeitlang daran festgehalten hätte. Aber wieder müssen wir unmittelbar erfahren, daß man sich nicht auf ein von der Sowjetunion gegebenes Wort verlassen kann. Ohne Beachtung dessen, daß man versprochen hatte, sich nicht in die Außenpolitik Finnlands einzumischen,

stellte die Sowjetunion Forderungen in Bezug auf die Außenpolitik Finnlands.

Nach den harten Kämpfen und den großen Verlusten und ohne die Stütze jeglicher Geldausstattung war unser Land vollständig schutzlos gegen mögliche Angriffe der Sowjetunion. Um in irgendeiner Weise das Dasein zu sichern, strebte die finnische Regierung nach einer Diskussion, um eine

Verteidigung der nordischen Länder

zu schaffen. Diese Diskussion wurde am selben Tage veröffentlicht, an dem der Frieden in Moskau geschlossen war. Als die Dokumente des Friedensvertrages im finnischen Reichstag am 21. März behandelt wurden, erhob die Sowjetunion einen scharfen Protest gegen diesen Plan mit der grundlosen Behauptung, daß er sich in Widerspruch mit dem Friedensvertrag befände. Wegen derselben außenpolitischen Frage mischte sich die Sowjetunion noch dreimal in drohendem Tone in unser Selbstbestimmungsrecht: am 27. September 1940, am Selbständigkeitstag desselben Jahres, und danach noch am 18. Dezember. Das geschah, obwohl der Verteidigungsbund damals nicht gegen jeden gerichtet war, sondern nur bestrebt war, diese Brüdervölker zu beschützen.

Einnischung in innere Angelegenheiten und Spionage des Konsularkorps

Gegen alle internationalen Bräuche haben sich die sowjetischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Finnland auch in die inneren Angelegenheiten Finnlands eingemischt und Spionage betrieben und dabei sogar

falsche Pässe und Namen

gebraucht. Zu diesem Zweck ist das Personal der sowjetischen Vertretungen in ungeheurer Maße erweitert worden. In der Gesandtschaft in Helsinki gibt es 31 Personen, die dem diplomatischen Korps angehören, und 120 Personen als Hilfspersonal.

Im Petsamoer Konsulat gibt es drei Konsuln und 21 Personen als Hilfspersonal. Und im Konsulat Maarianhamina acht Konsuln und 30 andere Personen.

Insgesamt standen im Dienst der sowjetrussischen Vertretungen also 52 Personen, die zum diplomatischen und Konsularkorps gehörten und 171 Personen als Hilfspersonal.

Sowohl durch die Gesandtschaft als auch durch Mithilfe von finnischen Staatsbürgern, die gewillt waren, ihr Vaterland für die Silberlinge Judas einzutauschen, ist die Sowjetunion rücksichtslos bestrebt gewesen, sich in die inneren Angelegen-



Die Westgrenzen Sowjetrußlands

Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes

Marburg Mannschaftswettkämpfe

29. VI. 1941

heiten Finnlands einzumischen. Durch die Unterstützung und Ankurbelung der revolutionären Tätigkeit der

»Gesellschaft für Freundschaft zwischen Finnland und der Sowjetunion«

die von Moskau aus geleitet und angezettelt wurde, versuchte die Sowjetunion, Finnland für eine ähnliche Entwicklung wie in den baltischen Staaten reif zu machen. Die Sowjetunion hat sogar den Versuch gemacht, sich in innere Personalangelegenheiten zu mischen. Die Agitation und Sabotage der Sowjetunion in Finnland wurde immer rücksichtsloser und aktiver. Jeden Finnen, den die Sowjets zu fassen bekommen haben, von den Kriegsgefangenen angefangen, hat man

versucht, anzuwerben oder zu gewinnen, um Spionage gegen Finnland zu treiben. Die sowjetrussische Agitation hat die Feindseligkeit gegen die finnische Regierung und die Regierungsbehörden geschürt. Sie ist bestrebt gewesen,

den Bolschewismus und bolschewistisches Denken in Finnland zu verbreiten.

Der letzte Beweis der in verschiedenen Zusammenhängen hervorgetretenen Anmaßung der Sowjetunion ist der von amtlicher Stelle gemachte Antrag der Sowjetunion, eine Person, die seinerzeit im Zusammenhang mit einer der größten Spionagegeschichten in Finnland verurteilt wurde und jetzt ihre Freiheitsstrafe abbüßt, freizulassen, damit sie nach der Sowjetunion fahren dürfe.

Immer neue politische und militärische Bevormundung

Die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Sowjetunion über den Friedensvertrag hinaus erstreckten sich auf viele Gebiete und wurden im Hinblick auf die Sicherheit Finnlands immer bedenklicher. Ich erwähne einige davon:

Am Johannisabend, dem 23. Juni v. J., nahm die Sowjetunion überraschend

die Frage der Aalandsinseln

auf, die nicht in den Friedensbedingungen enthalten war. Als man zur Zurückweisung der neuen Forderungen sich auf diesen Umstand berief, sagte der Außenminister Molotow zynisch, daß die Sowjetregierung die Frage nach den Aalandsinseln nicht im Zusammenhang mit dem Friedensschluß aufgenommen habe, weil dies hätte hindernd auf die Friedensverhandlungen wirken können. Die Sowjetunion forderte jetzt, daß die Aalandsinseln entmilitarisiert werden sollten. Die dort befindlichen Verteidigungsanlagen sollten zerstört werden, und die Sowjetunion selbst sollte über diese Arbeit die Kontrolle haben. Durch diese Forderungen wollte sich die Sowjetunion deutlich die Gelegenheit reservieren, in einem günstigen Augenblick mühelos die Aalandsinseln zu erobern.

Zur selben Zeit, also vor einem Jahr, stellte die Sowjetunion ihre Forderung bezüglich der

Nickelgruben in Petsamo.

Sie begnügte sich nicht, einen Anteil an der Produktion des Bergwerkes zu fordern, sondern ihre Forderungen hatten ein direkt politisches Gepräge. Die Sowjetunion forderte, daß sie u. a. die Leitung der Gruben erhalten und den fünften Teil des Personals stellen könne. Die Verlegung einer solchen Menge Männer dorthin hätte bedeutet, daß die Sowjetunion faktisch auch einen militärischen Stützpunkt in Petsamo gehabt hätte.

Bezeichnend für das doppelzüngige Verfahren der Sowjetunion war, daß sie die Natur ihrer Forderungen den an dem Nickel von Petsamo interessierten Großmächten ganz anders darstellte. Der einen erklärte sie, nur wirtschaftlich am Nickel interessiert zu sein, der anderen, daß die Sache ganz politisch sei.

Die dritte bedenkliche Forderung betrafte

militärische Eisenbahntransporte durch finnisches Gebiet

nach dem gepachteten Hanko. Diese Abmachungen waren auch nicht in dem Friedensvertrag vorgesehen. Die Gefährlichkeit der Transporte im Hinblick auf die Sicherheit unseres Landes und unser Selbstbestimmungsrecht war offenkundig. Auf diese Weise war die Sowjetunion auf verschiedene Art bestrebt, die politische und militärische Stellung Finnlands zu schwächen.

Zur selben Zeit, als dieses geschah, versuchte die Sowjetunion auf alle Weise, wirtschaftlich unser Widerstandvermögen zu schwächen. Ohne jegliche Begründung forderte sie die

Auslieferung einer bedeutenden Menge unseres Eisenbahnmateriells.

Ebenso forderte sie Entschädigung für den Besitz der von den abgetretenen Gebieten wegtransportiert war oder von dem behauptet wurde, daß er zerstört sei, und erstreckte diese Forderungen auch auf den Besitz, der von dem Pachtgebiet Hanko entfernt war, worauf sie auf keinen Fall Ansprüche haben konnte. Bezeichnend für diese Forderungen war, daß Entschädigungen auch für solche Maschinen gefordert wurden, die schon Jahre vor dem Kriegsausbruch aus den karelschen Industrieunternehmungen verkauft und wegtransportiert worden waren. Sie waren augenscheinlich in den alten Listen der russischen Spionage, auf Grund deren die Entschädigungen gefordert wurden, notiert. Weiterhin forderte die Sowjetunion für sich

die wertvolle Stromschnelle Vaullinkoski,

die zweifellos ganz auf finnischem Gebiet liegt. Der Grund dieser Forderung war, daß die Finnen seinerzeit geplant hätten, diese Stromschnellen mit dem Kraftwerk Enso zu vereinen, das auf die russische Seite gekommen war.

Auf diese Weise strebte die Sowjetunion durch fortgesetzten Druck ihre Stellung zu stärken und ihren Einfluß in Finnland auszudehnen und unsere bereits schwache wirtschaftliche Stellung noch mehr zu schwächen.

In zahllosen Fällen waren wir gezwungen, den Forderungen nachzugeben, in anderen Fällen waren die Verhandlungen noch beim jetzigen Kriegsausbruch im Gange.

Zurückweisung aller Verständigungsbemühungen

Gewohnt, an einem gegebenen Wort festzuhalten, wollte das finnische Volk den Vertrag erfüllen, den wir in Moskau abschließen mußten. Wir kamen still überein und erklärten es unzählige Male offiziell, daß wir die Verluste, die durch die Abtretung Kareliens verursacht wurden, durch heimische Erneuerungen innerhalb unserer Grenzen wiedererobert wollen. Durch kalte Überlegung kamen wir zu dieser Erkenntnis.

Das Ziel Moskaus: Vernichtung Finnlands

Auf Grund des Dargestellten sieht man deutlich die Richtung der Bestrebungen der Sowjetunion mit Bezug auf uns. Die Selbständigkeit Finnlands sollte vernichtet werden, entweder auf dem Wege der inneren Umwälzungen und Schwierigkeiten oder durch Gewalt, durch die Eroberung des Landes. Als der Weg der inneren Revolution sich zu schließen schien infolge der starken Freiheitsliebe unseres Volkes und infolge seiner Einigkeit, beschloß die Sowjetunion,

den Weg der äußeren Gewalt

einzuschlagen. In dieser Absicht forderte der Haupt- u. Außenkommissar der Sowjetunion, Molotow, in den Verhandlungen in Berlin am 12. und 13. November 1940 — also nur sieben Monate nach dem Frieden in Moskau — von Deutschland freie Hand, seine Rechnung mit Finnland abschließen zu können und dieses Land zu liquidieren.

Wir sind dem deutschen Führer zu tiefstem Dank verpflichtet dafür, daß er sich damals entschlossen hat, sich den Forderungen der Sowjetunion zu widersetzen.

Seit dem Ausbruch des Großmachtkrieges hat man deutlich feststellen können, welches die Bestrebungen der Sowjetunion und ihre Einstellung zu diesem Kriege sind. Die Sowjetunion sah gerne den Beginn des Krieges, und sie hat die ganze Zeit danach gestrebt, den Krieg zu verlängern und zu erweitern, so daß die europäischen Völker und wenn möglich, auch außereuropäische, hierdurch moralisch und materiell geschwächt würden, ihre Widerstandskraft verringert und sie auf diese Weise eine leichte Beute für die imperialistischen Bestrebungen der Sowjetunion geworden wären.

Rücksichtslos hat die Sowjetunion die Situationen ausgenützt

und so geriet Finnland, als der Großmachtkampf an den verschiedenen Fronten raste, in einen einsamen Kampf gegen die sowjetrussische Übermacht. Wir haben nicht die Völker der Sowjetunion, aber kleiden uns auch nicht in Trauer, wenn Molotow und mit ihm die verantwortlichen Kreise für die sowjetrussische Politik jetzt ihrem eigenen Schakalspiel zum Opfer fallen.

Da die Sowjetunion im Zusammenhang mit dem Kampf zwischen Deutschland

Der Gedanke an Rache ist uns nicht gekommen und hat unsere Handlungen nicht geleitet.

Von finnischer Seite versuchte man, das Unrecht und die Demütigungen zu vergessen, obwohl die Wunden des Angriffskrieges, den die Sowjetunion gegen alle Forderungen des internationalen Rechtes und der Moral angefangen hatte, noch im Herzen des Volkes schmerzten. Unser Ausgangspunkt war, daß das Verhältnis zur Sowjetunion geordnet werden mußte, da wir nun einmal in diesem Teil der Erde in unmittelbarer Nachbarschaft mit Rußland wohnen. Wir wollten wieder, ungeachtet des Geschehens, einen bleibenden Frieden mit der Sowjetunion aufbauen.

Dieser Friedenswille wurde immer wieder auf die Probe gestellt, wie man aus den ständigen Forderungen, die ich vorhin nannte, ersehen kann.

Um unseren Friedenswillen zu zeigen,

und in der Hoffnung, daß wir durch Erfüllung der Forderungen die Sowjetunion endlich befriedigen oder einen offenen Konflikt vermeiden könnten, und damit die Beziehungen festigen, haben wir großes Entgegenkommen gezeigt. Aber wir beschränkten uns bei dem Aufbau der Beziehungen nicht nur auf eine passive Nachgiebigkeit, wir strebten auch danach, aktiv die Beziehungen zu beleben. Auf den verschiedensten Gebieten griffen wir nach einem Austausch. Um Kulturbedingungen zu schaffen und zu pflegen, wurde auch eine Gesellschaft gegründet, »Der Ostsee-Kreis«. Die Initiative dieses Kreises sowie alle anderen von privater Seite her gemachten Versuche wurden

von der Sowjetunion zurückgewiesen.

Auf dieselbe Weise verhielt sich die Sowjetunion zu den offiziellen Annäherungsbestrebungen der Regierung. Die gründliche Darstellung der Kommission, die zur Forderung der Kulturbedingungen zwischen Finnland und der Sowjetunion vom Unterrichtsministerium ernannt war, fand keinen Anklang in der Sowjetunion, die nicht einmal den finnischen Unterrichtsminister, der über die Entwicklung der Kulturbedingungen verhandeln wollte, empfing.

und der Sowjetunion jetzt durch den Angriff auf unser friedliches Volk die Kriegshandlungen auch auf finnisches Gebiet ausgedehnt hat, ist es unsere Pflicht, uns zu verteidigen. Und wir tun es entschlossen und einig mit allen zu Gebote stehenden moralischen und militärischen Mitteln.

Unsere Möglichkeiten, erfolgreich aus diesem zweiten Verteidigungskampf hervorzugehen, sind diesmal ganz anders als zuletzt, als wir einsam gegen den Druck des großen Riesen standen.

Begeisterte Zustimmung

DIE GESAMTE PRESSE IM ZEICHEN DES NEUEN VERTEIDIGUNGSKAMPFES GEGEN DEN BOLSCHEWISMUS

Helsinki, 27. Juni.

Die Rede des Staatspräsidenten Ryti wurde vom ganzen finnischen Volk ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung mit höchster Spannung erwartet und mit größter Befriedigung aufgenommen. Die finnische Presse am Freitag morgen bekennt sich einmütig zu der klaren Einstellung des Staatspräsidenten gegenüber der bolschewistischen Bedrohung.

»Uusi Suomi« schreibt u. a.: »Die Tatsache, daß die mächtigste Militärmacht Europas sich die Vernichtung des bolschewistischen Weltfeindes zur Aufgabe gestellt habe, gebe dem finnischen Volk trotz manch schwerer Erfahrungen und wirtschaftlicher Schwierigkeiten unerschütterliche Zuversicht. Das finnische Volk sei daher

dem großen und mächtigen deutschen Volk und seinem genialen Führer dankbar,

daß es mit der mächtigen Unterstützung Deutschlands an die Gestaltung einer glücklicheren und sicheren Zukunft für das finnische Volk schreiten kann.«

»Suomen Sosialidemokraatti« weist in seinem Leitartikel unter der Überschrift »Die Aufgabe Finnlands« darauf hin, daß die Sowjetunion nicht nur die Unterwerfung des finnischen Staates, sondern ganz einfach die Vernichtung des ganzen finnischen Volkes seit jeher angestrebt

habe. Finnland habe die Sowjetunion nie

Das heutige Großdeutschland unter der Leitung seines genialen Führers Hitler kämpft erfolgreich an unserer Seite gegen die uns schon bekannten Streitkräfte der Sowjetunion. Außerdem haben einige andere Völker Kriegshandlungen gegen die Sowjetunion begonnen, so daß sich eine einheitliche Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer gebildet hat.

Die Sowjetunion kann uns demnach nicht die erdrückende Übermacht entgegenstellen, die letztes Mal unseren Verteidigungskampf hoffnungslos machte. Jetzt hat die Sowjetunion einen zahlenmäßig gleichgestellten Gegner, wodurch das Gelingen unseres eigenen Verteidigungskampfes sicher ist.

Unsere gestählte Wehrmacht kämpft ebenso mutig und aufopfernd, aber besser bewaffnet als im letzten Krieg,

für die Freiheit unseres Landes, für den Lebensraum unseres Volkes, den Glauben unserer Väter und unsere freie Gesellschaftsordnung. Unser Vertrauen in unsere Wehrmacht und ihren Feldmarschall Mannerheim ist unbedingt.

Die Jahrhunderte haben bewiesen, daß an dem Platz, auf den uns das Schicksal gestellt hat, kein heibender Friede zu erreichen ist. Der Druck des Ostens steht uns immer entgegen. Um diesen Druck leichter zu machen, um die ewige Bedrohung zu vernichten, um den kommenden Generationen ein glückliches und friedliches Leben zu sichern, kämpfen wir unseren Verteidigungskampf. Und wir haben dieses Mal viel bessere Möglichkeiten des Erfolges als je früher. Der die Geschicke lenkende Gott sei mit uns und weise uns den Weg.

Es wird wohl niemanden in Deutschland geben, der die in ihrer unpathetischen Schlichtheit so besonders eindrucksvolle Anklagerede des finnischen Staatspräsidenten Ryti gegen die Erpressungspolitik der bolschewistischen Verbrecher nicht mit tiefer Erschütterung zur Kenntnis nimmt.

Ein kleines friedliches Bauernvolk sollte nach dem Willen der moskowitzischen Machthaber kaltherzig »liquidiert« werden, nur weil es gewagt hatte, in einem übermenschlichen Heldenkampf seine Heimat gegen einen brutalen Überfall zu verteidigen und dann den fortgesetzten weiteren Erpressungen der Sowjets Widerstand zu leisten.

Finnland steht, wie Präsident Ryti mit Recht betonte, diesmal in seinem Kampf nicht allein. Neben anderen nationalgesinnten Völkern hat auch Deutschland aus der gleichen Erkenntnis der gegen das Leben Europas gerichteten bolschewistischen Gefahr zum Zwecke der Selbsterhaltung zu den Waffen gegriffen. Wie richtig dieser Entschluß war, zeigt das erschütternde Schicksal des finnischen Volkes, für das auch England, das sich heute in seinem blinden Haß gegen das deutsche Volk mit den geschworenen Feinden aller Kultur verbindet, noch vor gar nicht langer Zeit Mitleidsphrasen heuchelte.

angegriffen und deshalb werde das finnische Volk um so hartnäckiger und vorbehaltloser die Verteidigung der Heimat auch weiterhin als die wichtigste Aufgabe betrachten.

Das Blatt der Karelrier »Karjala« geißelt die abscheulichen Methoden der bolschewistischen Kriegsführung und stellt fest, daß die Bolschewisten ungeachtet dessen, daß sie die stärkste und aufs beste organisierte Armee aller Zeiten vor sich haben, sich mit der

Bombardierung kleiner, ungeschützter und strategisch absolut bedeutungsloser Orte

beschäftigen. Sie hätten nichts hinzulernt, und die gerechte Strafe werde daher auch nicht ausbleiben.

Luftüberfall auf Turku

Sieben Tote

Helsinki, 27. Juni.

Am Mittwoch griff die Sowjetluftwaffe Turku an. Wie jetzt festgestellt wurde, sind sieben Personen getötet und eine Anzahl verletzt worden. Es wurden auch Arbeiter auf ihrem Weg zum Arbeitsplatz mit Bomben beworfen. Finnische Jagdmaschinen vertrieben die Sowjetbomber und verhinderten einen weiteren Angriff. Der Angriff erfolgte in drei Wellen, wobei zahlreiche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Man nimmt an, daß die Flugzeuge von Hanko gekommen sind.

AUS STADT UND LAND

Vergesst das nie!

Erinnerungen an die jugoslawische Schreckensherrschaft

Am 8. April zogen die ersten Abteilungen der deutschen Wehrmacht unter dem Jubel der Bevölkerung in Marburg ein, zwei Tage, nachdem die ersten Schüsse in diesem frevelhaft heraufbeschworenen Feldzug gefallen waren.

Unsagbar war die Freude des deutschen Marburg, daß nach dreißig bittersüßen Leidensjahren der Tag der Freiheit angebrochen war. Selten sind die deutschen Soldaten in »Feindesland« mit solch überströmender Herzlichkeit als Befreier empfangen worden wie in Marburg an diesem denkwürdigen Dienstag. Wenige Tage später, am Ostermontag, kam unter gleichen Freudenkundungen der Gauleiter in die festlich geschmückte Stadt, um die Zivilverwaltung der Untersteiermark zu übernehmen. Eine harte Zeit war zu Ende gegangen, das Hakenkreuz wehte von der Mauer bis zur Save.

Es ist eine gütige Fügung in der menschlichen Wesensart, daß unter dem Eindruck großer Freude die Erinnerung an überstandenes Ungemach bald verblaßt und daß über dem endlich erreichten Guten das Böse leicht vergessen wird, das auf dem beschwerlichen Weg lag. Daß besonders der Deutsche leicht geneigt ist, erlittenes Unrecht zu vergessen, wenn ihm wieder die Sonne der Freiheit scheint, daß er Haß- und Rachegefühle nicht lange nährt, wenn er wieder im Besitz seiner Rechte ist, daß er im Gegenteil bald zu Regungen des Mitleids bereit ist, wenn der Gegner überwunden ist, das haben ja gerade die umstürzenden Ereignisse der letzten Jahre wiederholt erwiesen. Diese Denkmalsart entspricht der ritterlichen Sinnesart der Deutschen, sie soll aber die klare Erkenntnis für die Lage der Dinge nicht verschleiern und soll nie vergessen lassen, wo der Feind steht.

Dreißig Jahre sind eine lange Zeit. Heute schon erwachsene Menschen wissen nur vom Hörensagen, was ihre Heimat damals an Schrecken erlebt hat und was den Zeitgenossen als grauenhaftes Erlebnis vor der Seele steht. Gerade die jüngere Generation soll aber stets dessen eingedenk sein, was ihre Väter nur deshalb erleiden mußten, weil sie Deutsche waren, und mit welcher werflichen Mitteln der Gewalt und Hinterlist das deutsche Marburg unterjocht wurde. So seien im folgenden wahllos ei-

nige besonders bezeichnende Fälle von lückischer Bosheit und brutaler Gewalt der Vergessenheit entrissen, die als unauslöschlicher Schandfleck an den ersten Tagen des jugoslawischen Staates haften.

Der heuchlerische Dank an den Stadtschutz

Es war im November 1918. Der von der »Laibacher Regierung« im Handumdrehen vom Major zum General beförderte Majster (bisher hatte er »Meister« geheißen) hatte die in Marburg weilenden Militärpersonen zum Schutz der Vaterstadt aufgerufen und diese hatten dem Ruf Folge geleistet, um die Stadt vor Ausschreitungen der von der Südfrent zurückflutenden Truppen zu schützen, die in überfüllten Zügen ohne Führung und Verpflegung durch Marburg durchzogen. Der »Herr General«, der sich während des Krieges mit dem motten- und kugelsicheren Dienst im Marburger Monturdepot begnügt hatte, verfügte damals noch über keine eigene Truppe von irgendwelcher Bedeutung und so war er froh, daß ihm die deutschen Offiziere und Mannschaften die Sorge um die Stadt abnahmen, die pflichtbewußt ihren Dienst zum Schutz des Gemeinwohls versahen. Das ging so bis zum 22. November. An

diesem Tage wurden die Offiziere von Majster ins Kasino befohlen, wo er ihnen in bewegten Worten den Dank für ihre aufopfernde Dienstleistung aussprach, die jede bedeutungsvolle Ausschreitung in der Stadt verhindert habe. Dann entließ er die Offiziere wieder, die sich nach Hause begaben oder, wenn sie die Reihe traf, wieder ihren Dienst antraten.

Während dieser heuchlerischen Dankeskundgebung hatte aber der verschlagene Herr General bereits in Pragerhof die serbischen Truppen stehen, die man ihm von Laibach aus zur Unterwerfung der Stadt Marburg zur Verfügung gestellt hatte. Sie warteten nur auf seinen Befehl, um in die wehrlose Stadt einzurücken. Um die »Eroberung« von Marburg besonders leicht zu machen, hatte er nur wenige Gewehre und geringe Munition an die Stadtwachen ausgegeben. In finsterner Nacht erfolgte dann der Einmarsch der serbischen Truppen. Es kam dabei zu einigen Schießereien mit den Wachen des Stadtschutzes, bei denen auch Leutnant Gugel in treuer Pflichterfüllung den Tod fand. Sonst aber war die Stadt eine leichte Beute des tückischen Feldherrn aus dem Monturdepot. Und als die deutschen Offiziere, die am Vortag von ihm wegen ihrer Dienstestreue belobt worden waren, am nächsten Morgen erwachten, da lasen sie auf den Straßen die Ankündigung, daß jedermann mit dem Tode bestraft würde, der nicht sofort seine Waffen abliefern. So wirkte sich

das Selbstbestimmungsrecht der Völker aus, das der große Gaukler aus Amerika angekündigt hatte. So wurde Marburg jugoslawisch.

Die Aushebung von Geiseln

Den neuen Machthabern war es aber in ihrer Haut doch nicht sehr wohl. Zu eindeutig zeigte sich bei der deutschen Bevölkerung der verhaltene Grimm und die unbedingte Ablehnung des neuen Regimes. So entschlossen sie sich zu einem neuen, besonders brutalen Gewaltstreik. Am Silvestertag erhielten 21 deutsche Männer in Marburg eine lakonische Aufforderung, um 11 Uhr vormittag im Militärkommando zu erscheinen. Ein Grund für die Vorladung war nicht angegeben. Nachdem man sie eine Zeit hatte warten lassen, wurde ihnen eröffnet, daß sie nunmehr als Geiseln bestimmt seien. Je drei von ihnen hätten je einen Tag der Woche sich in der Kaserne einzufinden, wo sie durch 24 Stunden eingesperrt würden. Sollte während dieser Zeit einem Slawen in Marburg irgend ein Leid zugefügt werden, so würden diese drei Männer sofort erschossen und die drei nächsten Geiseln würden zur 24 stündigen Haft einberufen.

Um zu ermessen, was diese unmenschliche Verfügung bedeutete, muß man sich daran erinnern, daß in jenen unruhigen Zeiten in Marburg so gut wie anderswo Schießereien an der Tagesordnung waren. Die durch den mehr als vierjährigen Frontdienst verrohten Soldaten aller Nationen der Monarchie, die sich untereinander als Feinde betrachteten, strömten ziellos in ihre Heimat zurück, alle hatten Waffen und Munition bei sich und waren jeden Augenblick bereit, vermeintliches oder wirkliches Unrecht mit der Waffe abzuwehren. Bei irgendeiner sinnlosen Schießerei konnte natürlich auch ein Slawe verletzt werden und das sollten drei deutsche Bürger von Marburg, die von dem Vorfalle gar nichts geahnt hätten, mit dem Tode büßen.

Einer der Geiseln, ein angesehener Marburger Geschäftsmann, machte gegen diese unmenschliche Grausamkeit den Einwand, er habe am Vortag einen Angestellten wegen Diebstahls entlassen müssen. Wenn nun dieser Mann aus Rache an jenem Tag, an dem sein ehemaliger Dienstgeber als Geisel an der Reihe sei, irgend einem Slawen eine Ohrfeige gebe, so würden sein Dienstgeber und zwei andere Männer an die Wand gestellt. Daraufhin erwiderte ein jugoslawischer Offizier lächelnd: »Da kann man eben nichts machen!«

Es war nur einem besonders glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß während dieser schrecklichen Tage ein Geiselmord erspart blieb. Man mag sich aber die namenlose Angst der Angehörigen aus-

Nach dem Dorfbuch das Familienbuch

Geschaffen vom Deutschen Volksbildungswerk

Tausende von Dorfgemeinschaften in ihren deutschen Gauen führen heute schon nach den Richtlinien des Deutschen Volksbildungswerkes ihr »Dorfbuch«, eine lebendige Zeitgeschichte der Menschen in der von ihnen gestalteten Heimat in unserer großen Gegenwart als deutsches Erbe für kommende Geschlechter, die uns Heutige um unser Leben in der Zeit des Führers beneiden werden.

In demselben Sinne wird nun auch der deutschen Familie das Gerüst eines Geschichts- und Tagebuches über ihr Leben und Wirken in der Gegenwart in die Hand gegeben werden, mit dem sie vor sich selbst und ihren Nachkommen Zeugnis über ihren Anteil an den großen Ereignissen der Gegenwart ablegen kann. Das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft Kraft durch

Freude hat die Vorbereitungen für die Herausgabe des deutschen Familienbuches abgeschlossen. Das Buch wird in Verbindung mit dem Reichsheimstättenamt der DAF herausgegeben werden und soll einen Grundstock der kulturellen Betreuung für die künftigen Bewohner der Bauten des sozialen Wohnungsbau bilden. Nach den von den Herausgebern vorgezeichneten Richtlinien werden die Familien darin Eintragungen über ihr Heim und seine Gestaltung, über das Wachstum und Schicksal der Familie und ihrer Mitglieder, über die Feierabendgestaltung, über das Zusammenleben mit der Nachbarschaft und die Beziehungen der Familie zur Volksgemeinschaft machen. Dieses Familienbuch wird dazu dienen, Sippenstolz und Heimatgefühl im schaffenden Volke tätig zu beleben.

Länderbank Wien Aktiengesellschaft – Filiale Marburg

berät in allen Devisenfragen

Auskünfte und Aufklärungen über das neu eingeführte Devisengesetz sowie den zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr. Raschelte Durchführung von Aufträgen.

Stadttheater Marburg

»Der Wildschütz«

Einen schönen Ausklang der diesjährigen Spielzeit, deren Beginn und Schluß naturgemäß sehr nahe aneinandergerückt erscheinen, brachten uns die Städtischen Bühnen Graz im Opern-Gastspiel »Der Wildschütz« oder »Die Stimme der Natur« von Gustav Albert Lortzing.

Was uns an Lortzings Opern immer wieder erfreut und sie zu einem Hauptbestandteil des deutschen Bühnenspiels macht, ist die natürliche Laune, mit der er die fröhlichen Seiten des Lebens darzustellen weiß und die liebenswürdig heitere Note seiner Musik. Mit ihm zog deutsche Art auch auf dem Gebiet der komischen Oper ein. Er war der erste, der seit Dittersdorf, sich mit Erfolg diesem Gebiete zugewendet hat und mit den Spielern »Die beiden Schützen«, »Zar und Zimmermann«, »Der Wildschütz«, »Der Waffenschmied« stets in den vordersten Reihen stehen wird.

Sein Lied war deutsch und deutsch sein

Leid, Sein Leben Kampf mit Not und Leid... heißt es in seiner Grabschrift. In der Tat, sein Dasein war von Sorgen überschattet. 1803 zu Berlin als Schauspielerskind geboren, wurde seine Jugend zu einem Wanderleben. Doch auch als reifer Mann kam er nicht zur Ruhe. Seine Werke konnte er nur schwer unterbringen und, obgleich als Dirigent, Sänger und Schau-

spieler gleichermaßen begabt, hatte er ununterbrochen mit Existenzsorgen zu kämpfen. Trotz dieser äußeren Armut schöpfte Lortzing, beglückt durch ein schönes Familienleben, Zufriedenheit aus seinem zutiefst im Innern verankerten Frohsinn, der ihn zu Deutschlands heiterstem Musiker werden ließ. Dabei war er ein durchaus ernst strebender Künstler, dessen reiner und frischer Kunst ein dauernder Platz im Herzen unseres Volkes gesichert ist.

In der Ouvertüre zu »Der Wildschütz« kommt Lortzings glänzende Instrumentierungskunst sowie der melodische Reiz seiner Musik ganz zum Ausdruck. Ein Charakteristikum dieses Vorspiels ist der Schuß, der Musik und Handlung verketten. Jener verhängnisvolle Schuß, der den Schulmeister Baculus so viel Unannehmlichkeiten nach sich zieht. Eine Komödie der Verkleidungen und Verwechslungen beherrscht den Gang der Handlung: infolge langer Trennung erkennt Graf Eberhard seine Schwester, die Baronin Freimann, ebenso wenig, wie die Gräfin in Baron Kronthal ihren Bruder. In gemildertem Text folgt Lortzing dem Lustspiel »Der Rehbock« von Kotzebue. Die drollige Gestalt des Haushofmeisters ist jedoch seine eigenste Schöpfung.

Im Dorf wird die Verlobung des etwas bejahrten Schulmeisters mit dem hübschen Gretchen gefeiert. Mitten in diesem lustigen Treiben erhält der glückliche Bräutigam die Kunde seiner Entlassung wegen erwiesener Wilddieberei. Der Graf ist

schönen Mädchen, sehr zugänglich. Wenn Gretchen aufs Schloß ginge? Doch davon will der eifersüchtige Baculus nichts hören. Da kommen zwei Studenten: Baronin Freimann und ihre Zofe, die in solcher Verkleidung unerkannt bleiben wollen. In Gretchens Kleidern tut nun der »Student« den Bittgang auf das Schloß. — Gräfin Eberbach begeistert sich an griechischen Tragödien. Über Anraten des Haushofmeisters Pankratius versteht der Schulmeister sich durch vorgetauschte Kenntnisse aus Sophokles bei der Gräfin geschickt einzuführen.

Als die Baronin als verkleidete Braut erscheint, sind der Graf und der sich als Stallmeister einführende Baron sofort hinter ihr her und übertreffen sich an Eifersucht. Indessen trachtet auch die Gräfin den vermeintlichen Stallmeister zu gewinnen, zur heimlichen Freude des Schulmeisters, der seine falsche Braut ja für einen Studenten hält. Der »Stallmeister« erklärt dem schönen »Bauernmädchen« seine Liebe und bietet Baculus allen Ernstes eine Abschlagssumme von 5000 Talern. Baronin Freimann und Baron Kronthal folgen der Stimme der Liebe. Daß der Graf im Bauernmädchen seine Schwester liebt, die Gräfin im Stallmeister ihren Bruder, daß der Schulmeister statt einen Rehbock seinen eigenen Esel erschoss — die »Stimme der Natur« macht alle schuldlos!

Die tragende Rolle des Schulmeisters Baculus wurde von Herbert Thöny in ihrer köstlichen Komik voll ausgeschöpft.

Sein prächtiger Baß unterstützte diese glänzende Leistung, die in Bewegung, Geste und Mimik unübertrefflich war. Hervorzuheben die Szenen als eifersüchtiger Bräutigam, als Partner der in klassischen Zitate schwelgenden Gräfin, das »stumme Spiel an der fingierten Orgel im Billardzimmer. Den gesanglichen und schauspielerischen Gipfelpunkt erreichte Thöny in der »Fünftausend-Taler-Arie«, die er nach andauernd stürmischem Applaus wiederholte.

Baronin Freimann wurde von Rosa Walder gegeben, deren graziöse Erscheinung in der Verkleidung als einfaches Bauernmädchen vorteilhaft zur Geltung kam. Ihr schöner Sopran, der sich in der Arie »Lob des Witwenstandes« zuerst auswirkte, fand im Lied »Bin ein schlechtes Kind vom Lande« den Ton zarter Gemütsstimmung. Von frischer Munterkeit und Lebhaftigkeit in Spiel und Gesang Gerta Christof als Gretchen. Paul Graf, der auch die vortreffliche Inszenierung leitete, war ein stattlicher Graf Eberbach mit einem vollklingendem Bariton. Bezwingend in ihrer Komik als die für griechische Klassiker schwärmende Gräfin war Anna Bargo, die sich ganz in die satirischen Intentionen des Komponisten einfühlte.

Als Baron Kronthal fand Lorenz Fehnerberger reiche Gelegenheit, seinen angenehmen Tenor voll ausklingen zu lassen. Gelungen in Maske und Sprache der »sächselnde« Haushofmeister Pankratius von Otto Langer, der sofort die

malen, die durch 24 Stunden um das Leben ihrer Gatten und Väter bangen mußten, die der rücksichtslosen Roheit dieser Gewaltmenschen und einem blinden Zufall ausgeliefert waren.

Vergeßt das nie!

h. k.

Führerinnentagung des Kreises Marburg-Land

Am 26. Juni fand in Marburg die erste Frauenamtsleiterinnentagung des Frauenamtes im Steirischen Heimatbund Kreisführung Marburg-Land statt.

Eröffnet wurde die Tagung durch Pgn. Anna Haag-Bacher, die dem Frauenamte Kreis Marburg-Land als Beraterin zugeteilt ist. Die Sprecherin verwies auf die Haltung der Führerinnen und die erzieherischen Aufgaben des Frauenamtes im Steirischen Heimatbund. Die von der Bundesführung entsandten Sprecherinnen behandelten aktuelle Themen aus dem Aufgabengebiet der Frau.

Zum Abschluß hielt Pg. Tutter als Vertreter der Kreisführung einen weltanschaulichen Vortrag. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Tagung beendet.

Stadttheater Marburg

Die Solisten im Chorkonzert am 2. Juli

In der Festaufführung des Händelschen Oratoriums »Der Feldherr« im Stadttheater Marburg am 2. Juli wirkten außer dem Steirischen Landesorchester und den Chören als Solisten mit: Die Grazer Sopranistin Hildegard Forer-Heimbucher und die Altistin Maria Ocherbauer. Die Rolle des Feldherrn singt der Tenor der Grazer Oper Lorenz Fehnerberger, der zum kommenden Spieljahr an die Staatsoper Dresden verpflichtet wurde. Die Rolle des Sehers singt Herbert Klonser, Baritonist der Wiener Volksoper. Den Cembalo part spielt Hans Kracke, Lehrer im Steirischen Musikschulwerk. Die Aufführung steht unter Leitung des Direktors der Grazer Hochschule für Musikerziehung Felix Oberborbeck.

*

m. Todesfall. Im Marburger Gaukrankenhaus starb am 26. d. M. die 81jährige Private Maria Juršić und am 27. d. M. der 13-jährige Eisenbahnersohn Felix Mikič.

m. Glückwünsche des Gauleiters an einen Drillingsvater. Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Tauplitz, Spanner übermittelte dem Landwirt Mößelberger, dem kürzlich Drillinge, drei stramme Jungen, geboren wurden, die herzlichsten Glückwünsche des Gauleiters und Reichsstatthalters und überreichte in dessen Auftrag dem Vater drei Sparkassenbücher mit je 100 Reichsmark.

m. Standortkonzerte der Wehrmacht in Marburg. Am Samstag, den 28. Juni, und Sonntag, den 29. Juni, finden in der Zeit von 18 bis 19 Uhr im Marburger Stadtpark Standortkonzerte, ausgeführt von einem Musikkorps der Wehrmacht, statt. Die Vortragsfolge für Samstag enthält: »Marburg frei«, Marsch von Schönherr, »Eine Nacht in Venedig«, Ouvertüre von Strauß, »Temperamente«, Walzer von Prager, Holzschuhtanz aus »Zar und

Schulungsabend der Betriebsobmänner in Marburg

Am Donnerstagabend fand im unteren Kinosaal der erste Schulungsabend der Beauftragten des Arbeitspolitischen Amtes statt. Eröffnet wurde dieser Abend vom Parteigenossen Lenz, worauf der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes Pg. Spangemacher den zahlreich erschienenen Beauftragten in längeren Ausführungen die große Wichtigkeit ihres Amtes vor Augen führte.

Ausgehend von den Anfängen der Bewegung im Reiche, schilderte er den Aufbau der DAF in Deutschland. Das Arbeitspolitische Amt habe nun in der Untersteiermark dieselbe Aufgabe zu erfüllen, nämlich den deutschen Arbeiter charakterlich und weltanschaulich zu einem vollwertigen Nationalsozialisten zu erziehen. Diese Aufgabe sei die Arbeit des Betriebsbeauftragten, also des Betriebsobmannes, der neben dem Betriebsführer der wichtigste Mann des Betriebes sei, da er den Mittler zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung darstelle.

Zimmermann» von Lortzing, »Maurisches Intermezzo« von Schönherr und »Treue um Treue«, Marsch von Teike. Am Sonntag werden zum Vortrag gebracht: »Ein Manneswort«, Marsch von Pollak, »Das Glöckchen des Eremiten«, Ouvertüre von Maillart, Coppelias-Fantasie von Delibes, Ungarische Tänze (5 und 6) von Brahms, Hydropathen-Walzer von Gungl und »Per aspera ad astra«, Marsch von Urbach.

m. 32. Jahre im Dienst der Obst- und Weinbauschule. An der Obst- und Weinbauschule in Marburg feiert am 30. d. der Hausbesorger Jakob Lepej ein doppeltes Jubiläum, und zwar seinen 81. Geburtstag und sein 32-jähriges Dienstjubiläum an ein und derselben Anstalt. In diesen 32 Dienstjahren diente er unter den Direktoren Franz Zweifler, Jakob Schnidaritsch, Andreas Schmauz und Josef Priol, derzeit unter dem kommissarischen Leiter Hans Hafner. Jakob Lepej, geboren am 30. Juni 1860 in Deschno, Gemeinde Maxau, kam im Jahre 1909 an die hiesige Obst- und Weinbauschule und verrichtet noch heute als Hausbesorger und Schultdiener in körperlicher und geistiger Frische seinen Dienst.

m. Gefolgschaftsabend der Kreisführung Pettau. Die Kreisführung Pettau des Steirischen Heimatbundes lud am 25. d. M. alle Ämterführer und deren Mitarbeiter ins Vereinshaus zu einem Gefolgschaftsabend ein, an dem u. a. auch die Politischen Kommissare von Pettau-Stadt und -Land Pg. Bauer und Pg. Seiz teilnahmen. In der Begrüßungsansprache betonte Kreisführer Wrebnig die Bedeutung des Einander-Kennenlernens und dessen Auswirkung auf die leistende gemeinsame Arbeit. Der Gefolgschaftsabend wurde durch Musikeinlagen der Wehrmannschaft und durch Gesangsvorträge des Pettau Quartetts verschönert.

m. In Weitenstein fand am 26. d. eine gutbesuchte Versammlung des Ernährungsamtes statt, die vom landwirtschaftlichen Fachberater des Politischen Kommissars in Gonobitz Pg. Jaklin eröffnet

len müsse. Daß diese Aufgabe nicht mit der Führer-Ehrung leicht sei, liege auf der Hand. Heute, wo das deutsche Volk um seine Freiheit und Weltgeltung kämpfe, müsse der deutsche Mensch an jeder Stelle, an die ihm das Schicksal gestellt, voll und ganz seine Pflicht tun, mit dem ganzen Einsatz seiner Kraft den gigantischen Kampf gegen jüdische Plutokratie und Weltbol-schewismus unterstützen, bis der endgültige Sieg erreicht ist. Das Beispiel des voll einsatzbereiten Menschen gebe uns unser Führer; er habe sein Leben seinem Volke geweiht, und wir müssen, so gut es unsere schwachen Kräfte vermögen, ihm folgen, ihm nachahmen, getreu seinem Wahlspruch: Wer leben will, muß kämpfen!

Die eindringlichen Darlegungen wurden von den Beauftragten mit Begeisterung aufgenommen; einmütig legten sie das Bekenntnis der treuen Gefolgschaft für Führer und Reich ab. Pg. Lenz schloß sodann den ersten Schulungsabend

wurde. Der Vertreter der Landesbauernschaft Südmärk Dr. Burg sprach über Zweck und Einrichtung des Ernährungsamtes, über die Lebensmittelkarten und über die Rechte und Pflichten der Versorgungsberechtigten. Zum Schluß hielt Kreisbauernführer Stegmüller einen aufschlußreichen Vortrag über die Bewirtschaftung der Lebensmittel, über Steigerung der Erträge und über die Aufgaben der Bauern und Geschäftsleute. Die Ausführungen sämtlicher Redner begegneten einem allseitigen und lebhaften Interesse.

Erste Jugendfilmstunde

Am Sonntag, den 29. d. um 10.30 Uhr findet in Marburg im Esplanade-Kino im Rahmen einer Feier die erste Jugendfilmstunde statt.

Das Zeitgeschehen auch im Bild wirklich mitzuerleben, ist das Ziel dieser, von Dr. Goebbels geschaffenen Einrichtung. Den Polenfeldzug und die Wochenschau werden die Jungen des Vorbereitungs-lagers für die Gebietsmeisterschaften und das Ausbildungslager »Narvik« erstmalig erleben.

Ab Montag werden sämtliche Marburger Schüler und Schülerinnen diesen Film kennenlernen und in Kürze wird die gesamte untersteirische Jugend der gleichen Kulturgüter teilhaftig werden wie die Jugend in allen deutschen Gauen.

Ein Skelett gefunden

In Groß-Walz bei Zellnitz fand der Besitzer Jakob Bauer bei der Holzarbeit in einem Jungwalde des Besitzers Krampf in der Nähe der alten Reichsgrenze ein menschliches Skelett.

Wie die Erhebungen der Gendarmerie in Zellnitz ergaben, handelt es sich um das Skelett eines Mannes. Es ist bereits zerfallen, die Knochen sind bleich und stellenweise schon morsch. Der Kopf lag frei neben den übrigen Knochen, das Gebiß war bereits herausgefallen.

In unmittelbarer Nähe des Skeletts wurden ziemlich abgetragene, vermutlich

braunlederne Herrenhalbschuhe, Größe 42 oder 43, und ein Äußerer Hut mit breiter Krempe gefunden. Sonstige Kleidungsstücke oder Gegenstände, die über die Identität des Toten Aufschluß geben könnten, konnten nicht aufgefunden werden. Das Skelett dürfte etwa sechs Jahre im Freien gelegen sein.

Ob es sich um ein Verbrechen oder viel leicht um einen erschossenen Schmuggler handelt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Zweckdienliche Angaben wollen bei der nächsten Gendarmerie- oder Polizeidienststelle gemacht werden.

Das Bad Radein

Nächst Böhmen besitzt die grüne Steiermark die meisten Heilquellen und Kurorte. Im Süden des Gaues reihen sich die Orte mit diesen wertvollen Naturschätzen aneinander, Namen, die heute wie seit Jahren wohlverdientes Ansehen und weitverbreiteten Ruf besitzen.

Zu den bekanntesten gehört das altangesehene Bad Radein. Der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling hat hier seinen Ursprung. Wie jedes Bad hat auch Radein seine Geschichte des Werdens, Wachsens und Blühens. Sie sei hier in kurzen Worten dargestellt.

Es war im Jahre 1833, als der damalige Student der Medizin Karl Henn auf einer Ferienreise nach Luttenberg durch diese Gegend kam. Da hörte er zufällig in einer Wiese ein Brödeln und Zischen und auf Befragen zeigte ihm der Fuhrmann inmitten der sumpfigen Wiese eine in einem hölzernen Rahmen eingefasste Quelle, die förmlich zu kochen schien. Rings herum stiegen Gasbläschen aus der feuchten Wiese auf. Henn stellte Versuche mit dem Wasser an, wobei sich die Quelle als sehr reichhaltig an Salzen und an Kohlensäure erwies. Er machte mehrere Ärzte auf diese Entdeckung aufmerksam und suchte sie für die Nutzbarmachung der Quelle zu veranlassen. All sein Bemühen blieb aber vergebens.

Dr. Henn wirkte später als leitender Arzt in Neuhaus, Römerbad und Tüffer und versuchte von dort aus wiederholt die Quelle zu erschließen, doch blieb ihm auch weiterhin der Erfolg versagt. Nach mehr als 30 Jahren kam Dr. Henn zufällig wieder in die Gegend und fand die Quelle noch genau so, wie er sie in seiner Jugend gesehen hatte, verwahrt und vergessen. Da faßte er den Entschluß, diesen wertvollen Schatz selbst zu heben und die Quelle fassen zu lassen, um sie wenigstens der Nachwelt zu erhalten. Nach vielen Bemühungen gelang es ihm, den Quellenboden und den umliegenden Grund zu erwerben und als alternder Mann ging er rüstig ans Werk. Nach vierjähriger mühevoller Arbeit und vielen Kosten war die Quelle im Jahre 1869 gefaßt und das Wasser sprudelte lauter und klar aus der Tiefe.

Damit war die Hauptfrage gelöst. Nun ging er daran, den Versand des Wassers zu organisieren, der bald großen Umfang annahm, denn die vorzüglichen Eigenschaften der Quelle machten für sich selbst die beste Reklame. Bald wurde der Radeiner Sauerbrunn ein vielbegehrtes Mineralwasser. Damit stieg auch das Interesse der Nachbarorte an der Quelle und so wurde im Jahre 1882 die Wasser-

Lacher auf seiner Seite hatte. Erinnert sei an seine prächtige Szene mit Baculus, eine Meisterleistung bühnen Komik. Gut gespielt war auch die Zofe Nanette von Vera Wassermann.

Ausgezeichnet Orchester und Chor, für deren straffe Zusammenarbeit sich Julius Stumpf und Hanns Haas besonders verdient machten. Nicht zu übersehen der brave Kinderchor von St. Peter unter der bewährten Leitung von Direktor Monsberger. Die Bühnenbilder stammen von Manfred Müller.

Aus ganzem Herzen pflichten wir Lortzing bei, wenn er von sich selbst sagt: »Einige meiner Opern bereiten vielen herrlichen Seelen angenehme Stunden, damit bin ich zufrieden«. Ja, es war ein angenehmer Abend, der uns durch Lortzings Interpreten, die Städtischen Bühnen Graz, geschenkt wurde. Ein voll besetztes Haus und begeisterter Beifall waren der sichtbare Ausdruck des Dankes für diesen wahrhaft befriedigenden Abschluß der Spielzeit. Marianne v. Vesteneck.

Ritter Korund

Von Alfred Richter

Korund war ein Boxerrüde, ein prächtiges Tier, nach dem sich jeder Kenner umschaute, aber Margit konnte ihn nicht leiden. Als Margit noch ein kleines Schulmädchen war, hatte sie einmal ein böses Erlebnis mit solch einem Hund zu

bestehen gehabt, und seitdem konnte sie keinen Boxerhund sehen, ohne zu zittern. Niemals würde sie ein solches Tier um sich dulden, niemals! Auch neben Otto nicht!

Nun kannten sie sich schon ein halbes Jahr, Margit und Otto, und längst wollten sie, daß es weder ein Flirt noch eine Kameradschaft war. Nein, es hatte sich ein unsichtbarer Ring um sie gelegt, der immer nur die umschmeielt, die für immer zusammengehören. Und nun verlebten sie Wochen und Monate wie in einem Märchenland. Viel waren die Liebenden in der Natur, auf dem Wasser, am Strand. Sie schwammen, liefen, paddelten.

Eines Tages überraschte Otto sein Mädchen mit einem neuerworbenen kleinen Segelboot. Und gleich die erste Fahrt war für alle drei von schicksalhafter Bedeutung, für Margit, für Otto und auch für Korund.

Das Boot war festgemacht. Man rastete auf einer schmalen, buschbewachsenen Landzunge. Wo das Land sich dann verbreitete, begann unermeßlicher Wald. Und hier sollte es nicht eben sicher sein.

Aber davon wußten die Liebenden nichts. Sie suchten sich ein verstecktes Plätzchen und streckten sich ins Gras. Den Kopf in die gefalteten Handflächen gedrückt, blinzelten sie in den Himmel. Er war frei von Wolken, und da gewinnt sein uferloses Blau eine betörende Macht. Margit und Otto, schweigend ne-

beneinander, kamen ins Träumen. Das flirrende Licht erregte sie, und dennoch waren sie sonderbar müde. Die Erde wollte versinken in diesem Anschauen der Unendlichkeit. Otto, in seinem Wesen unnrastig und dem Grübeln abhold, nannte es schließlich im stillen einen Trancezustand und suchte sich von ihm freizumachen. Er sprang auf und eilte durch die Büsche — schon schlugen sie hinter ihm zu — zum Boot. Margit schaute ihm nach und war verwundert und ein wenig gekränkt. Wie? Er lief weg und ließ sie einfach allein?

Nein, Korund war ja bei ihr. Auch er hatte seinem Herrn nachgeschaut. Aber dann war er doch bei Margit geblieben. Er lag einige Schritte abseits, Dritten nicht sogleich sichtbar. Er hatte den Kopf auf die Vorderpfoten gelegt und lauschte mit gespitzten Ohren. Denn längst hatte er gehört, was er nun auch sah — und was auch Margit sah, und sie öffnete den Mund und wollte schreien. Ein unglaublich gieriges, wüstes Männergesicht tauchte vor ihr zwischen den Büschen auf. Blicke waren auf sie gerichtet, die ihr das Blut in den Adern erstarren ließen. Der suggestive Blick des Unholdes schnürte ihren eigenen Willen völlig ab. Ihre Stimmbänder waren wie gelähmt, ihre Gliedmaßen lagen in einem eisernen Bann. Sie fühlte, wie sie zu jeglicher Abwehr unfähig war. Und jetzt trat der Bursche, noch einmal flink ringsum spähend — von der Nähe Ottos ahnte er nichts — frei aus seiner

Deckung heraus, den ersten Schritt auf Margit zu.

Da erhob sich Korund. Nicht mehr als dies: er erhob sich. Und allerdings war er wie aus Bronze gegossen, wie er so dastand, die wulstigen Muskeln gespannt, ein Kerl von einem Boxer, vor dem selbst ein verwegener Mann zurückbeben konnte.

Noch viel eher tut dies ein bloßer Lump, wie dieser Wägelagerer einer war, der wohl Äußerstes brüten und dann auch erbarmungslos vollenden konnte, aber nur gegenüber der Wehrlosigkeit. Hier sah er unerwartet einen Feind vor sich, mit dem es, war der Kampf entbrannt, dann keinerlei Verhandeln mehr geben konnte. Einen Augenblick nur standen die beiden Gegner atemlos und stierten sich an. Dann tat der Verbrecher den einen Schritt, den er vorwärts getan hatte, mit katzenhafter Bewegung wieder rückwärts, immer den riesenhaften Hund im Auge, und verschwand lautlos, wie er gekommen war.

Korund setzte ihm nicht nach. Er verzichtete darauf. Er wußte durch seinen Instinkt, daß er so schon voll gesiegt hatte. Aber er verharnte in seiner aufgereckten Angreiferstellung und lauschte noch lange. Schließlich kündete er durch zwei kurze Laute an, daß für ihn die Sache beendet sei, und legte sich ruhig wieder nieder.

Bald kam Otto. Da er den Hund ruhig fand, schöpfte er gar keinen Verdacht.

versandanstalt zum Kur- und Badeort erweitert. Noch lag aber Radein abseits der Bahn, erst im Jahre 1885 wurde die Lokalbahn Spielfeld—Radkersburg eröffnet, 1890 erfolgte der Ausbau der Bahnlinie bis Luttenberg und 1925 der Anschluß nach Friedau.

Im Jahre 1919 ging das Bad in das Eigentum der Familie Wiettschnigg über, die aus der kleinen Kuranstalt ein modernes Bad machte, das sie sowohl in der medizinischen Welt als auch bei den Heilung suchenden Menschen größten Ansehens erfreut.

VOLK und KULTUR

Kunstaussstellung in Graz

»Graz: Stadt, Menschen und Geschehnisse«

Es bedeutet mehr als einen Versuch, neue Wege zu wandeln, was wir hier auf dieser ersten, repräsentativen Kunstausstellung der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde zu sehen bekommen.

Ausgerichtet auf ein einziges, großes Thema: »Graz: Stadt, Menschen und Geschehnisse« wird in sechs Unterabteilungen jeweils noch ein Sonderthema durchgespielt. Architektur, Plastik, Malerei, Graphik und künstlerisches Handwerk haben sich hier vereinigt, um einem Ziel zu dienen, es im bewußt gelenkten Einsatz zu erreichen.

Damit hat die Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde mit ihrem Präsidenten, Landeskulturwarter und Graupropagandaleiter Gustav Fischer an der Spitze, etwas für Graz noch völlig Neues geschaffen. Die Ausstellung, mit deren Durchführung Prof. Heinz Reichenfelder beauftragt wurde, hat sich zur Aufgabe gestellt, auftraggebundene Künstler unter Berücksichtigung bestimmter Formate für ein bestimmtes Thema heranzuziehen.

Die einzelnen Räume wurden noch vor Erteilung der Aufträge an die Mitschaffenden von Architekt Hans Karl Zisser architektonisch einheitlich gestaltet. Bildformate und Rahmung wurden gruppenweise festgelegt, die Hängung bestimmt, so daß ein strenggebundener äußerer Rahmen vorhanden war, der schließlich zum mächtigen Anreiz für den einzelnen Künstler wurde.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse bestätigen aufs Beste die Richtigkeit dieser Grundsätze.

Das Grazer Stadtbild

Der erste Ausstellungsraum dient dem Grazer Stadtbild und zeigt in 17 Ölbildern der Grazer Maler Damianos Fellinger, Hönig, Jungel, Mader, Oberhuber, Pamberger, Spohn, Silberbauer, Szuszkowitz und Wickenburg, (deren persönliche Note höchst reizvoll in Erscheinung tritt), den spannungsreichen Gegensatz zu den gleichfalls hier in Vitrinen ausgestellten Altgrazer Bildern von C. Kreutzer und J. Kuwasseg, die zum Teil bisher noch unveröffentlicht sind und einen besonders wertvollen Beitrag zu diesem Thema liefern. Eine plastische Zäsur in der Gruppierung der Bilder bedeutet hier die Holzplastik Hans Maurachers (Fackelträger).

Die Türken vor Graz

Die Türe zum zweiten Raum flankieren zwei Plastiken (Johann Fischer von Erlach d. Ältere und Joh. Jos. Fux) von

Desto mehr erschrak er über Margit, die noch immer wie betäubt war. Aber sie schüttelte, als er fragend in sie drang, nur den Kopf und drängte zum Aufbruch. Auf der Heimfahrt streichelte sie dann plötzlich, was sie noch nie getan hatte, des Hundes breiten Kopf. Und da sah das Tier sie so treu an, daß ihr die Tränen in die Augen traten. »Ihr habt euch ausgesöhnt?« rief Otto glücklich. »Ich darf ihn nun wohl doch behalten?«

»Das sollst du sogar, du darfst es nicht nur: du sollst es!« Margit drückte plötzlich das Hundehaupt an sich und begann zu weinen.

Da begriff Otto, daß die beiden etwas gemeinsam erlebt hatten, worüber Margit wohl niemals reden würde. Aber er begriff auch, daß er dem braven Tier sehr, sehr zu danken hatte. Er bediente mit munterem Lärm das Boot und gab Margit Zeit, mit dem Aufruhr ihrer Gefühle fertig zu werden.

Ja, er vermied es sogar, zu ihr hinzuschauen.

Als er es schließlich doch einmal tat, sah er, wie Korund gerade daranging, mit ganz zarter Bewegung der Herrin die herabhängende Hand zu lecken, und sie, die so empfindlich war, ließ es geschehen.

Verlangt überall die

„MARBURGER ZEITUNG“

Leistungen des künstlerischen Nachwuchses

Im letzten, sechsten Raum ist dem künstlerischen Nachwuchs Gelegenheit geboten worden, seine Werkgewinnung, wie er an der Meisterschule für das deutsche Handwerk gepflegt wird, an einer Auswahl von Schülerarbeiten zu zeigen. Es sind hier vertreten das Fresko, das bemalte Möbel, Keramik, Plastik, Textil, Industriemalerei (Holzbatik), Hinterglasmalerei, Mode, Gebrauchsgraphik und Holzschniedearbeiten.

Für die Ausstellung wirbt ein die Bezirke der bildenden Kunst glücklich mit dem alten Grazer Stadtbild verbindendes Plakat von Prof. Heinz Reichenfelder, dem auch gleichzeitig die Ausstattung des reichbebilderten Kataloges übertragen war. Zwei Aufsätze, über die Bedeutung von Graz als Kulturzentrum des Reichs im äußersten Südosten, von



Der große Gobelin »Türken vor Graz«

menden großen Gobelin »Türken vor Graz« (340 cm x 280 cm), den Heinz Reichenfelder und Hans Stockbauer gemeinsam schufen. Auf diesem Gobelin ist das Hauptthema der steirischen Geschichte angeschlagen: die Türkennot und ihre Abwehr durch Stadt und Land. Als Bollwerk im eigentlichen Sinn erscheinen uns hier Graz und die Steiermark am Hofzaun des Reiches. Rechts und links von dem Gobelin sind sinngemäß zwei schimmernde Harnische, prachtvolle Werkstücke steirischer Handwerkskunst auf schönen Sockeln zur Schau gestellt. Desgleichen zieht den einen Pfeiler der Fensterwand ein formschöner barocker Panther (Holz bemalt) aus dem Bestand des Joanneums, so daß das Wappentier der Steiermark, der feuerspeiende Panther, mit dem Thema des Gobelins und den beiden Rüstungen zu einem prachtvollen, Dreiklang zusammenfließt. Die übrigen Wände dieses Raumes füllen Fotos und Architekturmodelle des Grazer »Hauptplatzes« (Adolf Hitler-Platzes), »Graz, wie es ist und wie es sein soll«. Hier wird am Beispiel einer Neufassadierung des Rathauses die Absicht dieses Raumes besonders deutlich.

Neues Bauen und Wohnen

Diesem Thema ist der dritte Raum gewidmet. Einzelmöbel als wertgrädige Beispiele zeugen von der hohen Leistungsfähigkeit des heimischen Handwerks auf diesem Gebiet. Aber auch Bilder von ausgeführten Innenräumen, sowie Hauspläne und dgl., vor allem auch Raumgestaltungen, wie sie die DAF in Auftrag gegeben, rücken die neue Baugesinnung und Raumgestaltung ins rechte Licht. Ein Hoheitszeichen (Wandmalerei) von Professor Silberbauer an der Stirnwand wirkt hier besonders gut.

Ein Pantherbrunnen für Graz

Raum vier beherbergt das Modell eines Pantherbrunnens (Hans Adametz), dessen Aufstellungsort am Grunde der Schloßbergstiege in der Sackstraße gedacht ist. Kein Denkmal, sondern eine plastische Bereicherung vor allem des Straßenbildes der Altstadt soll hier am Beispiel gezeigt werden.

Der fünfte Raum ist der Graphik vorbehalten, die wiederum das Stadtbild, diesmal in seiner intimen Wirkung in ihre Betrachtungsweise einbezieht. Hier sind als Gegengewicht die beiden Standbilder Wilhelm Gössers zu sehen: Ratsherr und Patrizierin aus dem 16. Jahrhundert.



Steffen-Lichtbild

Kurt Hildebrand Matzak, sowie eine Übersicht über die kunstgeschichtliche Entwicklung der Stadt von Dr. Robert Graf, deren Text durch die Wiedergabe der noch unveröffentlichten Altgrazer Bilder von C. Kreutzer und J. Kuwasseg bereichert wurde, verleiht dem Katalog einen besonders festlichen Charakter.

Kurt Hildebrand Matzak.

Brockmanns Briefe

Die Wiener Nationalbibliothek erwarb für ihre Theaterabteilung den handschriftlichen Nachlaß von Johann Franz Brockmann, des größten ostmärkischen Schauspielers zur Zeit der Klassiker. Brockmann, aus Graz gebürtig, nahm nach einem längeren Wanderleben sehr wesentlich an der Gründung des deutschen Nationaltheaters teil, besonders an L. F. Schröders Tätigkeit in Hamburg und dessen erfolgreichen Versuchen, Shakespeares für die deutsche Bühne zu gewinnen. Brockmann spielte den Hamlet zum erstenmal in deutscher Sprache und erntete in Berlin einen beispiellosen Triumph (1776). Gerade an dieser Stelle setzt der handschriftliche Nachlaß ein, da Joseph II. bemüht war, den Künstler an das neugegründete Nationaltheater in Wien, an das Burgtheater, zu fesseln. In den Briefen Brockmanns, deren Originale nunmehr die Nationalbibliothek besitzt, ist diese Epoche ungemein lebensvoll geschildert. Die Absicht des Kaisers gelang, Brockmann kam 1778 ans Burgtheater, dem er in verschiedenen Funktionen bis zu seinem Tode angehörte. Die erhaltenen Briefe und Briefkonzepte, die Korrespondenz mit den vorgesetzten Stellen, die künstlerischen und Organisationsvorschläge werden nicht nur einen grundlegenden Beitrag für die Biographie dieses großen Pioniers deutscher Schauspielkunst, sondern auch manch neuen Zug für das Bild des Burgtheaters in seiner ältesten Epoche geben.

• Eröffnung der Ausstellung »Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark«. Die Reichsfrauenführerin Frau Schultze-Klink eröffnete am Freitag mittag im Gästehaus der Reichsfrauenführung in Berlin eine Ausstellung »Künstlerisches Frauenschaffen der Ostmark«. Die Reichsfrauenführerin würdigte in längeren Ausführungen die völkerverbindende schaffende Kraft der Kunst, die gerade heute im Kampf gegen den Bolschewismus alle aufbauwilligen Kräfte Europas zusam-

Was ist ein »Bayer«-Arzneimittel?

Ein »Bayer«-Arzneimittel ist ein Heilmittel aus den weltberühmten »Bayer«-Forschungslabors. Tausende von Ärzten verordnen »Bayer«-Arzneimittel und erzielen damit glänzende Erfolge. Jede »Bayer«-Arzneimittelpackung ist kenntlich am »Bayer«-Kreuz.



menführt. Auch die Frau habe auf diesem Gebiet neben allem praktischen Einsatz eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Neben Vertretern von Partei und Staat nahmen der spanische Botschafter Espinosa de los Monteros, der finnische Gesandte Kivimäki, die Landesleiterin der weiblichen Falange Frau Cimenez, mehrere Vertreter ausländischer Missionen usw. am Empfang teil.

FILM

Der ewige Jude

Es gibt Fälle, in denen man auch dem Grauenhaften, der Anhäufung von Häßlichkeit und Gemeinheit ins Auge schauen muß. Als unmittelbare Reaktion darauf folgt eine Stärkung des Abwehrwillens, eine eiserne Entschlußkraft, nie wieder auch nur die leiseste Spur einer Seuche, die jahrhundertlang Europa unheilvoll überzog, aufleben zu lassen.

In bisher noch nie dagewesenen Dokumentaraufnahmen führt dieser Film, der die Prädikate »staatspolitisch und künstlerisch wertvoll« trägt, in die verborgenen Niststätten unverfälschten Judentums, in seine Ghettos, Synagogen, Rabbinerschulen und Schächthäuser. Daß in einer gekürzten Filmausgabe (4 Uhr-Vorstellung) die abstoßenden Vorgänge des rituellen Schächstens entfallen, ist sehr zu begrüßen.

Durch ausgezeichnete Trickfilme wird die Ausbreitung des Judentums gezeigt. Rattengleich breitet es sich, aus Asien kommend, über Arabien, Ägypten, Spanien in Europa aus. Die sogenannte Aufklärungsperiode bereitet dem Juden den Boden zu einer ungeheuren Ausbreitung und Einflußmöglichkeit. In Ausschnitten aus dem von Juden gedrehten Rothschild-Film wird der Aufstieg der fünf Söhne des alten Frankfurter Juden zu der die ganze Welt beherrschenden Finanzmacht dargestellt.

Mit einem befreiten Aufatmen wenden wir uns vom Anblick handelnder und feilschender Juden zu den Bildern deutscher Arbeiter und Bauern, denen Arbeit Freude und Befriedigung bedeutet, denen die Produkte der Arbeit Werte sind, die dem Juden nur als Ware erscheinen.

Den vorbildlichen Werken griechischer Kunst, den reinen Schöpfungen deutscher Meister stehen Scheußlichkeiten gegenüber, Ausgeburten einer vergifteten Phantasie, die vor nicht langer Zeit von jüdischen Kritikern als vollendete Kunst gepriesen wurden. Nach solchen restlosen Abscheu erregenden Bildern erheben sich die Gestalten deutscher Kunst umso Lichtvoller, vollzieht sich umso eindrucksvoller der Aufmarsch kerngesunder Jugend, die das nationalsozialistische Gebot in sich trägt: die Rasse rein zu erhalten. (Marburg, Esplanade-Kino).

Marianne v. Vesteneck.

„Premiere der Butterfly“

Dieser Film der Grandi-Film-Storici S. A. J. Rom stellt dem Schicksal der armen Cho-Cho-san in Puccinis Oper ein tragisches Erleben der Sängerin an die Seite, die bei der Premiere der Oper an der Mailänder Scala die rührende Gestalt der um ihr Lebensglück betrogenen kleinen Japanerin verkörpert. Auch in ihr Leben ist einst der Sonnenstrahl einer großen Liebe gefallen, die ihr alles Glück und unabwendbares Schicksal bedeutet. Nach einem kurzen Glück von wenigen Monaten erhält ihr Verlobter, der Musikstudent Peers, endlich den so lange ersehnten Engagementsantrag. Bevor er ihn unterzeichnet, will er vorerst mit ihr sprechen, denn dieser erste Schritt in seine künstlerische Zukunft bedeutet für die Liebenden eine lange Trennung. Das Angebot ruft ihn nach Amerika. Bei der entscheidenden Aussprache will aber auch Rosi ihm eine Mitteilung von dem Glück machen, das ihr bevorsteht: Sie erwartet ein Kind. Als sie aber von den Aussichten

erfährt, die ihrem Liebsten nunmehr winken, verschließt sie das bittersüße Geheimnis in sich, um ihm seine Zukunft nicht zu belasten. Er fährt in die weite Welt, sie lebt nur mehr ihrer Kunst und ihrem Kind, das sie gemeinsam mit ihrer rührend treuen Freundin und Berufskollegin in aufopfernder Weise betraut und erzieht. Daneben aber glaubt sie wie Cho-Cho-san felsenfest an die Treue des fern geliebten und an seine Wiederkehr. Und wie die kleine Madame Butterfly, erlebt auch sie nach langen Jahren des Sehns und Wartens die furchtbare Enttäuschung. Die gefeierte Sängerin wird eingeladen, bei der Premiere die Titelrolle der Oper zu singen. Aus aller Welt kommen die Musikgrößen zu dem sensationellen Kunstereignis, darunter auch der Direktor der Metropolitan in New-York, ihr einstiger Bräutigam und Vater ihres Kindes. Auch er kommt, wie Linkerton in der Oper, in Begleitung seiner Frau, mit der er der Aufführung beiwohnt. Erschütternd ist das Spiel der Butterfly von Maria Cebotari, die ihr eigenes Schicksal darstellt und damit gegenüber dem Mann, der ihr Lebensglück vernichtet hat, die furchtbarste Anklage erhebt. Sie geht aber nicht wie ihre Schicksalsgenossin im fernen Osten freiwillig aus dem Leben, sie verzeiht ihm um des kurzen Glückes willen, das er ihr geschenkt hat, und bleibt ihrer Sendung als Mutter und Künstlerin treu. — Die etwas auführung abgestimmte Handlung wird getragen von dem eindringlichen Spiel der Trägerin der Hauptrolle und ist überstrahlt von der herrlichen Musik Puccinis. — Das Vorprogramm bringt außer der interessanten Wochenschau einen Film »Urlaub im Schnee« mit prachtvollen Bildern aus der winterlichen Bergwelt. (Marburg, Burg-Kino). Hermann Krauth.

Argentinien verbietet Hetzfilm des USA-Juden Chaplin. Der argentinische Innenminister hat ein Dekret der Regierung bekanntgegeben, auf Grund dessen der berüchtigte Hetzfilm des USA-Juden Chaplin für ganz Argentinien verboten wurde.

Anekdote

In Braunschweig lebte einst ein Musiker namens Fleischer, der viele Klavierschüler in den ersten Häusern zu unterrichten hatte und u. a. auch einer Prinzessin die Kunst der richtigen Beherrschung der Tasten beibringen mußte. Das war nicht immer leicht, da die besagte hohe Schülerin nicht über die beste Auffassungsgabe verfügte.

In einer Stunde nun ärgerte sich Fleischer ohne Maßen darüber, daß die Prinzessin nicht auf die richtige Fingerstellung achtete und eine bestimmte Taste andauernd mit dem falschen Finger anschlug. Verschiedene Male ermahnte er sie, jedoch vergeblich; sie fiel immer wieder in den gleichen Fehler zurück.

Da riß Fleischer endlich die Geduld und er schrie die Prinzessin an:

»Zum Donnerwetter, nun habe ich es Ihnen oft genug gesagt! Nehmen Sie endlich den verfluchten durchlauchtigen Finger von dieser Taste weg!«

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjel Vesaas

(30. Fortsetzung)

Er dreht sich um, da steht ein Mann im Dunkeln, macht Zeichen, komm! Leiv geht nach rückwärts, ohne daß Ketil es bemerkt.

Leiv sieht, daß es ein Mann aus Dalakvam ist, er kennt ihn nicht näher, weiß aber, wer er ist.

»Guten Abend, Leiv Fönes.«

»Ja, was gibst du? Ich will tanzen.«

»Was denn zum Beispiel?«

»Komm nur mit, das ist nicht so für jedermann.«

Der geheimnisvolle Ton reizt Leiv; mitgehen und sich die Sache ansehen kann er ja.

»Wenn es nur ein Witz ist, dann kehre ich lieber gleich wieder um.«

»Tu, wie du willst.«

Sie gehen durch eine Anzahl Gassen und dann die Große Straße entlang, in ein Haus, das Leiv nicht kennt. Nachdem Leiv eingetreten ist, versperrt der Mann die Tür, und das sieht Leiv nicht gern.

Sie kommen in einen Raum, wo viele Männer um einen runden Tisch herum sitzen, und da durchfährt es Leiv wie ein Blitz, daß hier Hasard gespielt wird, und daß es dabei hoch herging. Leiv kennt einige der Herumsitzenden, es sind Großkaufleute, Leute mit viel Geld.

WIRTSCHAFT

Gute Ernte auf dem Halm

Nun alle Kraft für gutes Einbringen!

Überall in deutschen Landen beginnt in diesen Tagen der Landmann sich für seine schwerste, aber schönste Zeit des Jahres zu rüsten, für die Ernte. Dank der im großen und ganzen recht günstigen Witterung steht, wie das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die »NS-Landpost« schreibt, fast überall eine gute, teilweise sogar eine ausgezeichnete Ernte auf den Feldern, die recht ansehnliche Erträge erhoffen läßt. Wenn auch noch keinerlei Ernteschätzungen vorliegen, so läßt doch der gegenwärtige Stand der Felder, insbesondere des Wintergetreides, eine höhere Ernte als im Vorjahr erwarten. Es gilt jedoch nunmehr, diese Ernte in den nächsten Wochen möglichst schnell und verlustlos zu bergen. Denn man kann eine Ernte endgültig naturgemäß immer erst dann beurteilen, wenn sie eingebracht und wenn der Drusch erledigt ist. Noch immer können in letzter Minute Witterungseinflüsse auch das günstigste Ergebnis beeinträchtigen. Die Bauern werden aufgerufen, besonders durch eine sorgfältige letzte Kontrolle der Erntemaschinen alles »klar zum Gefecht« zu machen. Insbesondere sind die Dreschmaschinen nochmals

zu überprüfen. Denn wenn nur in jedem Betriebe ein halber Zentner Getreide beim Drusch im Stroh bleibt und damit verlorengelassen, so bedeutet dies einen Gesamtverlust von rund 100.000 t Getreide. Ausreichende Mengen an Erntebindegarn sind bereitgestellt. Die Landwirte werden ausführlich auf die großen Vorteile hingewiesen, die der sofortige Drusch des Getreides während der Ernte mit sich bringt. Dadurch wird — vor allem wegen des Vermeidens des mehrmaligen Ein- und Auspackens — eine Einsparung von Handarbeitskräften bis zu 60% ermöglicht. Da nur in den wenigsten Betrieben genügend Speicherraum vorhanden ist und auch die Lagerung und Pflege des frischen Getreides wiederum Arbeit erfordert, empfiehlt es sich, das gedroschene Getreide auch sofort abzuliefern. In den Dörfern soll die gemeinschaftliche Zusammenarbeit gerade auch bei der neuen Ernte besonders gepflegt werden. Durch Einführung eines Mehrschichtensystems und gegebenenfalls der Nacharbeit besteht zweifellos die Möglichkeit, die vorhandenen Maschinen weit besser als bisher auszunutzen.

Einstellung des Zahlungsverkehrs mit den Vereinigten Staaten

Verfügungsbeschränkungen für amerikanisches Vermögen

Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Rundverlaß an die Devisenbehörden die entsprechenden Gegenmaßnahmen gegen die von dem Präsidenten Roosevelt verhängte Sperre über die deutschen Vermögenswerte in den Vereinigten Staaten von Amerika bekanntgegeben. Die Devisenbehörden sind hiernach angewiesen worden, Genehmigungen für Zahlungen an in den Vereinigten Staaten ansässige Personen, ferner an Unternehmen, Firmen, Niederlassungen usw. in den Vereinigten Staaten, sowie an in anderen Ländern ansässige amerikanische Staatsangehörige und dort befindliche Zweigniederlassungen und Betriebe amerikanischer Unternehmen grundsätzlich nicht mehr zu erteilen. Auch Genehmigungen zu Zahlungen im Verrechnungswege dürfen an amerikanische Staatsangehörige und Zweigniederlassungen oder Betriebe amerikanischer Unternehmen in anderen Ländern nicht mehr erteilt werden. Zugleich sind für Staatsangehörige der Vereinigten Staaten von Amerika, amerikanische Firmen, Unternehmen usw., die devisenrechtlich Ausländer sind, Einschränkungen in der Verfügung über ihre im Inland befindlichen Vermögenswerte angeordnet worden. Der Reichswirtschaftsminister hat sich vorbehalten, in wirtschaftlich begründeten, den deutschen Interessen nicht entgegenstehenden Fällen im allgemeinen oder im Einzelfall Ausnahmen zu

zulassen. Eine allgemeine Ausnahme sieht der Rundverlaß bereits für die Überweisung von Warenzeichengebühren u. ähnl. vor.

Einzelheiten sind aus dem Rundverlaß 54/41 vom 26. Juni 1941 R. St. zu entnehmen.

Italienisch-kroatisches Handelsabkommen

Die Arbeiten des gemischten italienisch-kroatischen Wirtschaftsausschusses in Rom führten zu einem provisorischen Handelsabkommen für die Monate Juli bis September, das den Gesamtwert des italienisch-kroatischen Austausches auf 200 Mill. Lire bemißt. Ferner wurde eine eigene Wirtschaftsverwaltung Dalmatiens ins Auge gefaßt sowie Zahlungsabkommen zwischen Italien und Albanien einerseits und Kroatien andererseits erörtert. Der Ausschuß beschäftigte sich endlich mit einer Reihe von Maßnahmen zur Regulierung des Wirtschaftslebens von Dalmatien und der gleichartigen Behandlung der Staatsbürger der beiden Länder in den Gebieten der anderen. Das italienische Amtsblatt veröffentlicht auch die endgültige Festlegung des Umwechslungskurses in den von Italien besetzten Balkangebieten. Dieser beträgt nun 38 Lire, beziehungsweise 6,08 albanische Franken für 100 Dinar, und 12,50 Lire, beziehungsweise 2 albanische Franken für 100 Drachmen. Auch für die von Italien besetzten französischen Landstriche wurde der Kurs von 38 Lire für je 100 Franc festgelegt.

× **Zahlungen im Waren- und Kapitalverkehr mit Kroatien.** Mit Rundverlaß 50/41 D. St. 18/41 R. St., gibt der Reichswirtschaftsminister die Grundsätze des am 30. Mai 1941 mit dem unabhängigen Staat Kroatien abgeschlossenen Abkommens über die Regelung des beiderseitigen Zahlungsverkehrs bekannt. Danach sind Zahlungen für den Waren-, Kapital- und sonstigen Zahlungsverkehr über das Abkommen zugelassen.

× **Sperre amerikanischer Vermögenswerte im Deutschen Reich.** Mit Rücksicht auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika verhängten Sperre über die in den Vereinigten Staaten befindlichen deutschen Vermögenswerte hat der Reichswirtschaftsminister neben den bisher schon getroffenen Anordnungen mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß amerikanische Staatsangehörige in Deutschland grundsätzlich nur noch mit Genehmigung der örtlichen zuständigen Devisenstellen über ihre inländischen Vermögenswerte verfügen dürfen. Die Anordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 146 vom 26. Juni 1941 veröffentlicht worden.

× **Neue europäische Handelspolitik.** In Berlin sprach Gesandter Dr. Clodius in einer Sitzung des Außenhandelsausschusses der Reichsgruppe Industrie über neue »Wege der europäischen Handelspolitik«. In der letzten Zeit ist es eine der wesentlichsten Aufgaben der deutschen Handelspolitik gewesen, die durch die kriegerischen Ereignisse hervorgerufenen Veränderungen in der politischen Verfassung der Länder mit den wirtschaftlichen Erfordernissen in Einklang zu bringen. Dabei ist das Ziel der deutschen Handelspolitik, den europäischen Raum wirtschaftlich so selbständig zu machen, daß die außerhalb dieses Raumes stehenden Mächte nicht mehr in der Lage seien, die wirtschaftliche Betätigung in Europa zu stören und Europa durch eine wirtschaftliche Abhängigkeit auch politisch willfährig zu machen. Sobald die wirtschaftliche Unabhängigkeit Europas hergestellt sei, werde man sich, so führte der Vortragende abschließend aus, selbstverständlich wieder der Pflege des Welt-handels zuwenden.

× **Baumwolle vor den Toren Roms.** »Giornale d'Italia« beschäftigt sich mit dem Anbau von Baumwolle in der Provinz Littoria und hebt die große Bedeutung hervor, die das große Werk der Fruchtbarmachung der Campagna zu erlangen berufen sei. Im vergangenen Jahre wurden 1440 ha mit Baumwolle bebaut und brachten eine Ernte von 8370 dz (5,8 dz je ha). In diesem Jahre sind 2000 ha bestellt worden. In der nächsten Zeit soll die Anbaufläche in der Provinz Littoria sogar auf 10.000 ha gesteigert und die Ertragsfähigkeit je ha auf 10 dz erhöht werden.

Kein Haus

im Unterland ohne

»Marburger Zeitung«

Der Mann, der Leiv geholt hat, fragt, ob er lieber wieder fort möchte. »Wir verlassen uns darauf, daß du nichts ausplauschest.«

Ja, es ging hoch her, Leiv wurde plötzlich von dem Fieber mitgerissen. Er hat Geld in der Tasche, hat heute ein Pferdgeschäft gemacht und trägt ungefähr den Wert eines Pferdes bei sich. Leiv erinnert sich, daß ebendieser Mann in seiner Nähe stand, als er die Scheine einsteckte.

»Hätte Lust, ein bißchen zu probieren.«

»Das habe ich ja gewußt«, sagte der Mann und macht einen Platz am Tische frei.

Leiv weiß natürlich, daß der andere nicht aus reiner Güte Leute schleppt. Aber, laß gut sein, Leiv ist dankbar, er freut sich bloß und ist fieberheiß, als er sich zum Spiel setzt. Ganz unvermittelt glaubt er etwas zu sehen: Fridas zartes, liebes Gesicht. Er spürt einen Schmerz. Was würde Frida sagen, wenn sie ihn hier sitzen sähe? Unsinn. Frida braucht es nie zu erfahren, er schiebt sie beiseite; er zieht just einen Gewinnst ein. Liebe Frida! Ich kaufe dir was von dem, was ich jetzt gewonnen habe.

Und Frida verschwindet, er weiß nichts mehr von ihr, jetzt hat er nichts im Kopf als das Spiel.

Viv sagt schließlich, daß Leiv nicht zu kommen scheine. »Ich schau', wo er ist.«

Die Pferdefreunde sitzen noch immer

an Ambros' Tischen. Der Wein beginnt zu wirken. Viv fühlte sich unbehaglich.

»Ach, laß Leiv«, brummt Ambros.

»Was soll ich, wenn du fortgehst?«

»Ich will nicht die ganze Nacht hier versitzen!«

Ambros ist betrunken, aber sie sieht, wie sein Gesicht trotzdem arm und alt wird, und zum erstenmal hört sie ihn nachgeben:

»Glaubst du, daß ich glücklich bin, Viv?«

Es wird ihr heiß vor Mitgefühl.

»Sag ihnen gute Nacht, Vater, du hast morgen nur einen schweren Kopf.«

Er sagt:

»Morgen ist ja dasselbe, das weißt du ja. Prost da drüben. Prost, Sattlermeister! Wo ist Aas?«

»Aas hat sich schon verabschiedet, er ist schon weg, weißt du nicht mehr?«

Rolv Gangstad kommt herein. Viv hat bemerkt, daß er nicht mitgetrunken hat. Er macht nur so seine Runden, als Gast muß er aber so tun, als ob. Er kommt lächelnd daher und erzählt, daß er drüben beim Lagertanz so ein hübsches Lied gehört habe, da sitzt einer mit Namen Björnskin und singt.

Ambros erwacht beim Namen Björnskin.

»Ja, Björnskin soll kommen und uns was vorsingen!«

»Aber Vater —, sie schüttelte ihn.

»Hol mir Björnskin«, bittet Ambros Rolv Gangstad, und dieser geht sofort.

Viv ist im Augenblick hinter ihm her.

»Er darf Björnskin nicht holen! Ich laufe ihm nach und sag' es ihm.«

»Dann schicke ich einen andern.«

Sie beugt sich dicht zu ihm hinunter und flüstert ihm ins Ohr: »Wie kannst du dich so quälen?«

»Möchte ihm nur zeigen — hier soll er stehen und uns vorsingen; für Geld, für einen schönen Betrag wird er es schon tun.«

»Da will ich dir sagen, daß du abscheulich bist«, sagte Viv mit bebender Stimme. »Er soll ihn nicht holen.« — Sie stürzte zur Tür.

»Prost, dein Wohl, Paragraph Moen! Holst du uns den Björnskin her?«

Moen steht auf und geht und zwinkert im Vorbeigehen diesem und jenem zu.

Im Finstern draußen läuft Viv, findet, den sie sucht, erwischt ihn beim Arm:

»Guter, nicht den Björnskin holen!«

»Was ist denn los, Viv Fönes?«

Er steht stockstill.

»Nur geholt soll er nicht werden! Der Vater weiß nicht, was er sagt.«

»Nein, nein, dann lass' ich es sein, ich wußte nicht, daß jemand dagegen ist.«

Sie blieb noch einen Augenblick stehen, nur so lange, daß er sie noch beim Namen nennen kann. »Viv Fönes«, sagt er, und er sagt es so, daß sie es nicht gleich über sich bringt, weiterzugehen.

»Wieder diese schöne Fohlen!« sagt er.

Kaum daß sie es sich bewußt wird, fragt sie:

»Was ist denn also mit diesen Fohlen?«

TURNEN UND SPORT

Sommernkämpfe der steirischen Hitler-Jugend

Gebiets- und Obergau-meisterschaften vom 2. bis 6. Juli in Graz

Die vom 2. bis 6. Juli in Graz stattfindenden Sommernkämpfe sind eine Großveranstaltung, wie sie die steirische Hitler-Jugend bisher noch nicht durchgeführt hat. Nachdem in den Bann- und Untergauwettkämpfen die ersten Ausscheidungen vorangegangen sind, werden nunmehr bei den Gebiets- und Obergau-meisterschaften die besten Jungen und Mädchen ermittelt, die an den Deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau teilnehmen. Es handelt sich aber hierbei nicht nur um eine rein sportliche Angelegenheit, vielmehr sind die Sommernkämpfe auch mit kulturellen Veranstaltungen verbunden, um die Einheit von Körper und Geist zu dokumentieren. Bei dieser Großveranstaltung wird die Arbeit der steirischen Hitler-Jugend auf allen Gebieten der Leibeserziehung in einer Leistungsschau gezeigt, wie sie umfassender kaum gedacht werden kann.

Wie uns Stammführer Goriupp mitteilte, der als K-Leiter der Hauptabtei-

lung 2 bei der Gebietsführung mit der Durchführung dieser bedeutsamen Veranstaltung beauftragt wurde, sind die Meldungen für 2600 Wettkämpfer eingegangen, 400 davon kommen aus der Untersteiermark, die erstmalig daran beteiligt sein wird. Im Eggenberger Stadion wird eine Zeltstadt entstehen, in der 1400 Jungen untergebracht sind, während die Mädchen in Privatquartieren wohnen. Hauptkampfstätte ist das Stadion in Eggenberg, das mit einer Großlautsprecheranlage ausgestattet wird. Das Quartieramt befindet sich am Hauptbahnhof in der NSV-Stelle, die für diese Zeit zur Verfügung gestellt werden wird. Am Bismarck-Platz wurde ein Wahrzeichen errichtet, das auf die Sommernkämpfe hinweist, die auch in zahlreichen Plakaten angekündigt werden. Viel Anklang wird auch ein Sonderstempel finden, zumal eigene Postkarten als Erinnerungszeichen ausgegeben werden.

: Insgesamt mehr als 520 Nennungen wurden bisher für die am Samstag und Sonntag im Praterstern zum Austrag gelangenden Titelkämpfe der ostmärkischen Leichtathleten abgegeben.

: Abgesagt wurde der für den 5. Juli nach Preßburg angesetzte Fußball-Länderkampf Kroatien—Slowakei.

: Großes Interesse für Rapid—Gradjanski. Das für Dienstag nächster Woche in Hütteldorf anberaumte Turnierspiel zwischen Rapid und Gradjanski (Agram) begegnet in allen Wiener Sportkreisen lebhaftem Interesse und läßt die Erwartung zu, daß der Hütteldorfer Platz an

diesem Tag wahrscheinlich wieder ausverkauft sein wird.

: Walter Lohmann gewann in Zürich ein internationales Steherrennen über insgesamt 80 km vor den beiden Schweizern Heimann und Martin sowie dem Italiener Bovet.

: Um den Donaupokal zählt der Tennisländerkampf Deutschland—Italien, der vom 18. bis 20. Juli in Berlin anstelle des ursprünglich vorgesehenen Dreiländerkampfes ausgetragen wird. In diesem Bewerb hat Deutschland das erste Spiel gegen Ungarn 2 : 3 verloren, während die Begegnung mit Kroatien vom 6. bis 8. September in Agram vor sich gehen wird.

FÜR DIE FRAU

Kleine Ergänzungen zum Sommerkleid



Das Sommerkleid aus gestreiftem oder geblühtem Waschstoff kann zugleich unser Ferienkleid sein. In einfachen und zweckmäßigen Formen stellt es sich zunächst in der Stadt und auf den Straßen vor, es begleitet uns zur Arbeit und ins Wochenende. Das gestreifte Waschkleid im Dirndlstil kann mit einem großen Randhut oder mit einem bunten Kopftuch getragen werden. Je nach der Umgebung verwandelt man das gleiche Modell nur durch anderes Beiwerk, einen Sonnenhut, eine Gartenschute und Stroh- oder Holz-sandalen, in einen Ferienanzug. Dasselbe gilt für die beiden Waschkleider, die mit angeschnittenen Taschen und farblich abweichender Litze verziert sind. Jedes der abgebildeten Kleider kann aus einem buntbedruckten Stoff angefertigt werden. Zwei, die noch nicht schlafen wollen

Haushaltfreuden Diesmal Salat...

»Mutter, ist es nicht wahr, daß viele Köchinnen das Salatbereiten nicht verstehen und mit dem kostbaren Öl nicht umzugehen wissen? Sie meinen eben, wenn sie Essig, Öl und Salz darauf geben, einmal umrühren, ist der Salat schon fertig. Salate aber sind eigensinnig und wollen richtig zubereitet sein. Sie sollen, wenn es darauf ankommt, auch als Nachtmahl oder sonst als Mahlzeit mit Brot gegessen zur Geltung kommen. Ich hab da ein paar feine Rezepte:

Grünen Salat wasche man erst durch sechs Wasser, um ihn rein und gesund zu

kriegen. Dann kommt er gut abgetropft in die Schüssel, wird milde gesalzen, mit Öl übertropft und solange mit zwei Kochlöffeln vermischt, bis er gut eingefettet ist. Nun erst kommt vorsichtig der Essig und eine Messerspitze Kristallzucker dazu und wird nochmals gut vermischt. Der Zucker erhöht den Geschmack. Besonders kleine Kinder, die wir frühzeitig an Salate gewöhnen sollen, stoßen sich dann nicht an die Säure. Wer Liebhaber von grünem Knoblauch ist, bestreue damit den Salat oben, sonst aber tut es auch der Schnittlauch oder anderes Zwiebelgrün. Bereiten wir den Salat im Sommer, solange es geht, nur mit allen zu Gebote stehenden Kräutern, die nicht allein schmackhaft, sondern vor allem gesund sind. Knoblauch ist das beste Mittel gegen Arterienverkalkung und jede Zwiebelart reinigt die Blase. Die Salatzeit soll niemals unbenutzt vorübergehen.

Grüner Salat mit Spargel und Radieschen garniert, mit etwas feingewiegteten Fleisch- oder Fischresten überstreut, ergibt eine feine, kalte Platte, denn Salat richtig und kombiniert zubereitet, ist stets wohlschmeckend und zuträglich...

»Friedl, ich staune über deine Salatweisheit, aber merke dir noch eines: Zum Salatbereiten gehören vier: Ein Weiser gibt das Salz, ein Verschwender das Öl, ein Geizhals den Essig und mischen soll ihn ein Narr. Wenn du alle diese Kenntnisse über die Salatbereitung deinen Jungfrauen beibringst, so werden diese frühzeitig gute Salatköchinnen werden. Und jetzt sag, was hast du heute vor zu kochen?»

...herzlichen Eintopf

»Einen herzlichen Eintopf, Mutter!«

»Was ist denn das wieder für ein Witz?»

»Ein recht guter und nahrhafter! Ich habe nämlich schon einige Tage ein Stückchen Kalbsherz in der Salz- und Essigbeize, das ich nun im Salzwasser gut weichkoche, in diese Suppe lege ich Erbsen, nudelig geschnittene Kohlrüben, Möhren und Kartoffel, ferner würfelig geschnittene Kohlrüben- und Kohlblätter und gebe noch feingehackte Petersilie und Majoran bei. Ist das alles weich gekocht, so sprudle ich einige Löffel Mehl in etwas kaltes Wasser und legiere damit gut seimig das Gemüse, das nun nochmals überkochen muß. Ist das geschehen, so richte ich das Gemüse auf einer flachen Schüssel an, lege das Stück Herz aufs Schneidbrett, schneide es zu breiten, feinen Scheiben und garniere damit den

Schüsselrand. Auf jede Scheibe ein Tropfen Senf wird das Eintopfgericht noch schmackhafter machen.

...und feinen Hirsebrei

Auch eine Nachspeise für unsere Kleinen will ich noch anschließen. Ich koche pro Köpfchen eine Faust Hirsebrei in gesalzenem und versüßtem siedenden Wasser dick ein, lasse den Brei kalt werden, verrühre auf fünf Faust Brei einen Eidotter und soviel kalte Milch, daß der Brei schön glatt wird. Nun lege ich diesen löffelweise in eine eingefettete Rein oder Tortenform, gebe davon eine Schichte Brei, eine Schichte entkernte Kirschen, die ich etwas anzuckere, wieder Brei und wieder Kirschen, solange, bis der Model voll ist. Nun lasse ich das alles in mäßiger Hitze ausbacken, gebe ganz zum Schluß den gezuckerten Schnee von diesem Ei obenauf, belege den Rand ebenfalls mit ausgekneten Kirschen, lasse den Kuchen noch drei Minuten im kühlen Rohr trocknen, teile den Kuchen in schöne

ELITE-KONFEKTION



Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Zahl: U/X O 1/4 1941.

Marburg, am 27. Juni 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 30. Juni 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßfrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 30. Juni 1941 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Kleinhandel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger oder Kleinhändler an Verbraucher)	
	Gütekategorie A	Gütekategorie B	Gütekategorie A	Gütekategorie B
	RM	RM	RM	RM
Erbsen in Schoten	je kg —.24	—.18	—.32	—.24
„ ausgelöst	je Lit. —.50	—.37	—.64	—.48
Gurken	je kg —.42	—.31	—.54	—.40
Kartoffel	je kg —.40	—.30	—.52	—.38
Karotten, heurige	je Bund zu 15 Stück —.12	—.09	—.16	—.12
Kartoffeln neu:				
weiße, rote und blaue Sorten	je kg —	—	—	—
gelbe Sorten	—	—	—	—
Knoblauch, frisch	—	—	—	—
Kohl (Wirsing)	—	—	—	—
Kohlrabi mit frischem Laub	je kg —.18	—.13	—.24	—.16
Kren	je kg —.70	—.40	—.92	—.52
Kürbis (Speise-)	—	—	—	—
Petersiliengrün	je Büschel —.02	—	—	—
Porree	je kg —.20	—.15	—.26	—.20
Radieschen	je Bund zu 15 Stück —.03	—	—	—
Rettich ohne Grünes	je kg —.12	—.09	—	—
Rhabarber	je kg —.10	—	—	—
Rote Rüben alt und neu	je kg —.14	—	—	—
Salat (Kopf-)	je kg —.15	—	—	—
Salat (Schluß-)	je kg —.12	—	—	—
Schnittlauch	je Büschel —.02	—	—	—
Spinat	je kg —.22	—	—	—
Suppengrün	je Büschel zu 5 dkg —.03	—	—	—
Zwiebel, heuriger, mit Laub	je kg —.15	—	—	—
Erdbeeren:				
Pröbstlinge	je kg —.56	—	—	—
„	je Lit. —.30	—	—	—
Walderdbeeren	je kg 1.40	1.05	1.80	1.35
„	je Lit. —.80	—	—	—
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg —.32	—	—	—
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Lit. —.18	—	—	—
Kirschen:				
Knorpel- und Herzkirschen	je kg —.40	—	—	—
„	je Lit. —.22	—	—	—
Wasserkirschen, kleinfrüchtige und sonstige geringwertigere Sorten	je kg —.30	—	—	—
„	je Lit. —.16	—	—	—
Pfirsiche	je kg —.60	—	—	—
Ribisel (Johannisbeeren)	—	—	—	—

Die Höchstpreise der Gütekategorie A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Gütekategorie B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Gütekategorie auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

AUS ALLER WELT

a. **Elbing wird Großstadt.** Elbing tritt in die Reihe der deutschen Großstädte. Die 90.000 Einwohner-Grenze wurde bereits überschritten, so daß jetzt 90.562 Einwohner gezählt werden.

a. **Nach 25 Jahren — Granatsplitter kam durch den Mund.** Ein Mann aus einer Ortschaft des oberschlesischen Kreises Loben erhielt als Soldat im Weltkrieg durch einen Granatsplitter einen Lungensteckschuß und trug den Granatsplitter 25 Jahre bei sich herum. In diesen Tagen ist der Granatsplitter durch die Luftröhre und den Mund ohne jeden ärztlichen Eingriff herausgekommen.

a. **Wespenstich tötete in zwei Minuten.** Ein eigenartiger Unglücksfall trug sich in der schwedischen Provinz Schonen zu. Ein fünfzigjähriger Landwirt wurde von einer Wespe am Halse gestochen. Er starb trotz sofortiger Hilfe binnen zwei Minuten. Die Ärzte stellten fest, daß der

Stachel der Wespe in die Luftröhre gedrungen war und daß die Kranzadern durch die Wirkung des Stiches geschlossen waren, welche den Herzmuskel versorgen, so daß der sofortige Stillstand eintrat.

a. **Letzter Kreisch.** Amerikanische Schuhfabrikanten haben das Ei des Kolumbus gefunden: Damit die Frau noch mehr auffällt und das schöne Bein ins rechte Licht gesetzt wird, werden nun Schuhe hergestellt, die im Dunkeln intensiv leuchten, und zwar in Farben, die zum Kleide genau passen. Wer das für einen Witz hält, kennt die Amerikaner schlecht.

a. **Zurechtweisung mit Todesfolge.** Ein Junge aus Quedlinburg, der bei einem Nachbarn aus Unfug die Türglocke in Tätigkeit gesetzt hatte, wurde von dem Betroffenen derart zurechtgewiesen, daß der Junge mit einer Schädelverletzung weggeschafft werden mußte, an deren Folgen er dann starb. Der Täter

wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

a. **Sie versteht ihr Geschäft.** Ausgrabungen in Trier förderten einen Grabstein zutage, der wohl für einen Steinbildhauer bestimmt war, denn die Grabplatte zeigte nicht nur seinen Namen, sondern auch noch den kleinen Zusatz: »Auch die Witwe stellt solche Grabsteine her.«

a. **Denkmal für eine Raupe.** In Sidney (Australien) wurden die Pläne für die Aufstellung eines Denkmals geprüft, das einer Raupe zu Ehren errichtet werden soll, die ganz Australien von einem wuchernden Kaktus befreit hat. Diese Raupe ist nicht das einzige Tier, das ein Denkmal bekommen hat. Blinkenhunde, Brieftauben und moskitovertilgende Schwalben erhielten ebenfalls offizielle Denkmäler.

a. **»Wandernde Blätter«.** Ceylon rühmt sich einiger der interessantesten Insekten der Welt, der »Wandernden Blätter«.

Ihre Körper sind wie Blätter geformt und auch so geädert. Bei Gefahr vermögen sie das Rascheln von Blättern nachzuahmen und um die Täuschung noch vollkommener zu machen, sehen ihre Füße aus wie die Zackenränder an Blättern.

a. **Neue Gemüse...** Eskimos und Lappen entnehmen geschlachteten Rentieren den Mageninhalt — halbverdautes Moos —, den sie als große Gemüsedelikatesse schätzen. Bei einer japanischen Kürbisart wachsen im Innern der Frucht spaghetti-ähnliche Fäden, die auch wie diese zubereitet werden. Man versucht nun, diesen Gemüsekürbis auch bei uns einzubürgern.

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-1. 3003

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Anordnung betreffend Höchstpreise für Schlachtvieh

Im Zusammenhang mit der Errichtung eines Schlachtviehmarktes in Marburg setze ich auf Grund des § 3 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 12, Seite 41) mit Wirkung vom 29. Juni 1941 unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs nachstehende Höchstpreise für Schlachtvieh und Fleisch im Großhandel fest. Gleichzeitig wird die Ziffer XIV des ersten Teiles der Anlage zur vorgenannten Verordnung außer Kraft gesetzt.

A. Lebendes Schlachtvieh.

1. Höchstpreise für Rinder je 100 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

1. Auf dem Schlachtviehmarkt in Marburg:

Schlachtwertklasse	Ochsen	Kalbinnen	Stiere	Kühe
a) vollfleischige, jüngere bzw. ausgemästete höchsten Schlachtwerts	83—89	81—87	79—85	79—85
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	75—81	73—79	71—77	69—77
c) fleischige	55—71	53—69	51—67	47—65
d) gering genährte	bis 54	bis 52	bis 50	bis 46

2. »Frei Empfangsort« Höchstpreise in

	a) den Gemeinden Cilli, Hrasnigg, Trifail u. Tüffer	b) der gesamten übrigen Untersteiermark
Ochsen	87	85
Kalbinnen	85	83
Stiere	83	81
Kühe	82	80

3. »Ab Land« Höchstpreise in der gesamten Untersteiermark mit Ausnahme der Stadt Marburg:

Ochsen	83
Kalbinnen	81
Stiere	79
Kühe	78

Die Höchstpreise beim Verkauf »ab Land« oder »frei Empfangsort« dürfen nur für die der Schlachtwertklasse a) entsprechenden Tiere gefordert werden. Tiere minderer Güte sind entsprechend billiger abzugeben.

II. Höchstpreise für Schweine je 100 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

Schlachtwertklasse	1. Auf dem Schlachtviehmarkt in Marburg	2. »Frei Empfangsort« Höchstpreis in den Gemeinden Cilli, Hrasnigg, Trifail und Tüffer	3. »Ab Land« Höchstpreis in der gesamten Untersteiermark ohne die Stadt Marburg
a) 150 kg und mehr	120—122	bis 119	bis 118
b1) 135—149,5 kg	120—122	„ 119	„ 118
b2) 120—134,5 kg	118—120	„ 117	„ 116
c) 100—119,5 kg	114—116	„ 113	„ 112
d) 80—99,5 kg	bis 110	„ 107	„ 106
e) 60—79,5 kg	„ 104	„ 101	„ 100
f) unter 60 kg	„ 104	„ 101	„ 100
g1) fette Specksauen	„ 122	„ 119	„ 118
g2) andere Sauen	„ 110	„ 107	„ 106
h) Eber	„ 110	„ 107	„ 106
i) Altschneider	„ 120	„ 117	„ 116

III. Höchstpreise für Kälber je 100 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

1. Auf dem Schlachtviehmarkt in Marburg:

Schlachtwertklasse	
a) (beste Mast- und Saugkälber)	96—108
b) (mittlere Mast- und Saugkälber)	96—108
c) (geringe Saugkälber)	72—90
d) (geringe Kälber)	bis 70

2. Bei Verkäufen »ab Land« oder »frei Empfangsort« dürfen vorstehende Markt-Höchstpreise für Kälber nicht überschritten werden.

Marburg, am 26. Juni 1941.

IV. Höchstpreise für Schafe je 100 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

1. Auf dem Schlachtviehmarkt in Marburg:

Lämmer und Hammel	
Schlachtwertklasse	
a) (beste Mast- und Weidemastlämmer)	86—92
b) (beste jüngere Masthammel)	86—92
c) (mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel)	bis 78
d) (geringe Lämmer und Hammel)	bis 78

Schafe	
a) (beste Schafe)	72—78
b) (mittlere Schafe)	56—70
c) (geringere Schafe)	bis 54

2. Bei Verkäufen »ab Land« oder »frei Empfangsort« dürfen vorstehende Markthöchstpreise für Schafe ebenfalls nicht überschritten werden.

V.

1. Verkauf »ab Land«

Ein Verkauf gilt dann als Verkauf »ab Land«, wenn das Schlachtvieh ab Hof des Erzeugers oder ab der für den Erzeuger ortsüblichen Verwiegestelle zu dem am Verkaufsort festgestellten Gewicht und für diesen zulässigen Preis abgegeben wird. In diesem Falle gehen alle Unkosten und Gewichtsverluste ab Verkaufsort zu Lasten des Käufers.

2. Verkauf »frei Empfangsort«

Ein Verkauf gilt dann als Verkauf »frei Empfangsort«, wenn das Schlachtvieh an einen Schlachtbetrieb in dessen eigenem Betrieb oder auf einer Verlade- oder auf dem für den Schlachtbetrieb zuständigen Schlachthof zu dem an diesem Ort festgestellten Gewicht und für diesen zulässigen Preis abgegeben wird. In diesem Falle gehen alle Unkosten und Gewichtsverluste bis zur Abnahme des Schlachtviehs am Abgabeort zu Lasten des Verkäufers.

3. Sonstige Lieferbedingungen

Die unter I bis IV angeführten Schlachtvieh-Höchstpreise gelten für futterleere Tiere. Die Schlachtviehtiere dürfen daher 12 Stunden vor der Abnahme nicht mehr gefüttert und getränkt worden sein. Andernfalls ist der Käufer berechtigt, einen Abzug bis zu 5 v. H. des Lebendgewichtes zu machen.

B.

Fleisch im Großhandel

I. Höchstpreise für Rinderviertel je 100 kg in Reichsmark:

	I. Qualität	II. Qualität	III. Qualität
Ochsen- und Kalbinnenfleisch	156	134	118
Stierfleisch	150	128	112
Kuhfleisch	150	126	104
Knochenloses Kuhfleisch	—	—	140

Das Fleisch von Tieren der Schlachtwertklassen a) und b) gilt als I. Qualität. Das Fleisch von Tieren der Schlachtwertklasse c) gilt als II. Qualität. Das Fleisch von Tieren der Schlachtwertklasse d) gilt als III. Qualität.

II. Höchstpreis für Schweinehälften je 100 kg in Reichsmark: 152.

III. Höchstpreise für Kalbfleisch je 100 kg in Reichsmark:

1. Gestochene Kälber im Fell mit Kopf, Geschlinge und Füßen	
I. Qualität	154
II. Qualität	120
2. Gestochene Kälber im Fell ohne Kopf, Geschlinge und Füße	
I. Qualität	178
II. Qualität	144
3. Gestochene Kälber ohne Fell	
I. Qualität	184
II. Qualität	150

Gestochene Kälber der Schlachtwertklassen a) und b) gelten als I. Qualität. Gestochene Kälber der Schlachtwertklassen c) und d) gelten als II. Qualität.

IV. Höchstpreise für Hammelfleisch in ganzen Tieren je 100 kg in Reichsmark:

	I. Qualität	II. Qualität
	180	154

Das Fleisch von Lämmern und Hammeln der Schlachtwertklassen a) und b) gilt als I. Qualität.

Das Fleisch von Lämmern und Hammeln der Schlachtwertklassen c) und d) sowie von Schafen gilt als II. Qualität.

C.

Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

In Vertretung:
Dr. Müller-Haccius.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhader, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: **Arbeiter**, Draugasse 15, Telefon 26-23, 65-1

VERNICHLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei „Ruda“, Marburg, Trstenjakova 5, 2478-1

L. K. W. nach Agram günstig für Fracht zu benützen. Anzufragen: Wutte, Windenauerstraße 2, 4086-1

Warnung! Unterfertigte gebe hiermit bekannt, daß ich nicht Zahler bin für eventuelle Schulden, die meine Frau Aloisia Weingerl machen sollte. Gams b. Marburg a. D. a. u. 4077-1 **Josef Weingerl**

Stickerin übernimmt Arbeit. Tversky bei Frühau, Bürgergasse 2, Hofgebäude, 4114-1

Realitäten

Haustausch. Suche in Marburg ein Haus zu erwerben gegen Tausch für ein mittelgroßes, modernes Zinshaus in Agram. Zuschriften erbeten unter „Haustausch S. D.“ an die Verw. 4031-2

Zu kaufen gesucht **Einfamilienhaus** mit 3-4 Wohnungen nebst Nebenräumen oder größere Wohnung zu mieten. A. Mayr, Oberinspektor, Mättighofen Nr. 125, 4113-2

Zu kaufen gesucht

Tiefer Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Leungasse 18-I, 4148-3

Kaufe modernes Schlafzimmer und Küche sowie eine Nähmaschine. Adr. Verw. 4149-3

Kaufe moderne Schlafzimmer- und Küchenmöbel. Adr. Verwaltung. 4046-3

Speisezimmer zu kaufen gesucht. Adr. Verw. 4047-3

Eine Couch, Linoleum oder Kartoleum, runder Salontisch zu kaufen gesucht. Rupret, Fraueheim, 3964-3

Kaufe komplette Zimmer- und Kucheneinrichtung, möglichst mit Wohnung. Adr. Verw. 4083-3

1 elektrische Kühlanlage mittlerer Größe sofort privat zu kaufen gesucht. Antr. unter „Neuwertig“ an die Verw. 4082-3

Ein schöner Teppich, gebraucht, zu kaufen gesucht. Antr. unter „H. Z.“ an die Verw. 4081-3

Gasbackrohr wird gekauft. Schillerstraße 22, ebenerdig, links. 4080-3

Briefmarken kauft „Philatelie“, Marburg, Schillerstraße 16, 4079-3

Ecrii-Storen, 2 Bettvorleger (bosnische) zu kaufen gesucht. Antr. unter „Gut erhalten“ an die Verw. 4078-3

Kaufe alle Gattungen Laubbölzer starker Beschaffenheit. Nuß, Erlen, Ahorn, Birn, Pappel, Eiche, Esche, Parkbäume usw. gegen Kasse, auch ab Wald. Kaufe auch alle Gattungen Nadelbölzer, Fichte, Lärche, Kiefer, Tanne und Brennholz. Einkäufer werden aufgenommen. Holzhandlung: Harrer Peter, Raaba 54, ddo. 105 bei Graz, Post St. Peter, 3641-3

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Pototschnik, Oberrotwein 91, 4115-3

Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Langergasse (Copova) Nr. 9-I, 4143-3

Zu verkaufen

Nähmaschine im Salonkasten, fast neu zu verkaufen. Metelkogasse 45, 4052-4

Kleinauto, Adler jun., in gutem Zustand, zu verkaufen. Adr. Verw. 4053-4

Verkaufe hartes Schlafzimmer, kompl. Speisezimmer aus kaukasischem Nußholz, fast neu, und Küche. Apotheker in Franz bei Cilli, 3995-4

Apotheke in Franz bei Cilli, gutgehend, mit großem Wirkungskreis, gegen Barzahlung sofort zu verkaufen. 3994-4

Achtung! Schöne Gemischtwarengeschäftseinrichtung u. Verschiedenes zu verkaufen. Franz-Josefstraße 42, Marburg, 3756-4

Wegen Platzmangels zu verkaufen: **Bett mit Einsatz** und Matratze, harte Speisezimmermöbel, leere Flaschen und Verschiedenes. Adr. Verw. 4152-4

Verschiedene Möbelstücke sofort zu verkaufen. Perkostraße 33, 4157-4

Vollkommen abgerichtet Jagdhund mit Stammbaum preiswert zu verkaufen. Adresse: Donko Franz, Mellingerstr. 16, 4050-4

Radioapparat zu verkaufen. Anzufragen: Seneković Slavko, Theodor-Körnergasse 81, 4092-4

Sehr gut erhaltene Schreibmaschine billig zu verkaufen. Anzufragen bis 15. Uhr beim Portier, Tegetthoffstraße 31, Leitersberg, 4089-4

Pferdemist, monatlich 2-3 Fuhren, laufend abzugeben. Transport, Marburg, Mellingerstraße 16, 4090-4

Fast neues Koffergammophon mit Platten, 2 Herrenjackets, Seidenlampe zu verkaufen. Adr. Verw. 4150-4

Bett samt Einsatz, Tafelbett und Nachtkasten zu verkaufen. Nagysstraße 20, Parterre, links, 4153-4

Schlafzimmer und Küche zu verkaufen. Schlachthofgasse Nr. 20, I. Stock, rechts, Sakolsak, 4091-4

Junger, braver Hauswacht billig abzugeben. Kager, Wiesengasse 2, 4088-4

Neuer Smoking für mittlere Figur zu verkaufen. Anfragen bei Petschar, Lederfabrik Freund, Schaffnergasse 16, 4086-4

2500 m² Heumahd zu verkaufen. Anzufragen Kitak, Bergstraße 6, 4087-4

Kisten, klein und groß, Holz, wolle, ganz neue zu haben. Maggi-Vertrieb, Reiserstraße 26, 4084-4

Fiat-Auto 509, Gummi, fast neu, zu verkaufen. Windenauerstraße 1, 4085-1

Tischspärherd zu verkaufen. Windenauerstraße 23, 4127-4

Zu verkaufen: 2 Handwagen, geeignet für Gärtner, Maler oder Dienstleute. 1 Standard, kompl. Anzufragen: Brundorf, Uferstraße 13, 4126-4

Große, dreiteilige Wandauslage wird verkauft. Anzufragen Fotoatelier Japel, Herren-gasse 18-I, 4125-4

2 Schubkarren zu verkaufen; dortselbst wird ein Dreirad (Kinderrad) gesucht. Anzufragen aus Gefälligkeit bei Verhunc, Marburg, Bismarckstraße 17, 4124-4

Fotoapparat Voigtländer, Compur 9x12 für Filme und Platten zu verkaufen. Tuch-Magazin, Schulgasse, 4123-4

Fuhrwagen aller Art, in gutem Zustand, sind günstig abzugeben. Anfragen bei Fuhrwerksbesitzer Josef Peckler, Kartschwin 1, 4122-4

Gut erhaltenes Schlafzimmer zu verkaufen. Adr. Verw. 4121-4

Fast neue Gritzner-Nähmaschine zu verkaufen. Anzufragen Marburg, Lissagasse 18, I. St., links, 4120-4

Schöne harte Möbel für zwei Zimmer und Küche zu verkaufen. Anzufragen Arbeitergasse 20-I, 4119-4

Herrlicher schwarzer Kasten zu verkaufen. Adr. Verw. 4118-4

Guterhaltene alte Violine zu verkaufen. Adr. Verw. 4117-4

Radioapparat, Sachsenwerk, 4 L., Kinoskala, fast neu, um 150 RM zu verkaufen. Tegetthoffstraße 47-II, Tür 2, 4116-4

Gebrauchte, aufgefrieschte Schlafzimmereimöbel aus Hartholz zu verkaufen. Möbeltischlerei Marburg, Badgasse 11a oder Fabriksgasse 12, 4138-4

Motor 4 1/2 PS, Elin Langsamläufer 920 Touren, komplett mit Anlasser usw., wenig gebraucht, noch im Betrieb, zu verkaufen. Chem. Reinigung Paul Nedogg, Elisabethstr. 22, 4137-4

Speisezimmer aus kaukas. Nußholzwurzel samt Diwan, fast neu, zu verkaufen. Anzufragen Schillerstraße 24, Parterre, links, 4136-4

Speisezimmer, Brockhaus, neue Ausgabe, zu verkaufen. Verstovschekgasse 4-I, 28, 4135-4

Markensammlung zu verkaufen. Tegetthoffstraße 47-II, Tür 2, 4134-4

Spezialgeschäftsladen zu verkaufen. Mellingerstraße 41, Geschäft, 4133-4

Schlafzimmer zu verkaufen. Wattgasse 3-I, 4144-4

Zu vermieten

Gemischtwarengeschäft in Industrieort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Adr. Verw. 3906-5

Schönes Lokal zu vermieten. Perkostraße 25, 4094-5

Kostplatz für einen kleinen, gesunden 12-jährigen Schüler der Oberschule aus besserem Hause zur Verfügung. Adr. Verw. 4093-5

Tabaktrafik samt Einrichtung, 4 Stellagen mit Unterkästen, Verkaufspult u. 1 Tisch wird sogleich vermietet. Anzufragen Mellingerstraße 14, 4139-5

Zwei Arbeiter werden auf Kost und Wohnung genommen. Adr. Verw. 4100-5

Zu mieten gesucht

Beamter sucht reines, möbliertes Zimmer Nähe Tegetthoffplatz für gleich oder später. Schriftliches Anbot unter „Mantred“ an die Verw. 3960-6

Handelsangestellte sucht ein möbliertes oder unmöbliertes, sep. Zimmer. Zuschriften erbeten an Theresia Stiebler, Kaiserstraße 6, 4128-6

Bankbeamter, ledig, sucht schön möbliertes, separiertes Zimmer mit Fließwasser. Anträge unter „Ruhig und rein“ an die Verw. 4146-6

Zimmer mit zwei Betten von zwei Beamten per sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Nett und rein“ an die Verw. 4145-6

Stellengesuche

Guter Zeichner und Maler, Mittelschulmatura u. Buchhaltungskennntnisse, Arier, sucht passenden Posten. Anträge unter „Zeichner“ an die Verwaltung. 4009-7

Lehrmädchen mit drei Bürgerschulklassen sucht Stelle in Gemischtwarenhandlung, womöglich in der Stadt Marburg. Adr. Verw. 4008-7

Fräulein gesetzten Alters, Untersteirerin, der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, im Haushalt und Kinderpflege gut bewandert, sehr verlässlich, sucht passende Stelle. Besitze schöne Jahreszeugnisse. Antr. unter „1941“ an die Verw. 4155-7

Perfekte Kanzlei- u. Geschäftskraft, langjährige Fakturistin, Maschinschreiberin, gute Rechnerin mit schöner Handschrift und deutschen Schulen sucht Stelle ab 15. Juli 1941; geht auch in die Provinz. Anträge unter „Tüchtig“ an die Verw. 4096-7

Gute Friseurgehilfin sucht sofort einen Dauerposten; geht auch aufs Land samt ganzer Verpflegung. Sprachkenntnisse Deutsch und Slowenisch. 4095-7

Dipl. Kinderschwester mit besten Jahreszeugnissen sucht Stelle per sofort zu Säugling oder Kleinkind. Anträge unter „Kinderliebend“ an die Verw. 4140-7

Offene Stellen

Friseurgehilfe wird aufgenommen bei August Raditsch, Friseur in Gonobitz, 4064-8

Kontoristin mit Kenntnissen der deutschen Kurzschrift und Maschinschreiben wird aufgenommen. C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse, 4065-8

Lehrling, mit Schulbildung, guter Rechner, stark und gesund, wird sofort aufgenommen in großem Kaufhause am Lande. Antr. unter „Lehrling“ an die Verw. 4029-8

Für großes Detailgeschäft zum sofortigen Eintritt eine versierte **Kassierin** gesucht. Zuschriften unter „Tüchtige Kraft“ an die Verw. 4010-8

Tüchtige Kassierin für Lutenberg gesucht. Anträge unter „Sofort“ an die Verw. 3999-8

Anständige Hausgehilfin mit oder ohne Kochkenntnisse wird zu Familie für sofort oder 1. Juli gesucht. Anfragen tagsüber Reiserstraße 22, Parterre, rechts, 3961-8

Flinker Tapezierergehilfe wird aufgenommen. Tischerin Anton jun., Kärntnerstraße 8, 4154-8

Anzeigen

werden täglich für die nächste Ausgabe

nur bis 17 Uhr

entgegengenommen.

„Marburger Zeitung“
Anzeigen-Abteilung

Friseurin wird sofort aufgenommen. Friseur Terpine Rudolf, Pettau, 4103-8

Suche jüngeres Mädchen für alles. Adr. Verw. 4102-8

Perfekte Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles werden gesucht. Anzufragen Café Rathaus, Domplatz 5, 4101-8

Köchin für alles gesucht. Vorzustellen Hutgeschäft Leyrer, Herrngasse 22, 4098-8

Mädchen für alles mit Kochkenntnissen wird aufgenommen. Gasthaus Krempel, Oberrotwein, 4099-8

Mädchen für alles wird für eine Villa aufgenommen. Aljasschgasse 8, 4104-8

Braves, nettes Friseurlehrlingmädchen wird sofort aufgenommen. Friseursalon Drexler, Schulgasse 2, 4097-8

Mädchen für alles mit oder ohne Kochkenntnisse wird zu Familie für sofort oder 1. Juli gesucht. Anfragen tagsüber Reiserstraße 22, Parterre, rechts, 3961-8

Tüchtige Friseurin wird gleich aufgenommen. Salon „Terpinze“, Pettau, 4108-8

Tüchtiger Verwalter für mittelgroßes Gut in der Untersteiermark gesucht. Vorzustellen bei Bubna, Frauenhof, Ober-St. Kunigund, 4131-8

Fremdsprach- und Deutschunterricht (auch Nachhilfe). Reiserstr. 14, Parterre, links, 4151-11

Lehrmädchen wird sofort aufgenommen. Anzufragen bei Radio Starkel, Marburg a. d. Drau, Sophienplatz 6, 4129-3

Frau, die kochen kann und auch aufräumen hilft, wird tagsüber aufgenommen. Nur anständige, ehrliche Personen mit guter Nachfrage sollen sich melden. Vorzustellen nur von 2-3 Uhr nachmittags. Luthergasse 5, Dr. Scherbaum, 4141-8

Tüchtige Zahlkellnerin, perfekt in Deutsch und Slowenisch, wird in einer Restauration in Marburg aufgenommen. Adr. Verw. 4130-8

Korrespondenzen

Witwer in mittleren Jahren, landwirtschaftlich versiert, ohne Auszügler, besitzt in der Untersteiermark bei Reichenburg einen prachtvollen arrondierten Besitz mit neuer Villa mit zehn Räumen Obstgarten, Felder, Wiesen, Waldungen, Weingärten, gute Luft, prachtvolle Aussicht, sucht Mädchen in den mittleren Jahren oder kinderlose Witwe vorzuziehen. Äußere, kräftig, ruhigen Charakters, sympathisch, mit unbescholtener Vergangenheit, zur Lebensgefährtin zwecks Eröffnung eines besseren Gasthauses oder einer Pension. Anträge mit Lichtbild unter „Schönes Landleben“ an die Verw. 4071-10

Die **Marburger Zeitung** gehört in jede Familie des Unterlandes

Führerbilder

	per Stück RM
farbig, groß	3.—
farbig, mittel	1.—
farbig, klein	0.30
Preislisten für Gast- und Kaffeehäuser	1.—
Stadtplan von Marburg	0.30

Formulare:

Wochen-Sammelbogen für die Reichs-	
fleischkarten zu 50 und 100 gr. je	
Stück, insgesamt für 30 kg	0.05
Liste der Schwerarbeiter	0.05
Umrechnungstabellen	0.05

Kartons:

Geschlossen wegen Ruhetages der	
Gefolgschaft	0.10
Morgen geschlossen wegen Ruhetages	
der Gefolgschaft	0.10
Rauchen verboten	0.10
Wir danken unserem Führer	0.20
Unser Gruß ist Heil Hitler	0.15
Preislisten für Friseure	0.20
Preislisten für Friseurinnen	0.20

erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Ate Kühlung

für alle Bedarfsfälle!

Generalvertretung

ALFRED PLOMMER & SOHN

Kühlanlagen- und Kühlmöbelfabrik

GRAZ, ARCHE NOE 14

Ruf 33-63 (4-44-74)

Achtung!

Bauunternehmen - Zimmereibetriebe!

Masell-Elektre-Handmaschinen für Holzbearbeitung eingetroffen.

Anschaffung macht sich durch Mehrleistung in kürzester Zeit bezahlt.

Kleindienst & Posch, Marburg, Tegetthoffstr. 4

Kaufe Kleinwagen

Personenkraftwagen Type Fiat, Steyer oder Opel, nur gut erhalten und sechsfach bereift. Angebote unter „Nr. 1894“ an die Anzeigenverwaltung. 4076

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau

Steuerordnung

für die Erhebung einer Getränkesteuer

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 4. Juni 1941 über die Einführung einer Getränkesteuer der Gemeinden, V. u. A.-Bl. Nr. 23, wird für die Stadt Marburg a. d. Drau nachstehende Steuerordnung erlassen:

§ 1

Die entgeltliche Abgabe von Wein, weinähnlichen und weinhaltigen Getränken, Schaumwein, schaumweinähnlichen Getränken, Trinkbranntwein, Mineralwässern, künstlich bereiteten Getränken, sowie Kakao, Kaffee, Tee und anderen Auszügen aus pflanzlichen Stoffen zum Verzehr an Ort und Stelle, insbesondere in Gast- und Schankwirtschaften und an sonstigen Stätten, wo derartige Getränke entgeltlich verabreicht werden, unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieser Ordnung.

§ 2

(1) Die Steuer beträgt 10 v. H. des Entgeltes (Kleinhandelspreises) für die im § 1 bezeichneten Getränke. Kleinhandelspreis ist das Entgelt, das dem Verbraucher für das Getränk, ausschließlich der Gemeindegetränkesteuer, in Rechnung gestellt wird. Bei der Berechnung der Steuer darf für übliche Beigaben, deren Preis herkömmlicherweise im Preise für das Getränk mitenthalten ist (zum Beispiel Zucker und Milch im Kaffee, Zitrone bei Tee), nichts abgezogen werden; dagegen gehört das Bedienungsgeld nicht zum Kleinhandelspreis. Ist das Entgelt in die Gemeindegetränkesteuer bereits eingerechnet, so ist der Versteuerung das Entgelt abzüglich der Gemeindegetränkesteuer zugrunde zu legen.

(2) Wird die Steuer in das Entgelt eingerechnet, so ist der Betriebsinhaber verpflichtet, seine Gäste auf die Einrechnung der Steuer in geeigneter Weise (Aushang, Vermerk auf der Preiskarte, zum Beispiel »Preise einschließlich Getränkesteuer« oder ähnliches) hinzuweisen. Beim Fehlen dieses Hinweises wird die Steuer nach dem gesamten Entgelt berechnet.

§ 3

Zur Entrichtung der Steuer ist verpflichtet, wer steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle entgeltlich abgibt (Steuerpflichtiger).

§ 4

Die Steuerschuld entsteht, wenn gemäß § 1 steuerpflichtige Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle abgegeben werden, mit dem Zeitpunkt der Abgabe des Getränkes.

§ 5

Der Steuerpflichtige hat bis zum 10. Tage eines jeden Monats die Getränke, für die im vergangenen Monat eine Steuerschuld entstanden ist, bei dem Politischen Kommissar nach Art, Menge und Kleinhandelspreisen anzumelden und die Steuer hierfür zu entrichten.

§ 6

Wenn der Steuerpflichtige die ihm durch diese Steuerordnung auferlegten Pflichten nicht erfüllt,

insbesondere die Meldung über die von ihm abgegebenen steuerpflichtigen Getränke nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erstattet, kann die Steuerschuld geschätzt werden.

§ 7

Der Politische Kommissar kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde mit dem Steuerpflichtigen Vereinbarungen über die zu entrichtende Steuer (z. B. über die Berechnung, Fälligkeit, Erhebung, Pauschalierung) treffen, soweit diese die Besteuerung vereinfachen und das steuerliche Ergebnis bei dem Steuerpflichtigen nicht wesentlich verändern.

§ 8

Steuern, die innerhalb einer Woche nach Fälligkeit nicht bezahlt sind, unterliegen der Beitreibung nach der VO. des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 4. Juni 1941 über das Verfahren bei Abgaben der Gemeinden (Gemeindeverbände) und bei Abgabenstrafsachen.

§ 9

Gegen die Heranziehung zur Steuer stehen dem Steuerpflichtigen die Rechtsmittel nach derselben Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark zu.

§ 10

Die Steuerordnung tritt am 1. Juli 1941 in Kraft.

Knaus e. h.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Zahl: U/X Ka 1/5

Marburg, den 26. Juni 1941

Betrifft: Höchstpreise für untersteirische Frühkartoffel

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 12) setze ich hiemit nachstehende Höchstpreise für untersteirische Frühkartoffeln fest, die nicht überschritten, wohl aber unterschritten werden dürfen.

1. Erzeugerhöchstpreise:

in der Zeit vom	für weiße, rote und blaue Sorten je 100 kg in RM	für gelbe Sorten je 100 kg in RM
30. 6.— 5. 7. 1941	9.40	10.20
7. 7.— 12. 7. 1941	8.40	9.20
14. 7.— 19. 7. 1941	8.—	9.—
21. 7.— 26. 7. 1941	7.50	8.50
28. 7.— 2. 8. 1941	7.—	8.—
4. 8.— 9. 8. 1941	6.50	7.50
11. 8.— 16. 8. 1941	5.90	6.80
18. 8.— 23. 8. 1941	5.30	6.20
25. 8.— 30. 8. 1941	4.80	5.60

Vorstehende Erzeugerhöchstpreise gelten bei Bahnversand frachtfrei Empfangsstation, bei Auto- oder Fuhrwerksversand frei Lager des Groß- oder Kleinhändlers, ausschließlich Verpackung. Soweit untersteirische Frühkartoffeln durch Erzeuger in den Reichsgau Steiermark ausgeführt werden, gelten die Erzeugerhöchstpreise frachtfrei Grenzstation.

Bei Selbstabholung von Frühkartoffeln durch den Groß- oder Kleinhändler verringern sich die Höchstpreise um RM 0.50 je 100 kg.

2. Großhandelshöchstpreise:

in der Zeit vom	für weiße, rote und blaue Sorten je 100 kg in RM	für gelbe Sorten je 100 kg in RM
	beim Verkauf ab Lager oder Versandstation des Großhändlers	beim Verkauf ab Lager oder Versandstation des Großhändlers
	frei Empfangsstation oder frei Haus des Kleinhändlers sowie bei der Ausfuhr in den Reichsgau Steiermark, frei Grenzstation	frei Empfangsstation oder frei Haus des Kleinhändlers sowie bei der Ausfuhr in den Reichsgau Steiermark, frei Grenzstation
30. 6.— 5. 7. 1941	10.60	11.40
7. 7.— 12. 7. 1941	9.60	10.40
14. 7.— 19. 7. 1941	9.20	10.20
21. 7.— 26. 7. 1941	8.70	9.70
28. 7.— 2. 8. 1941	8.20	9.20
4. 8.— 9. 8. 1941	7.70	8.70
11. 8.— 16. 8. 1941	7.10	8.—
18. 8.— 23. 8. 1941	6.50	7.40
25. 8.— 30. 8. 1941	6.—	6.80

Die Großhandelshöchstpreise gelten ausschließlich Verpackung

3. Verbraucherhöchstpreise:

in der Zeit vom	für weiße, rote und blaue Sorten je kg in RM	für gelbe Sorten je kg in RM
30. 6.— 5. 7. 1941	0.16	0.17
7. 7.— 12. 7. 1941	0.15	0.16
14. 7.— 19. 7. 1941	0.14	0.16
21. 7.— 26. 7. 1941	0.14	0.15
28. 7.— 2. 8. 1941	0.13	0.14
4. 8.— 9. 8. 1941	0.12	0.13
11. 8.— 16. 8. 1941	0.11	0.12
18. 8.— 23. 8. 1941	0.11	0.12
25. 8.— 30. 8. 1941	0.10	0.11

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden gemäß § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidt.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Rebschutzdienst

Die Peronospora ist die gefährlichste Krankheit im Weingarten. Zur Bekämpfung werden kupferhaltige Spritzmittel verwendet. Da Kupfer ein kriegswichtiges Metall ist, muß getrachtet werden, mit möglichst wenig Kupferspritzmitteln das Auslangen zu finden. Natürlich darf diese Sparsamkeit nicht so weit gehen, daß durch die Anwendung von zu geringen Lösungsstärken Ernteverluste eintreten.

a) Die Herstellung der Kupfervitriolbrühe.

FALSCH ist es, wenn das Vitriol im großen Spritzfaß eingehängt, im Wasser aufgelöst und zu dieser Kupfervitriollösung Speckkalk zugerührt wird.

RICHTIG ist es, daß im großen Spritzgefäß der Speckkalk zu einer Kalkmilch verrührt wird und zu dieser Kalkmilch das Kupfervitriol, das in einem kleinen Gefäß (Holz) aufgelöst wurde, im dünnen Strahl unter Umrühren zugegossen wird.

Macht man es falsch, verliert die Kupfervitriolbrühe ihre gute Wirkung und Haltbarkeit. Die Haltbarkeit und Wirkung werden auch nicht besser, wenn stärkere Lösungen verwendet werden.

1 1/2%-ige Kupfervitriollösungen genügen vollständig, um nach der Rebblüte mit vollem Erfolg zu spritzen. Auf 100 l Spritzbrühe werden 1 1/2 kg Kupfervitriol (Blaustein) und 2 bis 2 1/2 kg guter Speckkalk verwendet. Zuviel Speckkalk zu nehmen, ist ebenfalls schädlich, weil damit die Blätter verkleckst werden und der Rebstock darunter leidet. Es bedeutet hinausgeworfenes Geld, wenn man stärkere Lösungen als 1 1/2%-ige verwendet.

Die Kupfervitriolbrühe hat keine lange Haltbarkeit. Es darf nur soviel Brühe auf einmal zusammen hergerichtet werden, als an dem selben Tage verbraucht wird. Wenn die Brühe flockig wird, ist sie nicht mehr zu verwenden.

b) Die Herstellung der Kupferkalkbrühe.

Dort, wo Kupfervitriol fehlt, kann auch Kupferkalk verwendet werden. Kupferkalk wird in 1 1/2 bis 2%-igen Lösungen zur Anwendung gebracht, d. h. auf 100 l Wasser werden 1 1/2 bis 2 kg Kupferkalk gebraucht. Ein Zusatz von Kalk darf nicht erfolgen, denn in diesem Mittel ist sowohl Kalk als auch Kupfer enthalten. Kupferkalk wird in wenig Wasser angerührt und unter Umrühren im Wasser aufgelöst. Damit ist die Spritzbrühe fertig. Die Kupferkalkbrühe ist haltbarer als die Kupfervitriolbrühe und kann auch noch einige Tage nach der Herstellung erfolgreich verwendet werden.

c) Die Durchführung der Spritzung.

Das richtige Spritzen der Reben ist äußerst wichtig. Es nützt die beste Herstellung der Brühe nichts, wenn falsch gespritzt wird. **Grundfalsch** ist es, wenn die Reben nur von oben gespritzt werden. Die Krankheit bildet sich nicht an der Oberseite, sondern nur auf der Unterseite der Blätter. Daher nützt eine Spritzung nur dann, wenn die Blattunterseiten gut mit der Brühe benetzt werden. Verwendet beim Spritzen ein längeres Rohr und einen Knieverstäuber und Ihr werdet erkennen, daß das Spritzen von unten genau so gut und rasch geht wie von oben! Besonders bei der Spritzung mit **Kupferkalk** ist es wichtig, daß die Unterseiten der Blätter getroffen werden. Spritzt man mit Kupferkalk nur von oben, so ist die Wirkung vollkommen in Frage gestellt und es kommt zu Mißerfolgen. Nicht das Mittel hat dann versagt, sondern Ihr habt schlecht gespritzt, weshalb die Reben krank wurden.

Bei richtiger Herstellung der Spritzbrühe und richtiger Durchführung des Spritzens werden Kupferspritzmittel und damit Geld erspart und Ernteauffälle durch Peronospora verhindert.

Marburg a. d. Drau, im Juni 1941.
4105

Gez. Hainzl.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau

Vergnügungssteuerordnung

betreffend Einführung einer Vergnügungssteuer für die Stadt Marburg a. d. Dr.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 4. Juni 1941 über die Einführung einer Vergnügungssteuer der Gemeinden, V. u. A., Nr. 23, wird für die Stadt Marburg a. d. Drau nachstehende Steuerordnung erlassen:

Steuerordnung.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Steuerpflichtige Veranstaltungen.

(1) Alle im Stadtgebiet veranstalteten Vergnügungen unterliegen einer Steuer nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung.

(2) Als steuerpflichtige Vergnügungen im Sinne des Abs. 1 gelten insbesondere folgende Veranstaltungen:

1. Tanzbelustigungen,
2. Volksbelustigungen, wie Karusselle, Schießbuden, Geschicklichkeitsspiele, Veranstaltungen zum Auspielen von Geld oder Gegenständen, Schaustellungen jeglicher Art sowie Ausstellungen und Museen, soweit sie Erwerbszwecken dienen, Menagerien und dergl.;
3. Zirkus, Varieté, Kabarette;
4. Vorrichtungen zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder Deklamationen;
5. sportliche Veranstaltungen;
6. Vorführungen von Licht- und Schattenbildern, soweit sie Erwerbszwecken dienen, Puppen- und Marionettentheater;
7. Vorführungen von Bildstreifen;
8. Theatervorstellungen, Ballette;
9. Konzerte und sonstige musikalische und gesangliche Aufführungen, Vorträge, Vorlesungen, Vorführungen der Tanzkunst.

(3) Die Annahme einer Vergnügung im Sinne dieser Steuerordnung wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Veranstaltung gleichzeitig auch noch erbauenden, belehrenden oder anderen nicht als Vergnügungen anzusehenden Zwecken dient oder daß der Unternehmer nicht die Absicht hat, eine Vergnügung zu veranstalten.

§ 2. Steuerfreie Veranstaltungen.

(1) Der Steuer unterliegen nicht

1. Veranstaltungen, die lediglich dem Unterricht an öffentlichen oder erlaubten privaten Unterrichtsanstalten dienen oder mit Genehmigung der Schulbehörde hauptsächlich für Schüler solcher Anstalten und deren Angehörige dargeboten werden, sowie Volkshochschulkurse;
2. Veranstaltungen, deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar zu vorher anzugebenden mildtätigen Zwecken verwendet wird, sofern keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind und die Höhe des Reinertrages und seine Verwendung dem Politischen Kommissar auf Grund geordneter Buchführung oder ordnungsmäßiger Belege nachgewiesen werden;
3. Veranstaltungen, die der Jugendpflege dienen, sofern sie hauptsächlich für Jugendliche und deren Angehörige dargeboten werden und keine Tanzbelustigungen damit verbunden sind;
4. Veranstaltungen, die der Leibesübung dienen. Die Befreiung tritt nicht ein bei gewerbsmäßigen Veranstaltungen dieser Art und solchen, die mit Totalisator, Wettbetrieb oder Tanzbelustigungen verbunden sind. Veranstaltungen, für deren Besuch Eintrittsgeld erhoben wird, gelten schon dann als gewerbsmäßig, wenn Personen als Darbietende auftreten, die das Auftreten berufs- oder gewerbsmäßig betreiben;
5. Veranstaltungen von einzelnen Personen in privaten Wohnräumen, wenn weder ein Entgelt dafür zu entrichten ist, noch Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabreicht werden. Vereinsräume gelten nicht als private Wohnräume;
6. Veranstaltungen, die nach den Anordnungen der militärischen Behörden dienstlichen Zwecken der Wehrmacht zu dienen bestimmt sind;
7. Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 6, 8 und 9 bezeichneten Art, die vom Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark oder den von ihm beauftragten Behörden im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung als gemeinnützig anerkannt sind;
8. Veranstaltungen, die kirchlichen Zwecken dienen, soweit sie von Organen der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts unternommen werden;
9. Veranstaltungen, die am 1. Mai aus Anlaß und zu Ehren des Feiertages der nationalen Arbeit unternommen werden;

(2) Falls die im Abs. 1 bis 4, 5 bis 8 aufgeführten Veranstaltungen auch die Vorführung von Bildstreifen (§ 1, Abs. 2 Nr. 8) umfassen, tritt eine Befreiung von der Steuer nur ein, wenn die Voraussetzungen des § 9, Abs. 3, erfüllt sind.

§ 3. Steuerform.

(1) Die Steuer ist für jede Veranstaltung gesondert zu berechnen und wird in drei Formen erhoben:

1. als Kartensteuer, sofern und soweit die Teilnahme an der Veranstaltung von der Lösung von Eintrittskarten oder sonstigen Ausweisen abhängig ist;
2. als Pauschalsteuer (nach festen Steuersätzen)
 - a) sofern und soweit die Veranstaltung ohne Eintrittskarten oder sonstige Ausweise zugänglich ist,
 - b) an Stelle der Kartensteuer, wenn die Teilnehmer zwar eine Eintrittskarte oder einen sonstigen Ausweis zu lösen haben, die Durchführung der Kartensteuer aber nicht hinreichend überwacht werden kann oder wenn durch die Pauschalsteuer ein höherer Steuerbetrag erzielt wird;
3. als Sondersteuer von der Roheinnahme.

(2) Als Teilnehmer gelten alle Anwesenden mit Ausnahme der in Ausübung ihres Berufes oder Gewerbes beschäftigten Personen. Bei sportlichen Veranstaltungen gilt als Teilnehmer nicht, wer sich selber sportlich betätigt.

§ 4. Anmeldung, Sicherheitsleistung.

(1) Vergnügungen, die im Stadtgebiet veranstaltet werden, sind bei dem Politischen Kommissar anzumelden; die Anmeldung hat bis spätestens einen Werktag und, wenn die Veranstaltung der Kartensteuer unterliegt, spätestens zwei Werktage und wenn für die Veranstaltung gem. § 2, Nr. 2, 3 oder 4, Steuerfreiheit in Anspruch genommen wird, spätestens fünf Werktage vorher zu erfolgen. Die im § 2, Nr. 1, 5, 6 u. 7 bezeichneten Veranstaltungen sind nicht anmeldepflichtig.

(2) Über die Anmeldung wird eine Bescheinigung erteilt.

(3) Zur Anmeldung verpflichtet ist sowohl der Unternehmer der Veranstaltung wie der Inhaber der dazu benützten Räume oder Grundstücke. Letzterer darf die Abhaltung einer steuerpflichtigen Veranstaltung erst zulassen, wenn ihm die Anmeldebescheinigung vorgelegt ist, es sei denn, daß es sich um eine unvorbereitete und nicht vorherzusehende Veranstaltung handelt.

(4) Bei Veranstaltungen einzelner Unternehmer kann der Politische Kommissar eine einmalige Anmeldung für eine Reihe von Veranstaltungen für ausreichend erklären.

(5) Der Politische Kommissar kann die Leistung einer Sicherheit in der voraussichtlichen Höhe der Steuerschuld verlangen; er kann die Veranstaltungen untersagen, solange die Sicherheit nicht geleistet ist.

II. Kartensteuer.

§ 5. Steuermaßstab.

Die Kartensteuer wird nach Preis und Zahl der ausgegebenen Eintrittskarten berechnet. Unentgeltlich ausgegebene Karten bleiben auf Antrag unberücksichtigt, wenn sie als solche kenntlich gemacht sind und der Nachweis ihrer unentgeltlichen Ausgabe nach näherer Bestimmung des Politischen Kommissars erbracht wird.

§ 6. Preis und Entgelt.

(1) Die Steuer ist nach dem auf der Karte angegebenen Preis ausschließlich der Steuer zu berechnen, auch wenn die Karte tatsächlich billiger abgegeben worden ist. Sie ist nach dem Entgelt zu berechnen, wenn dieses höher ist, als der auf der Karte angegebene Preis.

(2) Als Entgelt gilt die gesamte Vergütung, die für die Zulassung zu der Veranstaltung gefordert wird, ausschließlich der Steuer. Hierzu gehört auch die Gebühr für Kleideraufbewahrung, sowie für Kataloge oder Programme, wenn die Teilnehmer ohne die Abgabe von Kleidungsstücken oder die Entnahme eines Kataloges oder Programmes zu der Veranstaltung nicht zugelassen werden.

(3) Am Eingang zu den Räumen der Veranstaltung oder zur Kasse sind an geeigneter, für die Besucher leicht sichtbarer Stelle die Eintrittspreise und die Höhe der Steuer anzuschlagen.

§ 7. Karten für mehrere Veranstaltungen oder mehrere Personen.

(1) Für einzeln oder zusammenhängend ausgegebene Karten, die zur Teilnahme an einer bestimmten Zahl von zeitlich auseinander liegenden Veranstaltungen berechtigten (Abonnement-, Dauer-, Zeit-, Dutzendkarten und ähnliche) ist die Steuer unter Zugrundelegung des Preises der entsprechenden Einzelkarten nach der Zahl der zugesicherten Veranstaltungen zu berechnen. Ist diese Zahl unbestimmt, so ist die Steuer nach dem Preis der Gesamtkarte zu berechnen.

(2) Für Karten, die mehrere Personen zum Eintritt berechtigen, ist die Steuer nach deren Zahl zu berechnen. Ist diese Zahl unbestimmt (Familien-, Wagenkarten und ähnliche), so ist sie auf fünf anzunehmen. Zugrundelegen ist der Preis der entsprechenden Einzelkarte.

(3) Für Zuschlagskarten ist die Steuer besonders zu berechnen.

§ 8. Steuersätze.

(1) Die Steuer beträgt unbeschadet der Sonderregelung für die Vorführungen von Bildstreifen (§ 9),

bei Ausgabe von Eintrittskarten für jede Eintrittskarte der untersten Preisstufe 10 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren Preisstufe 15 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren Preisstufe 20 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren und jeder weiteren Preisstufe 25 v. H. des Preises oder Entgelts. (§ 6).

(2) Für Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 6, 8 u. 9 bezeichneten Art beträgt die Steuer, sofern die Veranstaltung mit Stuhlreihen stattfindet und die Verabfolgung von Speisen und Getränken sowie das Rauchen und Tanzen seitens der Besucher während der Veranstaltung ausgeschlossen ist

bei Ausgabe von Eintrittskarten für jede Eintrittskarte der unteren Preisstufe 8 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren Preisstufe 10 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren Preisstufe 12 v. H.,
für jede Eintrittskarte der nächsthöheren und jeder weiteren Preisstufe 15 v. H.

(3) Die Steuer wird für die einzelne Karte auf den vollen Reichspfennig nach oben abgerundet.

§ 9. Besondere Steuersätze für Vorführungen von Bildstreifen.

(1) Für Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 7 bezeichneten Art beträgt die Steuer 15 v. H. des Preises oder Entgelts.

(2) Wenn bei solchen Veranstaltungen Bildstreifen, die von der Filmprüfstelle oder der Oberprüfstelle in Berlin als staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, kulturell wertvoll, volkstümlich wertvoll oder volksbildend anerkannt sind, in einer Gesamtlänge von mehr als 250 Meter (mehr als 100 Meter bei Schmalfilmvorführungen) vorgeführt werden, so tritt an die Stelle des in Abs. 1 bezeichneten Steuersatzes ein ermäßigter Steuersatz. Werden Bildstreifen vorgeführt, die von den im Satz 1 genannten Stellen als staatspolitisch wertvoll anerkannt und im Auftrag oder mit ausdrücklicher vorheriger Zustimmung des Bundesführers des Steirischen Heimatbundes hergestellt sind, so findet der ermäßigte Steuersatz auch dann Anwendung, wenn bei einer Vorführung die Gesamtlänge der anerkannten Bildstreifen 250 Meter (100 Meter bei Schmalfilmvorführungen) nicht übersteigt. Der ermäßigte Steuersatz beträgt:

Wenn die Gesamtlänge der vorgeführten anerkannten Bildstreifen von der Gesamtlänge aller vorgeführten Bildstreifen ausmacht
bis 1/5 12 v. H.
mehr als 1/5 bis 2/5 10 v. H.
mehr als 2/5 bis 3/5 8 v. H.

mehr als 3/5 bis 4/5 6 v. H.
mehr als 4/5 4 v. H.
des Preises oder Entgelts.

(3) Im letzten Falle (mehr als 4/5 anerkannte Bildstreifen) tritt Steuerfreiheit ein, wenn nur Filme ohne fortlaufende Spielhandlung oder — zusammen mit ihnen oder allein — solche Filme mit fortlaufender Spielhandlung vorgeführt werden, die von den in Abs. 2 genannten Stellen als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll, staatspolitisch besonders wertvoll oder künstlerisch besonders wertvoll anerkannt sind.

(4) Die im Abs. 2 vorgesehene Steuerermäßigung und die im Abs. 3 vorgesehene Steuerbefreiung treten nicht ein, wenn neben der Vorführung von Bildstreifen Veranstaltungen anderer Art ohne staatspolitisch wertvollen künstlerischen, volksbildenden, kulturell oder volkstümlich wertvollen Charakter dargeboten werden, sofern diese zeitlich mehr als 1/5 des Programms der Gesamtveranstaltungen in Anspruch nehmen.

(5) Die Steuer wird für die einzelne Karte auf den vollen Reichspennigbetrag nach oben abgerundet.

§ 10. Eintrittskarten.

(1) Bei der Anmeldung (§ 4) der Veranstaltung hat der Unternehmer die Karten, die dazu ausgegeben werden sollen, dem Politischen Kommissar vorzulegen. Die Karten müssen mit fortlaufender Nummer versehen sein und den Unternehmer, Zeit, Ort und Art der Veranstaltung sowie das Entgelt oder die Unentgeltlichkeit angeben. Die Karten werden von dem Politischen Kommissar abgestempelt.

(2) Der Politische Kommissar kann Ausnahmen von den Erfordernissen für den Inhalt der Karten gestatten und von der Abstempelung absehen.

§ 11. Entwertung und Vorzeigung.

Der Unternehmer darf die Teilnahme an der Veranstaltung nur gegen Vorzeigung und Entwertung der abgestempelten Karte gestatten. Die entwerteten Karten sind den Teilnehmern zu belassen und von diesen den Beauftragten des Politischen Kommissars auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 12. Nachweisung.

Über die ausgegebenen Karten hat der Unternehmer für jede Veranstaltung eine fortlaufende Nachweisung zu führen, die mit den nicht ausgegebenen drei Monate lang aufzubewahren und dem Politischen Kommissar auf Verlangen vorzulegen ist.

§ 13. Festsetzung und Fälligkeit der Steuerschuld.

(1) Die Steuerschuld entsteht mit der Ausgabe der Karten. Die Ausgabe ist vollendet mit der Übertragung des Eigentums an der Karte. Die Steuerschuld mindert sich nach Zahl und Preis derjenigen Karten, die gegen Erstattung des vollen Preises zurückgenommen worden sind.

(2) Nach Abschluß seiner Ermittlung setzt der Politische Kommissar die Steuer fest und teilt sie dem Steuerpflichtigen mit. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheides bedarf es nicht.

(3) Soweit der Politische Kommissar nichts anderes vorschreibt, wird die Steuerschuld mit Ablauf von 2 Werktagen nach der Mitteilung an den Steuerpflichtigen fällig.

§ 14. Festsetzung in besonderen Fällen.

Verstößt der Unternehmer gegen die Bestimmungen der §§ 4, 10 bis 12 in einer Weise, daß die für die Berechnung der Steuer maßgebenden Verhältnisse nicht mit Sicherheit festzustellen sind, so kann der Politische Kommissar die Steuer so festsetzen, als ob sämtliche verfügbaren Plätze für die gewöhnlichen oder im Einzelfall ermittelten oder geschätzten höheren Kassenpreise verkauft worden wären. Über die Festsetzung ist ein förmlicher Steuerbescheid zu erteilen.

§ 15. Steuerzuschlag.

Wenn der Verpflichtete die Fristen für die Anmeldung der Veranstaltung (§ 4), die Vorlegung der Karten (§ 10) und die Entrichtung der Steuer (§ 13) nicht wahr, kann der Politische Kommissar ihm einen Zuschlag bis zu 25 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegen. Der Politische Kommissar hat den Zuschlag zu unterlassen oder zurückzunehmen, wenn das Versäumnis entschuldbar erscheint.

III. Pauschgebühr.

§ 16. Nach der Roheinnahme.

Die Pauschsteuer nach der Roheinnahme beträgt, soweit sie nicht nach den Bestimmungen der §§ 17 bis 20 zu berechnen ist, 10 v. H. oder wenn Eintrittskarten in mehreren Preisstufen ausgegeben worden sind, 15 v. H. der Roheinnahme. Die Pauschsteuer darf bei Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2 Nr. 7 bezeichneten Art nicht an Stelle der Kartensteuer zur Erzielung eines höheren Steuerbetrages erhoben werden (§ 3, Abs. 1 Nr. 2, Buchstabe b).

§ 17. Nach einem Vielfachen des Einzelpreises.

(1) Für Volksbelustigungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 2 bezeichneten Art wird die Pauschsteuer nach

einem Vielfachen des Einzelpreises berechnet. Als Einzelpreis gilt der Höchstpreis für erwachsene Personen.

(2) Die Pauschsteuer beträgt für

1. Karusselle u. dgl. täglich
 - a) durch Menschenhand oder durch Tierkraft betrieben; das Zehnfache eines Einzelpreises;
 - b) mechanisch betrieben; das Zwanzigfache eines Einzelpreises;
2. Achterbahnen, Berg- und Talbahnen und dergleichen täglich das Einfache des Einzelpreises für jeden vorhandenen Sitz;
3. Rodel- und Rutschbahnen täglich das Fünfundzwanzigfache eines Einzelpreises;
4. Schaukeln aller Art täglich bis 8 Schiffe das Zehnfache eines Einzelpreises, über 8 Schiffe das Fünfzehnfache eines Einzelpreises;
5. Schießbuden täglich bis 8 Meter Frontlänge das Zehnfache, über 8 Meter Frontlänge das Fünfzehnfache eines Einzelpreises für drei Schuß;
6. Schaubuden bis 5 Meter Frontlänge täglich das Fünffache eines Einzelpreises, bis 10 Meter Frontlänge täglich das Zehnfache eines Einzelpreises, über 10 Meter Frontlänge täglich das Fünfzehnfache eines Einzelpreises;
7. Würfelbuden, Ringelspiele und andere Auspielungen bis 5 Meter Frontlänge täglich das Fünffache eines Einzelpreises oder Einsatzes, bis 10 Meter Frontlänge täglich das Zwölffache eines Einzelpreises oder Einsatzes, über 10 Meter Frontlänge täglich das Fünfzehnfache eines Einzelpreises oder Einsatzes;
8. Kraftmesser, Lungenprüfer, täglich das Fünffache eines Einzelpreises;
9. Reitbuden täglich das Zwanzigfache eines Eintritts- und Reitpreises;
10. andere Belustigungen täglich das Fünffache eines Einzelpreises.

(3) Die Bestimmungen des § 6 finden auf die Berechnung der Einzelpreise sinngemäße Anwendung.

(4) Die Steuersumme wird auf volle 10 Rpf nach oben abgerundet.

§ 18. Nach dem Werte.

- (1) Für das Halten
 1. eines Schau-, Scherz-, Spiel-, Geschicklichkeits- oder ähnlichen Apparates,
 2. einer Vorrichtung zur mechanischen Wiedergabe musikalischer Stücke oder Deklamationen (Klavierspielapparat, Sprechapparat, Phonograph, Orchestrion und andere) an öffentlichen Orten, in Gast- und Schankwirtschaften sowie in sonstigen jedermann zugänglichen Räumen wird die Pauschsteuer nach den dauernden gemeinen Werten des Apparates oder der Vorrichtung berechnet.
- (2) Die Steuer beträgt für jeden angefangenen Betriebsmonat:
 - a) für die zu Abs. 1, Nr. 1, bezeichneten Apparate 1/4 v. H.;
 - b) für die zu Abs. 1, Nr. 2, bezeichneten Vorrichtungen 1/4 vom Hundert des Wertes.
- (3) Die Steuer ist innerhalb der ersten Woche jeden Monats zu entrichten.
- (4) Der Eigentümer oder derjenige, dem der Apparat oder die Vorrichtung von dem Eigentümer zur Ausnutzung überlassen ist, hat die Aufstellung des Apparates oder der Vorrichtung spätestens innerhalb einer Woche dem Politischen Kommissar anzuzeigen. Die Bestimmung des § 4, Abs. 3, bleibt unberührt.
- (5) Auf Leierkasten und Spieldosen von geringem Umfang, die lediglich bestimmte Stücke spielen, finden die Bestimmungen der Abs. 1 bis 4 keine Anwendung.

§ 19. Nach der Zahl der Mitwirkenden.

- (1) Für Musikvorträge von nicht mehr als 3 Mitwirkenden in Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Buden oder Zelten ist eine Steuer von 20 Rpf für den Tag und jeden Mitwirkenden zu entrichten.
- (2) Für gewerbsmäßige Gesang- und Musikvorträge, die im Umherziehen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten, in Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsorten, Buden oder Zelten sowie auf Höfen von Wohnhäusern dargeboten werden, ist eine Steuer zu entrichten, die bei einem oder zwei Mitwirkenden . . . 20 Rpf. bei drei Mitwirkenden . . . 25 Rpf. bei vier oder fünf Mitwirkenden . . . 30 Rpf. und bei jedem weiteren Mitwirkenden . . . 20 Rpf. für den Tag beträgt.
- (3) Steuerpflichtige Vorträge der im Abs. 2 bezeichneten Art sind von den Unternehmern vor Beginn bei dem Politischen Kommissar anzumelden. Haben die Unternehmer solcher Vorträge an einem Tag bereits in einer anderen Gemeinde Steuer entrichtet, so sind sie von einer weiteren Steuer befreit. Über die Entrichtung der Steuer haben sie sich auszuweisen.

(4) Gelegentliche Gesangs- und Musikvorträge auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sowie auf Höfen von Wohnhäusern sind steuerfrei.

§ 20. Nach der Größe des benutzten Raumes.

(1) Wenn die im § 1, Abs. 2, bezeichneten Veranstaltungen — insbesondere Tanzbelustigungen, Varieté, Tingeltangel, Kabarette, Konzerte und dgl. — im wesentlichen der Gewinnerzielung aus der Verabreichung von Speisen und Getränken oder wenn sie der Unterhaltung bei Vereinsfestlichkeiten u. dgl. dienen, wird die Pauschsteuer nach der Größe des benutzten Raumes erhoben. Die Größe des Raumes wird festgestellt nach dem Flächeninhalt der für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Räume einschließlich der Ränge, Logen und Galerien, Wandelgänge und Erfrischungsräume, aber ausschließlich der Bühnen- und Kassenräume, der Kleiderablagen und Aborte. Findet die Veranstaltung ganz oder teilweise im Freien statt, so sind von den im Freien gelegenen Flächen nur die für die Vorführung und die Zuschauer bestimmten Flächen einschließlich der dazwischen befindlichen Wege und der angrenzenden Veranden, Zelte und ähnlichen Einrichtungen anzurechnen.

(2) Die Steuer beträgt 10 Rpf. für je 10 Quadratmeter Veranstaltungsfläche. Für die im Freien gelegenen Teile der Veranstaltungsfläche, soweit sie gemäß Abs. 1, Satz 3, anzurechnen sind, wird die Hälfte dieser Sätze in Ansatz gebracht.

(3) Bei längerer Dauer oder bei fortlaufender Aufeinanderfolge der Veranstaltungen gilt jeder angefangene Zeitraum von drei Stunden als eine Veranstaltung. Bei Veranstaltungen, die mehrere Tage dauern, wird die Steuer für jeden angefangenen Tag besonders erhoben.

§ 21. Entrichtung.

(1) Die Pauschsteuer nach §§ 16 bis 20 ist bei der Anmeldung (§§ 4, 18, Abs. 4, § 19 Abs. 3) zu entrichten und wird erstattet, wenn die Veranstaltung nicht stattfindet. Der Erteilung eines förmlichen Steuerbescheides bedarf es nicht.

(2) Die Bestimmungen der §§ 14 und 15 finden entsprechende Anwendung.

IV. Sondersteuern von Roheinnahmen.

§ 22

(1) Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 6, 8 und 9 bezeichneten Art, deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 3 v. H. der Roheinnahmen herangezogen.

(2) Veranstaltungen der im § 1, Abs. 2, Nr. 6, 8 und 9 bezeichneten Art, bei denen der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt und deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 5 v. H. der Roheinnahme herangezogen, es sei denn, daß während der Veranstaltung Speisen oder Getränke gegen Bezahlung verabfolgt werden oder geraucht wird.

(3) Zirkusveranstaltungen, deren Geschäfts- und Kassenführung den Anforderungen entspricht, die an kaufmännisch geleitete Unternehmen üblicherweise gestellt werden, werden zu einer Steuer von 10 v. H. der Roheinnahme herangezogen.

(4) Darüber, ob die in Abs. 1 bis 3 bezeichneten Voraussetzungen zutreffen, entscheidet der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark oder die von ihm beauftragten Behörden.

V. Gemeinsame Bestimmungen.

§ 23. Steuerpflicht und Haftung.

Steuerpflichtig ist der Unternehmer der Veranstaltung. Wer zur Anmeldung verpflichtet ist, ohne selbst Unternehmer zu sein, haftet neben dem Unternehmer als Gesamtschuldner.

§ 24

Steuern, die innerhalb einer Woche nach Fälligkeit nicht bezahlt sind, unterliegen der Beitreibung nach der VO. des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 4. Juni 1941 über das Verfahren bei Abgaben der Gemeinden (Gemeindeverbände) und bei Abgabenstrafsachen.

§ 25. Erlaß und Erstattung der Steuer.

Zur Vermeidung außergewöhnlicher Härten kann der Politische Kommissar in besonders gearteten Einzelfällen die Steuer ermäßigen, erlassen oder erstatten.

§ 26

Gegen die Heranziehung zur Steuer stehen den Steuerpflichtigen die Rechtsmittel nach derselben VO des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark zu.

§ 27. Inkrafttreten der Steuerordnung.

Diese Steuerordnung tritt am 1. Juli 1941 in Kraft.

Stadttheater Marburg a.d. Drau

Aufführung des „Steirischen Landesorchesters
und des Hochschulchores Graz“

Mittwoch, 2. Juli Beginn: 20 Uhr

Der Feldherr

von Georg Friedrich Händel
Freiheits-Oratorium für Solostimmen,
Chor und Orchester

Leitung: Felix Oberborbeck

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 und von 15—17 Uhr
an der Theatertageskasse, Burggasse 27

3737

Prima Zitronen

neue Ernte, Din. 273. — RM 13'65 pro Kiste.
Tomaten, Gurken, Speisekürbisse, Frühlkraut,
Zwiebel u. a.

für Einzelhändler u. Grossverbraucher

And. Suppanz

Großverteiler für ausländisches Obst und Ge-
müse, Marburg a. d. Drau, Blumengasse 20.
Tel. 2110

4043

»CROATIA«

Behördlich konzessioniertes Informations-Büro A.-G.

Tel. 24-147, 24-148 ZAGREB, Illica 26 I. Tel. 24-147 24-148

INFORMATIONEN-ABTEILUNG — REVISOREN-ABTEILUNG — VERTRETER-
ABTEILUNG — ADRESSEN-ABTEILUNG — SIPPEN-FORSCHUNGS-ABTEILUNG
— KORRESPONDENZ-ABTEILUNG

INKASSO-ABTEILUNG I

4044

Baukaufmann

für Bauvorhaben in der Untersteiermark
wird sofort eingestellt. Eilwerbungen an

Baugesellschaft
H A N E B E C K
Dortmund
Baubüro Pettau a. Drau

4110

Bekanntmachung

Ab 1. Juli gelten für Zeitungen und Zeit-
schriften die aufgedruckten Preise.

4142

Generalagentur für Zeitungen und Zeitschriften

Marburg a. d. Drau, Tegetthoffstrasse 11

BÜRGERMEISTERAMT ST. VEIT BEI PETTAU

Stellenausschreibung

In der Gemeinde St. Veit bei Pettau (4200 Einwohner)
kommt eine weitere Sekretärstelle sofort zur Neube-
setzung.

Ernstliche Bewerber mögen sich beim hiesigen Ge-
meindeamt anmelden.

St. Veit bei Pettau, den 14. 6. 1941.

Der Bürgermeister:

R. Scheichenbauer

3940

Alle Instrumente, Musikalien — Noten
immer lagernd

3546

Musikhaus Perz Otto Marburg a./Dr.
Herrengasse 34

FILME VON HEUTE

BURG-KINO Fernrut 22-19

Ab Freitag, den 27. Juni

„Premiere der Butterfly“

Ein Maria Cebotari-Film der Grandi-Film-
Storici S. A. I. Rom im Verleih der Bavaria-
Filmkunst, G. m. b. H.

Produktionsleitung: Max Hüske, Drehbuch:
Ernst Marischka, Musik: Luigi Ricci, Ka-
mera: Anchise Brizzi, Regie: Carmine Callone,

Darsteller:

Maria Cebotari, Lucie Englisch, Fosco Cia-
chetti, Paul Kemp, Joachim Pfaff, Siegrid
Schürenberg, Alfred Neugebauer, Heinrich
Fuchs, Luise Stranzinger, Angelo Ferrari.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

Vorführungen: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und
21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

ESPLANADE Fernrut 25-29.

DER EWIGE JUDE

Staatspolitisch — künstlerisch wertvoll

(Für Jugendliche und schwachnervige Per-
sonen nur die Vorstellung um 4 Uhr geeignet)

Wochenschau

Kulturfilm

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie
des Unterlandes!

Kino Brunndorf STADT ANATOL

Wochenschau und Beiprogramm. — Vorstellungen

Freitag: 20 Uhr — Samstag: 18 und 20 Uhr —

Sonntag: 15.30, 18 und 20 Uhr. 4067

In Vorbereitung: Der grüne Kaiser.

Jeder Untersteirer liest
die „Marburger Zeitung!“

Steirischer Heimatbund

Amt Volkbildung

Berufserziehungswerk

Das Amt Volkbildung, Berufserziehungswerk im Steirischen Heimatbund bringt demnächst verschiedene Fachlehrgemeinschaften in

Deutscher Kurzschrift für Anfänger	Stunden	Gebühr RM
Deutscher Kurzschrift für Fortgeschrittene	36	6.50
Maschinenschreiben für Anfänger	36	6.50
Maschinenschreiben für Fortgeschrittene	36	9.50
Deutsch für den Kaufmann Stufe I	36	9.50
Deutsch für den Kaufmann Stufe II	30	8.50
Rechne schnell und richtig	30	8.50
Buchhaltung für den Einzelhändler	30	6.—
Doppelte Buchführung Stufe I	30	6.50
Doppelte Buchführung Stufe II	36	7.50
	36	7.50

zum Anlaufen.

Untersteirer, erweitert und vertieft Euer Berufskönnen durch Mitarbeit im Berufserziehungs-
werk im Amte Volkbildung!

Anmeldungen unter gleichzeitiger Bezahlung der Teilnehmergebühr nimmt die Anmeldestelle des
Amtes Volkbildung, Marburg, Gerichtshofgasse 1, entgegen. Diese Stelle erteilt auch alle weiteren Auskünfte.

Ruf-Buchhaltung Ruf-Organisation

für kleine
und große Betriebe

Geschäftsstelle Steiermark

ALFRED KUPKA

Graz, Stempferg. 8, Tel. 67-05

4070

Fahrplan der Städt. Omnibuslinien ab 30. April 1941

- Linie 1:** Adolf-Hitler-Brücke—Kadettenschule—Triesterstraße—Adolf-Hitler-Brücke:
Abfahrt ab Adolf-Hitler-Brücke: 6.22, 6.37, 6.52, 7.07, 7.22, 7.37 usw. bis 20.22.
- Linie 1a:** Adolf-Hitler-Brücke—Poberscherstraße—Friedhof—Melling—Hauptbahnhof—Adolf-Hitler-Brücke:
Abfahrt ab Adolf-Hitler-Brücke rechtes Draufufer: 6.22, 6.32, 7.22, 7.52, 8.22, 8.52 usw. bis 20.22.
- Linie 1b:** Adolf-Hitler-Platz—Hauptbahnhof:
Fahrtbeginn 6.45, 7.00, 7.15, 7.30, jede 15 Min. bis 20 Uhr (versuchsweise).
- Linie 2:** Magdalenenplatz—Kärntnerbahnhof—Brunndorf—Magdalenenplatz:
Abfahrt ab Magdalenenplatz: 6.22, 6.52, 7.22, 7.52, 8.22, 8.52 usw. bis 20.22.
- Linie 3:** Magdalenenplatz—Unter-Pobersch—Unter-Däubling:
Magdalenenplatz: 6.00, 12.15, 19.15
Unter-Pobersch: 6.12, 12.27, 19.27
Unter-Däubling: 6.35, 12.50, —
Unter-Pobersch: 6.48, 13.03, 19.30
Magdalenenplatz: 7.00, 13.15, 19.42
- Linie 4:** Magdalenenplatz—Thesen (Sever)—Magdalenenplatz:
Abfahrt ab Magdalenenplatz: 6.15, 7.00, 10.20, 12.20, 13.00, 18.20, 19.20
6.35, 7.20, 10.40, 12.40, 13.20, 18.40, 19.40
- Linie 5:** Adolf-Hitler-Platz—Inselbad—Gams—Adolf-Hitler-Platz:
Abfahrt ab Adolf-Hitler-Platz: [7.15], 8.00, [9.00], [10.00], 11.00, [12.10], 13.00, [13.30], 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, [18.30], 19.00, 19.30, 20.00.
Abfahrt ab Inselbad (Gams): [7.30], 8.15, [9.15], [10.15], 11.15, [12.25], 13.15, [13.45], 14.15, 15.15, 16.15, 18.15, [18.45], 19.15, 19.45, 20.15.
Die Wagen | | verkehren immer über Gams und zurück zum Adolf-Hitler-Platz. Bei schlechtem Wetter verkehren die Wagen nur: ab Adolf-Hitler-Platz: [7.15, 9.00, 10.00, 12.10, 13.30, 18.30], ab Inselbad, bzw. Gams: [7.30, 9.15, 10.15, 12.25, 13.45, 18.45].

BETTÜBERWÜRFE

sind die
Zierde
ihres
Schlaf-
zimmers.Aus
Kunst-
seide
oder aus
modernen be-
druckten
Baumwollstoffen
mit feiner Watte-
füllung abgesteppt
in verschiedenen Farben.**WEKA, Marburg**

TEGETTHOFFSTRASSE Nr. 15

bringt stets Neuheiten!

Wer liefert?

Teller, Schalen und sonstige hohlgedrehte Artikel, Tablett, polierte Holzkästen, Leuchter und andere kunstgewerbliche Artikel.

Ausführung:

Aus sämtlichen Obstbaumhölzern oder sonstigen Edelhölzern, wie Nußbaum, Kirsch, Rüster, Esche, Eiche usw.

Muster bzw. Zeichnung ev. zur Verfügung.

Ernst Kramer, K.-G.GROSSEINKAUF
KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE**Berlin W**

KAISER-ALLEE 173—175

Vollgatter- oder Register-Sägewerk

ev. mit Nebenindustrie in holzreicher Gegend Untersteiermarks mögl. sofort zu kaufen od. pachten od. tauschen od. beteiligen gesucht. Beschreibung, Preis u. seitherige Verschleißmengenangabe erbeten an Johannes Dippold, Holzhändler & Sägewerker in Klagenfurt, Pfarrpl. 15. 3957

Papiergrosshandlung

Anton Löschnigg, Graz 3927

Griesgasse 4 Tel. 03-08

Papierniederlage, Papiersäcke**Schulhefte eigener Erzeugung**

Vertreter für Untersteiermark gesucht

Hauptschriftleiter Anton Gerschack, Stellvertretender Hauptschriftleiter Udo Kasper — Druck der »Marburger Druckerei«

Bekanntmachung

Die Firma L. Gusel Nachfolger, G. m. b. H., erlaubt sich ihren werten Detailkunden bekannt zu geben, daß mit 1. Juli 1941 die Abgabe von Waren in kleinem (d. i. Detailhandel) eingestellt wird und das Geschäft nur für den Großhandel weitergeführt wird.

Für das uns entgegengebrachte vieljährige Vertrauen bestens dankend, ersuchen wir sie höflichst, sich eine andere Bezugsquelle rechtzeitig zu beschaffen.

Heil Hitler!

LEOPOLD GUSEL, G. m. b. H.
Marburg, Kärntnerstraße Nr. 16

Die feierliche Vereidigung

der Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes — Kreisstelle Cilli, findet am 29. Juni um 10 Uhr im großen Saal im Deutschen Haus durch DRK-Off. Dr. Bayer statt. Die Kreisstelle mit der Wache ist unter Tel. Nr. 286 zu erreichen. Anschrift: Goethestraße 4. 4112

Elektrischer Kühlschrank

zu kaufen gesucht. 3980

Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Besuchet den Bachern!

Die „Marburger Hütte“

lädt auch Sie ein!

Vorzügliche Küche und erstklassige Getränke. Fremdenzimmer. Sonnen- und Luftbad. Autostraße u. Garage. Preis der Tagespension (vier Mahlzeiten) RM 4,- bis 5,-. Tägliche Postzustellung. 4014
Es empfiehlt sich der Hüttenwirt.

NSV Seminar für Volkspflegerinnen, Graz.

Beginn des Herbstlehrganges am 15. September 1941. Aufnahmebedingungen: Nachweis der Reifeprüfung oder Aufnahmeprüfung für das Seminar. Seitherige soziale Tätigkeit oder Tätigkeit als Kindergärtnerin, Krankenschwester, Arbeitsdienst- oder BDM-Führerin. Dauer der Ausbildung vom September 1941 bis Juni 1943. Anmeldungen und Anfragen bei der Leitung des Seminars

Graz, Plüddemanngasse 30, Telefon 20-53 4111

Privat Handelsschule M. Kowatsch

MARBURG a. d. Drau, Obere Herrengasse 14.

Die neuen Kurse für

**Deutsche Rechtschreibung,
Deutsche Kurzschrift,
Buchhaltung** nach dem gesetzlich vorgeschriebenen Kontenplan und **Maschinenschreiben**

beginnen Mittwoch, den 1. Juli.

Auskünfte und Anmeldungen täglich. 4156

Briefmarken von Kroatien

ehem. Jugoslawien usw. kauft

Briefmarken Grolf

Leipzig C 1 Tauchaer Str. 6 3654

Bau- oder Vermessungs-Ingenieur

für Geländeaufnahmen in Untersteiermark sowie ein Architekt werden aufgenommen. Anträge mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die »Stewaag« in Graz, Friedl-Sekanek-Ring 7. 4045

Schaufensterscheiben!

Meine geschätzten Kunden werden auf diesem Wege gebeten, mir allfälligen Bedarf an großen Fensterscheiben bis 1. Juli l. J. bekannt zu geben, da in nächster Zeit eine Waggonladung mit Spiegelscheiben zu erwarten ist und ich wegen Personalmangel den einzelnen Fällen nicht nachgehen kann.

GLASHANDLUNG BERNHARD

Marburg a. d. Drau - Tegetthoffstraße 17